G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Beauchamp

oder

der Irrthum.

Roman

von

G. P. R. James,

Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund ꝛc.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Beauchamp

oder

der Irrthum.

Roman

von

G. P. R. James,
Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund 2c.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Beauchamp

oder

der Irrthum.

Roman

von

G. P. R. James,
Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund ꝛc.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Beauchamp

oder

der Irrthum.

Roman

von

G. P. R. James,

Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund 2c.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1847.

G. P. R. James'

Romane,

in

deutschen Uebertragungen

herausgegeben

von

F. Notter und G. Pfizer.

Hundertundneunzigstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Beauchamp

oder

der Irrthum.

Roman

von

G. P. R. James,
Verfasser des Zigeuners, Maria's von Burgund ꝛc.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Neunzehntes Kapitel.

Der Kampf am Flusse.

Niemand konnte beim Frühstück bemerken, daß die starken Gemüthsbewegungen, die wir in der vorhergehenden Nacht auf Sir John Slingsby einwirken gesehen, irgend nachtheilige Folgen bei ihm hinterlassen hätten. Niemand hätte auf den Gedanken kommen können, daß es um seine Vermögensumstände so schlecht bestellt sey, wie Ned Hayward es geschildert hatte. Er war so fröhlich, so vergnügt, so munter und kreuzfidel, wie ein angehender Student von siebenzehn Jahren. Auch seine Schwester zeigte sich ungewöhnlich heiter, und dies schien seine rosenfarbene Laune noch zu erhöhen. Die Wahrheit zu sagen, Mrs. Clifford fühlte, daß ihre Bande gelöst waren, daß ihr Besuch in des Bruders Haus und ihr Aufenthalt bei ihm eine der Ketten von kalten, förmlichen Rücksichtsnahmen, die ihr schon so manches Jahr so drückend gewesen, zerrissen hatte. Der Himmel weiß, daß sie nie etwas Böses zu sehen, zu hören, zu thun, zu denken oder gut zu heißen wünschte; aber doch

fühlte sich ihr Herz freier und leichter — es hatte mehr Raum sich auszudehnen. Es war in der That, als ob der Sonnenschein früherer Tage es wieder beglänzte, und es erschloß sich dem Licht wie eine Blume. Sie war heiterer als ihre Tochter, obschon schweigsam und still, außer wenn sie durch ein lebhaftes Witzwort ins Gespräch gezogen wurde; aber sie lächelte, war freundlich und gab sogar lustige Antworten, wenn ein Scherz die Runde machte; ja sie schien sich über die mehr als gewöhnliche Ernsthaftigkeit ihrer Mary zu wundern. Isabella war beinahe gar zu heiter, so heiter, als überhaupt die Gewohnheiten der Welt und ihr eigenes Anstandsgefühl gestatteten; aber einem beobachtenden Auge mußte diese Fröhlichkeit mehr erkünstelt als wirklich erscheinen, und wer, wie Mary, das Geheimniß ihres Herzens besaß, dem konnte es nicht entgehen, daß nur ein tieferes und ernsteres Gefühl dadurch verhüllt werden sollte.

„Nun, was gibts Neues diesen Morgen?“ sagte Sir John, während Isabella Thee und Kaffee einschenkte; „ein Viertel auf Neun und noch keine wichtigen Zeitungen? Das scheint einen langweiligen Tag zu versprechen. Niemandens Mühle abgebrannt? Niemandens Katze todtgeschlagen? Niemandens Ehefrau davongelaufen? Niemandens Tochter nach Gretna Green gepilgert? Ist Niemanden sein Haus erbrochen, sein Wild gestohlen, sein Hühnerstall geplündert, eine Tasche geleert oder seine Nase länger gezogen worden? — Wahrhaftig wir bringen die vierundzwanzig Stunden nicht um, wenn uns nicht etwas Lustiges zu Hilfe kommt. Das Landleben hat all seinen Reiz verloren. Es ist mir,

etwa zwanzig Schritte gegangen waren; „und nun will ich Sie einigermaßen zu etwas machen, was Sie als guter protestantischer Geistlicher gewiß nie zu werden geglaubt hatten — nämlich zu meinen Beichtvater. Es sind mehrere Umstände vorhanden, über welche ich mir Ihren Rath erbitten möchte, denn es ist mir von der höchsten Wichtigkeit, eine vernünftige, offene Ansicht darüber zu vernehmen."

„Sie sollen den besten Rath erhalten, den ich zu ertheilen vermag, mein junger Freund," antwortete Doktor Miles; „nicht als ob ich voraussetzte, daß Sie ihn auch befolgen werden; denn ich habe im Lauf meines langen Lebens nur zwei Menschen kennen gelernt, welche sich den ertheilten Rath wirklich zur Richtschnur nahmen. Daran ist aber nicht immer der Rathgeber Schuld, und deshalb stehe ich mit meinem Rath immer zu Diensten, so oft er verlangt wird. Was haben Sie mir zu sagen?

„Mehr, fürchte ich, als in einer einzigen Unterhaltung wohl mitgetheilt werden kann," antwortete Beauchamp; „doch ich will lieber sogleich anfangen und wenigstens einen Theil erzählen; natürlich unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses, und deshalb —"

„Soll es Ihr eigenes Geheimniß bleiben, gerade wie wenn Sie es mir nicht mitgetheilt hätten," fiel Doktor Miles ein; „fahren Sie fort."

„Nun denn, also einen Theil der Geschichte," sagte Beauchamp mit einem Lächeln über das kurz angebundene Wesen seines alten Freundes; „fürs Erste, mein lieber Dok-

„Ich glaube ihm kein Wort," erklärte ihr Onkel; „das ist blos eine seiner alten Mücken, Mary; wenn irgend etwas zu thun war, da dachte er weder an Frühstück, noch an Mittag- oder Abendessen, oder an sonst etwas; immer mußte das Ding zuerst abgemacht seyn, und dann kam es ihm allerdings auf ein gutes Diner und eine Flasche Claret, oder auch zwei, wie es sich gerade fügen mochte, nicht an. In meinem Leben habe ich keinen solchen Kerl gesehen! Wir nannten ihn nur den gedankenlosen oder auch den leichtsinnigen Ned Hayward; aber im Grunde dachte er gewöhnlich in fünf Minuten mehr, als wir Andern alle zusammen in vierundzwanzig Stunden; — doch da kommen die Briefe und Zeitungen; jetzt werden wir endlich etwas Neues erfahren und, so Gott will, auch Etwas zu lachen bekommen."

Mit diesen Worten nahm Sir John die Ledertasche, welche der Haushofmeister ihm brachte, öffnete sie mit einem an seiner Uhrkette hängenden Schlüssel und zog die darin enthaltenen Gegenstände, einen um den andern, heraus. Zuerst kam eine Zeitung in ihrem Kouvert — dem Umfang nach zu schließen, mochte es wohl die Times seyn — sodann eine zweite und dritte. Diese wurden sämmtlich auf die Seite gelegt; er nahm nun zunächst das kleine Päckchen Briefe vor, und oh, mit welcher Begierde Alle zusammen den Inhalt derselben verschlangen! Seltsam geheimnißvolles Gemisch von alten Lumpen und Leim, welch eine Welt von Erregungen habt ihr über die Erde gebracht? Selbst die schrecklichste Bühne, welche jemals den Augen der bewundernden Tausende die Werke des Dichters und die Kunst des

kannte ihn gut, und wenn je ein Mensch am gebrochenen Herzen gestorben ist, was keineswegs so selten vorkommt, als die Leute meinen, so ist er es."

„Das glaube ich," versetzte Beauchamp; „aber jedenfalls war er, wie Sie auch wissen müssen, nicht der Mann, der ermitteln konnte, ob man ehrlich gegen ihn verfuhr oder nicht. Sein Sohn war, ich bedaure das sagen zu müssen, für baares Geld zu allem erbötig — ich sage zu Allem, denn ich weiß wirklich keine Handlung, zu der er sich nicht verstanden haben würde, wenn er dadurch zu irgend einem Ziel zu gelangen hoffte."

„Sie scheinen die Leute alle zusammen sehr genau zu kennen," versetzte Doktor Miles trocken; dann aber fügte er in wärmerem Tone hinzu: „ich will Ihnen Etwas sagen, mein werther Sir; dieser Kapitän Moreton gehört zu denjenigen Leuten, welche man mit Recht Schandflecken der menschlichen Natur nennt. Geborner Erbe einer schönen Besitzung, der Sohn einer vortrefflichen Frau und eines liebenswürdigen, obschon schwachen Mannes, ist er von Kindheit an auf nichts Anderes ausgegangen, als sich und andere Leute zu verderben. Er ist unter allen Menschen, die ich kenne, der Einzige, der durchaus keinen Grundsatz und keine gute Eigenschaft hat. Ein einziger Umstand läßt sich einigermaßen zu seiner Entschuldigung anführen, nämlich daß seine Großtante, die alte Miß Moreton, welche nach Schottland zog und ihm daselbst eine kleine Besitzung von etwa tausend Pfund jährlich hinterließ, die er aber schon binnen elf Wochen durchbrachte, ihn von Kindheit an aufs Schauer=

lichste verzogen, verhätschelt, ihm Alles nachgesehen und bei allen seinen Unarten den Kopf gehalten hat. In ihren Augen wurden selbst seine Laster zu Tugenden, und man darf sich daher gar nicht wundern, wenn er ein Spieler, ein Wüstling, ein Raufbold und ein Schuft geworden ist. Manche Leute meinen, sein Muth und seine Talente seyen Eigenschaften, wodurch solche Laster aufgewogen werden, aber ich bin ganz und gar nicht dieser Ansicht. Sie waren blos Fähigkeiten, die ihn noch tiefer ins Laster und in die Schande hineintrieben. Jetzt ist er, glaube ich, ein ganz gemeiner Gauner und Betrüger."

„Ich habe Sie aussprechen lassen, Doktor," erwiederte Beauchamp, „weil Sie nicht ein einziges Wort zu viel sagten; nun aber muß ich Ihnen bemerken, daß dieser Gentleman mein nächster Vetter und leider auch der Erbe meiner Güter und meines Namens ist."

Doktor Miles blieb plötzlich stehen und sah seinen Begleiter etwas überrascht an.

„Dieser Schlag trifft mich unvorbereitet," sagte er; „ich habe nie gehört, daß er mehr als einen einzigen Vetter habe, nämlich den dermaligen Lord Lenham, und dieser reiste, wie man mir sagte, zum Vergnügen in Ostindien, — ein sonderbares Land für eine Vergnügungsreise — aber jeder hat seine eigenen Grillen im Kopf."

„Es war nicht gerade eine Grille, was mich dahin führte, mein lieber Doktor," sagte Beauchamp, „sondern von meinem einundzwanzigsten Jahre an bis auf die gegenwärtige Stunde bin ich unstät auf der Welt umhergezogen

und habe in bitterem Kummer eine einzige Jugendverirrung abgebüßt. Ich habe jetzt nicht Zeit und bin auch so zu sagen nicht in der Stimmung, ausführlicher auf die Einzelnheiten meiner frühern Geschichte einzugehen. Genug, eine Art von Verfolgung, die sehr schwer zu vermeiden und noch schwerer zu ertragen war, machte mich auf viele Jahre meinem Vaterlande fremd. Ich durchstreifte ganz Europa und Amerika, und gedachte dann den Orient zu bereisen und allda die Gegenden zu besuchen, die sowohl durch den Reiz der Neuheit, als auch durch ihre ins graue Alterthum zurückgehende geschichtliche Denkmäler so großes Interesse darbieten. Da ich sah, daß alle meine Bewegungen in kränkender Absicht überwacht wurden, so hielt ich meinen Aufenthalt in Indien für eine günstige Gelegenheit, meinen Titel fallen zu lassen und einen andern Namen anzunehmen, und seitdem bin ich immer unter dem Namen Beauchamp gereist. Während dieser Wanderungen hat mein Einkommen weit mehr betragen, als meine Ausgaben, es hat sich eine große Summe Geldes aufgehäuft, und bei meiner Rückkehr nach England rieth man mir, dieselbe in Grundstücken anzulegen. Meine Aufmerksamkeit wurde zuerst auf dieses Gut gelenkt, das ich zu kaufen wünsche, denn ich fand bei meinen Agenten einen Brief von meinem Vetter, Kapitän Moreton, vor, worin dieser tiefe Reue über das Vergangene ausspricht, gründliche Besserung angelobt, den Verlust des Familiengutes beklagt und um ein Anlehen von fünftausend Pfund bittet."

„Hoffentlich haben Sie es ihm doch nicht gegeben?" rief Doktor Miles. „Seine Bußfertigkeit ist blos erheuchelt,

Champagner hinein; sieh wie er funkelt und bis an den Rand hinauftanzt; ganz ähnlich muß auch die blose Berührung mit Jugend, Schönheit und unschuldiger Heiterkeit auf das Herz des Menschen einwirken, wenn es nicht zu einem wirklichen Eisklumpen geworden ist.

Aber Beauchamp hatte inzwischen geschlafen. Am Abend war er mit dem Strome weiter geschwommen, nun aber hatte er Zeit gehabt sich zu fragen, wie weit dieser Strom ihn getragen habe. Er war nicht mit sich einig, ob er sich nicht vielleicht zu weit habe treiben lassen; Zweifel, Bedenklichkeiten, Befürchtungen hatten sich bei ihm eingestellt, und er war ernst — wirklich sehr ernst. Er hatte Miß Slingsby guten Morgen gewünscht, er hatte die Hoffnung ausgesprochen, daß sie wohl geruht habe, er war äußerst graziös und höflich gewesen — nur allzu höflich, denn sehr glatte Flächen sind in der Regel kalt; und Isabella, die mit der Absicht gekommen war, ihn offen und frei über Dinge zu befragen, bei welchen sie so innig betheiligt war, hatte sich mehr als gewöhnlich in sich selbst zurückgezogen.

Beauchamp öffnete indeß den Brief mit etwas träger und erwartungsloser Miene, aber schon die ersten Worte schienen seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Isabella's Auge haftete ohne oder vielmehr gegen ihren Willen auf ihm. Sie sah seine Wange blaß werden, sodann wieder warm aufglühen, und zuletzt schwebte ein heiteres, wohlzufriedenes Lächeln auf seinen Lippen. Er las den Brief zu Ende, blickte dann zur Decke empor, und seine Lippen bewegten sich einen Augenblick; hierauf legte er den Brief zusammen,

stens glaube ich es, und vielleicht werde ich eines Tages den Weg einschlagen, auf den Sie hindeuten, aber das wird an meinem Entschluß Nichts ändern. Wenn ich eigene Kinder habe, so werden diese einmal mehr bekommen, als zu einem glücklichen Leben nöthig ist, und einen Plan solcher Art lasse ich, wenn ich ihn einmal gefaßt habe, nicht so leicht wieder fahren. Ich werde also das Gut kaufen, wenn es sich ermitteln läßt, daß Mr. Whartons Ansprüche vollkommen klar und begründet sind; aber vielleicht können auch Sie, als der Geistliche dieser zwei Kirchspiele, mir Beweise verschaffen, daß alle Seitenerben, welche nach den von Sir Charles Moreton getroffenen Verfügungen Ansprüche auf das Gut besitzen könnten, wirklich ausgestorben sind. Unter diesen Umständen wäre der Verkauf von Seiten meines Oheims und seines Sohnes rechtskräftig."

„Wharton würde es gewiß nicht gekauft haben, wenn er in dieser Beziehung nicht sicher wäre," meinte Doktor Miles.

„Die Summe die wirklich bezahlt wurde, war sehr klein," versetzte Beauchamp in eigenthümlichem Tone; „alles Uebrige wurde für eine wirkliche oder blos angebliche Schuldforderung von Mr. Wharton selbst verrechnet; aber da sind wir schon am Thore des Parks und müssen also unsere Conferenz beschließen. Morgen oder übermorgen werde ich Ihnen mehr von meiner Geschichte erzählen, denn es sind noch verschiedene Punkte vorhanden, über die ich Sie zu Rathe ziehen muß. Kennen Sie vielleicht den Menschen, der so schnell da herangeritten kommt?"

uns im Wechsel der Welt lästig, wie wir nach einer langen Tagreise mit wahrem Genuß das Gepäck niederlegen, das wir beim Aufbruch mit Stolz und Freude trugen."

„Dies kommt vermuthlich daher, weil die Männer so wankelmüthig sind," versetzte Isabella. „Die einzigen beständigen Wesen auf Erden sind Frauen und Neufundländer Hunde, Mr. Beauchamp — ja es ist wirklich so, Sie mögen davon denken was Sie wollen. Ich weiß, daß die gottlose Welt die Sache ganz anders betrachtet; aber die Welt gehört dem Manne, und die Frauen dürfen wohl sagen, daß ein ganz anderes Gemälde zu Stande kommen sollte, 'wenn wir Löwen Maler wären.'"

„Nein," antwortete Beauchamp lachend, „ich gehöre nicht zu diesen boshaften Verläumdern. Ich habe in den vielen Jahren, wo ich mich als bloser Zuschauer in der Welt umhertreibe, Zeit gehabt die Charaktere der Männer und der Frauen zu beobachten, und ich glaube mit Recht sagen zu können, daß auf einen einzigen braven Mann wenigstens zehn brave Frauen kommen. Das mag großentheils auch von den Umständen herrühren, von der Erziehung und von der Gelegenheit zum Guten und Bösen; aber immerhin muß doch ein zarter und guter Geist im Herzen wohnen, ein Geist, der das Böse meiden und das Gute suchen lehrt."

„Das glaube ich auch," versetzte Mrs. Clifford, indem sie an dem Gespräche Theil nahm, „und eben so glaube ich, daß beinahe jedes weibliche Gemüth sich von Natur dem Rechten zuneigt. Aber wenn Ihr Männer Geschöpfe der Umstände seyd, Mr. Beauchamp, so sind wir Frauen in

hörten weiter Notiz zu nehmen, Mr. Beauchamp die Hand, ging sodann an seinen Wagen und stieg hinein, nachdem er zuvor noch Mr. Granty mit einem kalten, steifen Bückling beehrt hatte, wie man ihn sich etwa von einem Schürhaken versprechen könnte, der Menuet tanzen gelernt hätte. Aber Doktor Miles hatte Alles genau wahrgenommen und vergaß es nicht.

Und nun, lieber Leser, wollen wir unsere Pferde in einen etwas schnelleren Schritt bringen und über die ganze weitere Unterhaltung zwischen Mr. Beauchamp und Mr. Granty, wie auch über einen Zwischenraum von zwei Tagen hinwegsetzen und dabei blos bemerken, daß während dieser Zeit, in Folge zahlreicher Knoten an der verworrenen Schnur der Ereignisse, weder Mary Clifford noch Isabella Slingsby Gelegenheit hatten, mit Mr. Beauchamp länger als zwei Minuten unter vier Augen zu sprechen. Diese zwei Minuten wurden von Miß Clifford, welcher sie zufielen, dazu verwandt, ihm in zögerndem Tone und mit wechselnder Farbe zu bemerken, daß sie eine kurze Besprechung mit ihm sehr wünschen möchte. Beauchamp war überrascht, antwortete aber voll Höflichkeit und Freundlichkeit, sie möchte nur beginnen. Ich nächsten Augenblick jedoch kam Sir John Slingsby zu ihnen, und die Sache wurde verschoben.

So vergingen die eben erwähnten zwei Tage, aber am Morgen des dritten, gerade um halb sechs Uhr, zu einer Stunde, wo gewöhnlich alles noch schläft, außer den Feldlerchen, betraten Mr. Beauchamp und unser Freund Ned Hayward die kleine Wiese just unter den Bäumen an der

Umzäumung von Tarninghampark, auf derjenigen Seite, die zunächst gegen Tarningham lag, in der Nähe des Ortes, wo der Fluß in seinem weitern Lauf sich wieder zwischen den Feldern hin ergoß. Ihnen folgte ein Bedienter, der ein mit Messing beschlagenes Mahagonikästchen trug und ein schwarz gekleideter Gentleman von etwas chirurgischem Aussehen; denn so sonderbar ist die menschliche Natur, daß sie selten darauf ausgeht, in ein anderes Stück von menschlicher Natur ein Loch zu machen, ohne zugleich Vorkehrungen zu treffen, um dasselbe wieder zu flicken, sobald es gemacht ist.

Beauchamp zog seine Uhr heraus und überzeugte sich, daß sie beide zur rechten Zeit gekommen waren; dann sprach er einige Worte zu dem Chirurgen, öffnete das Mahagonikästchen, betrachtete einige der darin befindlichen Gegenstände und ging sofort mit Ned Hayward eine Viertelstunde auf dem Felde hin und her.

„Das ist doch zu toll, Hayward," sagte er endlich; „ich glaube, wir können ganz gut wieder gehen."

„Nein, nein," erwiederte Hayward, „wir wollen noch einige Zeit zugeben; man kann nicht wissen, wie Einer aufgehalten werden kann. Wir wollen noch eine Viertelstunde warten. Wenn er dann nicht erscheint, so sollen ihm die Prügel nicht entgehen."

Es verstrichen noch zehn Minuten, und dann sah man zwei andere Gentlemen, von einem Diener begleitet, mit erhitzten Gesichtern und schnellen Schritten auf das Feld zukommen.

„Bitte um Verzeihung, Gentlemen — ah," sagte Mr.

Granty, indem er näher trat; „aber wir haben Teufelsnoth gehabt — ah — um das Handwerkszeug zu bekommen — ah. Mein Freund Wittingham wurde von einem Kerl zu Boden geschlagen — ah — den er nach Geld aussenden wollte, so daß ich selbst herhalten mußte — ah —"

„Lassen Sie das gut seyn," sagte Beauchamp; „Sie sind jetzt hier, obschon Sie meinen Freund viel zu lange warten ließen. Wir werden wohl thun, sogleich ans Geschäft zu gehen, denn ich habe einen Wink erhalten, daß in Folge einer kleinen Indiskretion von Ihrer Seite, Sir, weil Sie die Sache vor einem Geistlichen erwähnten, Nachforschungen angestellt worden sind, die vielleicht unangenehme Folgen haben könnten.

Mr. Granty wurde etwas ärgerlich, aber weder Beauchamp noch Hayward achteten auf eines seiner langweiligen Ahs. Die Distanz wurde abgemessen, die Pistolen geladen, die beiden Gentlemen auf ihre Plätze gestellt, und nun erfolgte das unangenehme „eins — zwei — drei." Beide feuerten augenblicklich, und im nächsten Moment taumelte Harry Wittingham und sank zu Boden. Beauchamp glaubte zu bemerken, daß auch Ned Hayward ein wenig schwanke, aber mehr als ob die Pistole in seiner Hand heftig zurückgeschlagen hätte, als aus einem andern Grunde; sobald jedoch sein Gegner gefallen war, lief der Kapitän auf ihn zu, bückte sich nieder und hob ihm den Kopf empor.

Der Chirurg kam sogleich heran und öffnete Rock und Weste des Verwundeten, der mit todtenbleichem Gesichte da lag. Im nächsten Augenblick jedoch hörte man eine

führer und einen verdammten Advokaten wegen Geschäftssachen sprechen — die langweiligsten Gesellen von der Welt. Wäre doch Peter der Große auch nur einen einzigen Monat lang Selbstherrscher von England gewesen! Himmel und Erde, wie würde er die Reihen der Advokaten gelichtet haben! — Oder wenn wir nur das Gesetz wegen Raub und Verstümmlung gegen sie anwenden könnten, was gäbe es da nicht zu hängen und zu deportiren! Wahrhaftig, die Kerls rauben uns unsere Zeit und unser Behagen, sie verstümmeln unsere Besitzungen und machen unsere Kapitalien zu Krüppeln. Aber der Teufel läßt seine Leute nie im Stich, und so entschlüpfen sie aus jeder Schlinge, die man ihnen legt. Dieser Kerl da, der Stephen Gimlet, kann, wie ich höre, Schlingen anfertigen, worin sich Auerhähne und Schnepfen, Hasen, Fasanen, Rebhühner, und sonstiges Gevögel fangen; der Teufel soll mich holen, wenn ich ihn nicht frage, ob er nicht auch eine Falle hat, worin die Advokaten sich selbst die Kehle zuschnüren müssen."

„Wenn er keine hat, so fragen Sie nur Ned Hayward," sagte Isabella halb im Scherz, halb im Ernst; „ich zweifle nicht, daß er Ihnen liefern wird, was Sie brauchen."

„Ja, der könnte es vielleicht," antwortete Sir John; „wahrhaftig kein übler Einfall, Bella; aber zum Henker, ich muß jetzt gehen und den Rechnungsführer sprechen, bevor der Kerl da, der Wharton, kommt. Also adieu einstweilen, adieu! Vergeßt nur den Imbiß nicht; und wenn Ned verliert, wenn er mir nicht eine Forelle von wenigstens drei Pfund nach Hause bringt, so wollen wir seine Gesund-

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Mr. Wharton trifft Anstalten um die Feindseligkeiten gegen Sir John Slingsby zu eröffnen.

Ich glaube von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß nicht das mindeste Gute dabei herauskommen kann, wenn man ein Buch regelmäßig zu schreiben versucht. Ich halte es mit den Premierministern und Dienstmädchen, mit den Philosophen und Narren: „ich habe es versucht, und wahrlich, ich muß es wissen.“ Man könnte hiegegen einwenden, daß das Ergebniß lediglich von der Art abhänge, wie eine Sache versucht werde, und daß ein ganz einfaches Experiment in den Händen eines Narren oder Dienstmädchens fehlschlagen werde oder wenigstens fehlschlagen könne, während es in den Händen eines Premierministers oder eines Philosophen ohne allen Zweifel gelingen dürfte. Nichtsdestoweniger ist wahr, daß die Kritiker Regeln aufstellen, in welche das Leben sich nicht fügt. Die Kunst spricht so, die Natur spricht anders, und in diesem Fall frage ich den Teufel nach der Kunst. Die Kunst darf uns blos lehren, wie wir die Natur verschönern oder was wir malen sollen.

„Verändert nicht jeden Augenblick den Schauplatz,“ sagt der Kritiker; „lauft nicht von einem Charakter zum andern; führet nicht Personen auf, die mit der ganzen Entwicklung Nichts zu schaffen haben.“ Aber im Laufe der menschlichen Ereignisse wechselt der Schauplatz unaufhörlich; die Charaktere, die an unsern Augen vorübergehen, kreuzen

und wenden sich jeden Augenblick und unzählige Personen ziehen an uns vorbei, wie Schatten über einen Spiegel, ohne eine Spur von ihrem Daseyn zu hinterlassen. Andere erscheinen allerdings einen Augenblick nicht blos auf der beschränkten Bühne des häuslichen Lebens, sondern oft auf dem großen Welttheater, spielen die ihnen zugetheile Rolle, bringen irgend eine besondere Wirkung hervor, und stürzen sich dann, gleich jenen seltsamen Gästen unseres Weltsystems, genannt Kometen, in die Tiefen zurück, aus welchen sie nur auf ein Stündchen emporgetaucht sind.

Alles das ist geschrieben worden, um zu beweisen, daß ich vollkommen recht und verständig handle, wenn ich meinen vielgeliebten Leser in das Studierzimmer Mr. Whartons oder vielmehr Abraham Whartons, Esquire's und Rechtsanwalts, einführe. Mr. Wharton war ein kleiner, hagerer, leibarmer Mann, jedoch von ziemlich anständiger Figur, und wenn man ihn von hinten sah, so konnte man durch eines jener Vorurtheile, welche uns alle zusammen nasführen, auf den Glauben verleitet werden, sein Gesicht müsse dünn, spitz und fuchsähnlich seyn, vermuthlich mit einem rabenschwarzen, glattrasirten Barte versehen, welcher der Schnauze eine blaue Färbung verleihe.

Kam man jedoch vorn herum, so erblickte man, wenn man die Bekanntschaft des rechtsgelehrten Herrn erst noch zu machen hatte, mit großer Verwunderung ein rothes, finniges Gesicht mit scharfen, schwarzen Augen und sehr wenig Bart. Auf seinen Lippen lag gewöhnlich ein geheimes, einfältiges Lächeln, das höflich seyn sollte, aber dieses freund-

passen eines Dinges zum andern, die Harmonie aller Werke Gottes, die unendliche Musik einer unendlichen Mannigfaltigkeit. Die Musik ist eine Versinnlichung, jedoch nur eine schwache Versinnlichung davon, denn die Musik ist blos das Bild von einem Theil des Ganzen; die Reihenfolge herrlicher Dinge ist die Melodie der Schöpfung; ihr gleichzeitiges Daseyn ist die Harmonie im Willen des allmächtigen Gottes. Aber hierin, wie in allem Andern, wehe denen, welche das Geschöpf des Schöpfers angebetet und diese große Harmonie in der Unendlichkeit geschaffener Dinge fälschlich für die Gottheit selbst genommen haben! Es ist dies nur einer der Ausdrücke der allmächtigen Liebe, und diese Ausdrücke sind unendlich, wie die Liebe, der sie entströmen. Unsere endliche, unsere verschrumpfte, unsere äußerst kleinliche Ansicht von allen Dingen ist es, was uns beständig von der Betrachtung und Auffassung des Unermeßlichen abhält und zu dem niederzieht, was innerhalb der Tragweite unserer eigenen mikroskopischen Anschauung liegt. Wenn die Schöpfung selbst unendlich ist, so ist die unendliche Harmonie nur ein Theil der Schöpfung und schon an und für sich ein Beweis für jene allweise Vorsehung, welche der Mensch läugnet, weil er sie nicht sieht.

Der Spaziergang war im höchsten Grade angenehm und führte dem Auge mannigfaltige Scenen vor, die mit einander kontrastirten und doch wieder trefflich harmonirten. Nach ungefähr hundert fünfzig oder zweihundert Schritten über den kurzen Rasenplatz betraten sie eine Lichtung, wo hohe Bäume und hinter ihnen dichte Gesträuche die Sonnen-

strahlen abschnitten, außer wenn sie sich da und dort durch eine offene Stelle durchkämpften. Hohe, mehr als hundertjährige Buchen kreuzten oben ihre Arme, um dem Boden unten Schatten zu geben, und obschon der von einem Baumstamm zum andern beinahe fünfzig Fuß breite Weg seiner ganzen Länge nach abgemäht war, so zeigten sich doch auf beiden Seiten allerlei wilde Blumen und schmückten die Erde, gleich Sternen an einem grünen Firmament. Da war die purpurne Akelei und das zarte Wintergrün, die gelbe Primel und die blasse, den Kopf neigende Anemone, die Hyacinthe und das Veilchen, und wenn Kunst sich dabei thätig gezeigt hatte, so war doch die Anordnung der Blumen so geschickt getroffen, daß es schien, als verdanke man alles der Hand der Natur. Die dunkeln Zweige der Buche und die grünen Schatten, welche sie durch die Luft warfen, gaben dem Ganzen einen feierlichen und erhebenden Charakter. Die Blumen und die gelegentlich durchbrechenden Sonnenstrahlen, die reichen Farben des Mooses, gelb, braun und grün, belebten die Landschaft und verliehen der feierlichen Stille des langen Baumganges beinahe das Ansehen eines nachdenklichen, durch ein Lächeln verklärten Gesichtes. Als sie etwa eine Viertelmeile weiter gegangen waren, wandten sie sich plötzlich links durch einen breiten Durchhau in der Allee, und nun war Alles wieder wunderbar verändert. Schatten und Melancholie waren vorüber; unsere Freunde standen am Rande eines sanft sich senkenden Abhanges von etwa drei oder vierhundert Fuß, der mit grünem, kurzem Rasen bedeckt war und von wo sich bald da bald dort Gruppen von Buchen

und Hagedornen dem Auge darboten. Rechts war der waldige Kamm des Hügels, der in seinem Schoße die Fortsetzung der so eben von ihnen verlassenen Allee verbarg; aber links, weit hinweg über die Baumgipfel und den wellenförmigen Boden jenseits, ergab sich eine ausgedehnte Fernsicht im Sonnenschein, nichts als Licht und Lieblichkeit. Es war einer der herrlichsten Tage des Frühsommers. Kaum zeigte sich eine Wolke am Himmel, und doch verspürte man in der Atmosphäre eine sänftigende Einwirkung, welche Licht und Schatten in einander verschmelzen machte und das Auge allmälig und unmerklich von jeder Linie der Entfernung auf die nächstfolgende übergehen ließ, mit einer Art träumerischen Vergnügens, unklar und unbestimmt, aber wonnereich, den Tönen vergleichbar, welche zuweilen in den Gebilden des Morgens in unsere schlummernden Ohren klingen.

Nach und nach zog sich der breite Kiesweg am Hügel entlang in das Thal hinab, und da war wiederum Alles anders. Ringsum stand ein großes, unkultivirtes Gehölze, und ein kleiner funkelnder Bach rauschte unter Büschen, Stauden und Wasserpflanzen dem breiteren Strome zu; da und dort neigte eine Weide ihre langen biegsamen Zweige über das glitzernde Wasser hin, und an andern Stellen, wo das Flußbett sich erweiterte, reckten Gruppen von glatten Binsen ihre langen grünen Stengel empor. Die Bäume standen weit aus einander auf dem holprichten, unebenen Boden, und der klatschende Flügel eines aschgrauen Reihers, der in einer Entfernung von fünfzig oder sechszig Schritten in die Höhe stieg, verstärkte den düstern, melancholischen

Effekt. Das Ganze glich einem Mißton in einem schönen Musikstück und war gerade lang genug, um das Vorhergegangene und das Nachfolgende angenehm zu machen, denn im nächsten Augenblick kamen unsere lustwandelnden Freunde auf die warmen, grünen, mit Butterblumen vergoldeten Wiesen heraus, die am Ufer des breiteren Flusses lagen.

Nur der Himmel weiß, was Isabella für Gründe hatte Beauchamp diesen Weg zu führen, wenn sie nicht wollte, daß er ihr eine Liebeserklärung machen sollte. Sie hätte ihn auch auf der andern Seite des Hauses herum, auf dem geraden Fahrweg nach der Brücke zu, oder über den Rasen hinab durch die offenen Theile des Parks unter den Rehen und dem Farrnkraut hin, nach dem andern Ende des Flusses führen können, da wo er aus dem Parke hervortrat. Aber nein, ob nun in ihrem eigenen Busen etwas vorging, was sie instinktmäßig diejenigen Landschaften wählen ließ, die ihren dermaligen Gefühlen am meisten ähnelten, oder ob es Zufall, Laune oder Absicht war, kurz und gut, sie führte ihn einen Weg, wie ihn Liebende sich nicht besser wünschen könnten. Es war allerdings für eine Erklärung eine Person zu viel da, und Isabella wußte, daß sie in so fern geschützt war; aber es war immerhin, zumal an einem Tag wie der betreffende, ein höchst gefährlicher Spazierweg für zwei Leutchen, deren Herzen keine bessere Sicherheit besaßen, als die einfache, zufällige Anwesenheit einer dritten Person.

Der Brief, welchen Beauchamp beim Frühstück erhalten, hatte ihm offenbar angenehme Nachrichten gebracht oder eine Last vom Herzen genommen, denn er war jetzt

unendlich heiterer als je gewesen, seit wir zum ersten Mal mit ihm zusammen getroffen sind. Mit festerem, elastischerem Schritte, den Kopf hoch gehalten und die Schultern zurückgebogen, so wandelte er an Isabella's Seite über den offenen Platz dahin, beschaute sich die ausgedehnte Landschaft umher und schien die Luft einzusaugen, wie ein Pferd, das im Begriff steht einen Wettlauf zu beginnen. Er sprach von der Lieblichkeit solcher Ansichten, bemerkte wie ächt englisch sie seyen, wie äußerst selten man in irgend einem andern Lande etwas Aehnliches zu sehen bekomme, und schien sich über das Ganze so innig zu freuen, daß man deutlich abnehmen konnte, wie sehr das Vergnügen des Spaziergangs für ihn durch die Gesellschaft erhöht wurde, worin er denselben machte. Als er in den Schatten der hohen Bäume kam, da änderte sich sein Ton ein wenig, er wurde sanfter, ernster, eindringlicher, und seine Gedanken schienen von der Landschaft, durch die er wandelte, ihre Färbung zu empfangen, ohne jedoch ihren allgemeinen Charakter oder ihre augenblickliche Richtung zu verlieren. Aus allem blickte deutlich hervor, daß er an Isabella Slingsby dachte, und obschon er mit vollendeter Höflichkeit seine Unterhaltung ziemlich, inzwischen immer nicht vollständig, gleich zwischen sie und ihre Cousine theilte, so zeigte es sich doch, selbst wenn er mit Mary Clifford sprach, ganz handgreiflich, daß seine Worte, oder jedenfalls seine Gedanken an Isabella gerichtet waren.

Mary sprach wenig und nur so viel, um die Unterhaltung im Gange zu erhalten und ihr allen Zwang zu beneh-

men, aber sie fühlte, und wahrhaftig jede Andere hätte es auch fühlen müssen, daß Mr. Beauchamps Benehmen gegen ihre Cousine zu bezeichnend und eigenthümlich war, um einer Mißdeutung Raum zu vergönnen. Isabella ihrerseits gab sich der ganzen Heiterkeit ihres Herzens hin, indem sie sich bald mit glänzenden, lachenden Witzreden scherzend unter Beauchamps ernsteren und tiefern Gedanken einherbewegte, bald von der Anregung, welche sie mittheilte, gleichfalls hingerissen, in die tiefen Wasser des Gefühls und der Betrachtung, wohin er sie führte, sich hineinwagte, bis sie auf einmal über sich selbst erschrack und die Flucht ergriff. Sie war wirklich sehr glücklich; durch Mary's Gegenwart vor Allem sicher gestellt, was sie aufregen oder beunruhigen konnte, fühlte sie, daß sie sich dem Vergnügen des Augenblickes hingeben durfte, ja selbst ihre Wissenschaft von der Lage ihres Vaters und den Gefahren und Bedrängnissen, die auf ihn einstürmten, wirkte blos als eine sänftigende, dämpfende Gewalt, wodurch die gewöhnliche Heiterkeit ihrer Lebensgeister herabgestimmt und ihr Herz für zartere und tiefere Eindrücke empfänglicher gemacht wurde.

Beauchamp fühlte, daß man ihm begierig zuhörte, daß er gefiel, daß er leicht geliebt werden könne. Er hatte an Isabella nichts Kokettes gesehen; er hatte nur Rühmliches von ihr gehört; Jemand, der sie von Kindheit auf kannte, hatte ihm gesagt, daß sie leichter scheine, als sie wirklich sey; daß sie nichts Erkünsteltes an sich habe, außer vielleicht gerade diese Heiterkeit; daß man an alle tiefern Gefühle, welche zuweilen bei ihr zum Vorschein kommen,

glauben und sich darauf verlassen könne; daß diese scheinbar übersprudelnde Munterkeit nur dem sanften Winde gleiche, welcher über die Gipfel der Bäume hinstreiche, ohne in die Tiefe des Waldes einzudringen. Er war deshalb überzeugt, daß sie nicht mit ihm spielen werde, sobald sie an einen Ernst von seiner Seite glauben könne, und er sorgte dafür, ihr alle Zweifel in dieser Beziehung zu benehmen.

Solcher Art verging ihnen die Zeit auf dem Spaziergange, und obschon Mary Clifford viel darum gegeben hätte, wenn sie es hätte wagen dürfen, Mr. Beauchamp in das Geheimniß von Sir John Slingsby's Verlegenheiten einzuweihen und sich den Rath und Beistand eines Mannes zu erbitten, der augenscheinlich viel in der Welt erfahren, aber gleichwohl seine Unverdorbenheit sich gerettet hatte, so wußte sie doch nicht, wie sie es beginnen sollte; ein Gefühl der Schüchternheit lähmte ihr die Zunge, und der Gang der Unterhaltung, worin geistreiche und muntere Witzworte häufig genug mit tiefen, innigen Gefühlen abwechselten, gab ihr keine Gelegenheit, ein gänzlich verschiedenes Thema zur Sprache zu bringen, wenn sie es nicht geradezu mit unhöflicher Schroffheit bei den Haaren herbeiziehen wollte. Sie beschloß deshalb, als sie dem Flusse näher kamen, das Ganze dem Kapitän Hayward zu überlassen, dem es bei seiner redlichen Offenherzigkeit gewiß gelingen müsse, eine Gelegenheit zu finden oder zu schaffen.

Als sie jedoch das Ufer erreichten, war Kapitän Hayward nicht zu sehen; aber Isabella deutete auf eine Ecke des Gehölzes, die eine Biegung des Baches verdeckte, und

er alle seine gewöhnlichen Geschäfte, wie wenn er sich blos anzukleiden und in Gesellschaft zu gehen hätte, anstatt ins Grab. Dies war ein bewunderswürdiges Beispiel für die Ausdauer des Charakters trotz körperlicher Gebrechlichkeit, oder vielmehr für den Triumph der Seele trotz leiblicher Hinfälligkeit. Aber Mr. Wittinghams Fall war noch viel bemerkenswerther. Der äußere Wittingham war jämmerlich verändert, selbst sein ältester Freund würde ihn nicht erkannt haben; aber der innere Wittingham war noch immer der gleiche, da war auch kein Jota anders geworden. Er war um Nichts sanfter oder geschmeidiger: er gehörte zu jenen Granitnaturen, die sich nur sehr mühsam behauen, niemals aber poliren lassen. Obschon er sehr wenig vom Diamant an sich hatte, so war doch die Aehnlichkeit zwischen beiden vorhanden, daß, gleichwie der Diamant nur durch Diamantpulver geschliffen werden kann, so auch Wittingham nur durch Wittingham gerührt werden konnte. Sein eigenes Selbst war der einzige Weg, auf welchem er zugänglich wurde.

„Ah, Mr. Wharton," sagte er, „Sie haben nach mir geschickt; was gibt es denn schon wieder? Es wird doch hoffentlich nicht wieder wegen der zwei jungen Leute da seyn. Diese Rechnung ist abgeschlossen. Ich will Nichts mehr damit zu thun haben. Henry Wittingham hat den Kapitän Hayward gefordert, und Kapitän Hayward war Narr genug mit Henry Wittingham loszugehen. Sie haben beide einen Schuß gethan, und die Bilanz ist durch eine Pistolenkugel gegen Henry Wittingham ausgefallen. Wollte man alle Posten zusammenrechnen, so hätte sich der Saldo vielleicht

Zwanzigstes Kapitel.

In welchem der Leser eine interessante Dame kennen lernt.

Eine Karte ist ein sehr nützliches Ding, und ich möchte nur wissen, wie die Leute vor Erfindung derselben zurecht gekommen sind. Und doch gab es in früheren Tagen auch große Reisende, sowohl zu Wasser als zu Lande. Adam begann die erste Reise, Noah die zweite, und sie fanden sich ohne Karte und Kompaß sehr gut aus, so daß es also keines weitern Beweises für die Behauptung bedarf, daß diese Instrumente blos Luxusartikel und somit verwerflich seyen. Nichtsdestoweniger sehe ich ein, daß ich und auch der Leser weit besser wegkämen, wenn ich hier auf dieser Seite eine Karte der Grafschaft — geben könnte, nur um ihm ganz genau die Plätze zu bezeichnen, wo der sogenannte Burtons Gasthof und das Dörflein Coldington — cum — Snowblast standen, welches nordwestlich von demselben der Straße nach etwa sechs Meilen entfernt lag. Die Wirthsleute rechnen sieben Postmeilen, weil es um den siebenten Theil eines Feldweges weiter war als sechs Meilen. Es war ein abscheuliches kleines Dorf, gelegen an der einen der zwei Straßen nach London, und zwar an derjenigen, die etwas kürzer war als die andere, aber so hügelig, so langweilig, so öde und so hartnäckig, wie die Postillone es nannten, daß Menschen und Thiere der andern Straße den Vorzug gaben und den Weg von oder nach Tarningham gewöhnlich über Burtons Gasthof machten. Nichtsdestoweniger war es schlechter-

dings nothwendig, daß in Coldington ein Paar Postpferde gehalten wurden, da dies die einzige direkte Straße nach verschiedenen bedeutenden Städten war, und wenn auch die Station nur acht Meilen betrug, so hatten doch die Pferde, nachdem sie die Hügel alle überwunden hatten, gewöhnlich keine Lust noch weiter zu laufen. Wegen dieses Postkurses war ein Wirthshaus gegründet worden, das man aus Höflichkeit Gasthof nannte, allein es war ein sehr einsamer Gasthof, der sehr wenig andere Gäste hatte, als solche, die gelegentlich einmal in der Geschwindigkeit ein Glas Bier oder Schnaps tranken, und vielleicht von Zeit zu Zeit einen Handlungsreisenden, welcher die beiden Kaufläden, die das Dorf schmückten, um ihren Bedarf fragte und dann hier übernachtete.

Zu einer sehr frühen Morgenstunde jedoch an dem Tag, von dem wir so eben gesprochen haben, fuhr eine Postchaise, mit Pferden aus Burtons Gasthof, an der Thüre vor, und es wurde augenblicklich ein frisches Gespann bestellt, um die Reisenden weiter nach Bristol zu bringen. Heraus stieg ein großer, kräftiger, etwas geckenhaft gekleideter Mann mit einer dicht verschleierten Dame, deren Kostüm Pariser Fabrikat verrieth. Während die Koffer nebst dem andern Gepäck bis zur Umpackung auf den neuen Wagen ins Haus hinein getragen wurden, bezahlte der Gentleman den Postillon und fragte ihn dann, ob er sogleich zurückfahre.

„In ungefähr einer Stunde, Sir,“ erwiederte dieser, indem er mit der Miene eines Postknechts, der mit seinem Trinkgeld wohl zufrieden ist, an den Hut griff.

Aber bei dieser Antwort machte der Reisende ein verlegenes Gesicht und sagte: „Nun, thut nichts. Ich brauche einen Burschen, der mir über das Moor hinüberlauft und diesen Brief an Mr. Wittingham bestellt. Sieh Dich nach einem um, mein Junge. Er soll eine halbe Krone für seine Mühe bekommen."

Aber der Postillon war nicht so dumm um die halbe Krone hinauszulassen, und mit der ehrerbietigsten Miene von der Welt versicherte er den Gentleman, daß er vollkommen bereit sey, augenblicklich wieder abzufahren, und daß er blos deshalb eine halbe Stunde habe warten wollen, weil er nicht gewußt habe und auch unmöglich habe wissen können, daß es auf dem Rückwege Etwas zu bestellen gebe.

Der Brief und die halbe Krone wurden augenblicklich eingehändigt, der Postillon schwang sich wieder in seinen Sattel, widerstand dem zärtlichen Drängen des Hausknechts, doch ein Glas von irgend Etwas zu sich zu nehmen, und trabte davon. Kaum jedoch hatte er sich, mit der festen Ueberzeugung, daß seine beiden Reisenden in der nächsten Viertelstunde sich auf dem Weg nach Bristol befinden werden, entfernt, als der zurückgebliebene Gentleman auf einmal sich anders zu besinnen schien. Die Pferde wurden abbestellt, ein Zimmer im obern Stock besehen, ein Frühstück befohlen, und der Gentleman schien geneigt mit seiner schönen Begleiterin den Tag hier zuzubringen. Nach einem kurzen, aber mit vielem Appetit verzehrten Frühstück, dessen Krone, in Anbetracht der schon am frühen Morgen überstandenen Strapatze, ein Glas Branntwein bildete, stand

denklichkeiten auffinden. Er hatte erfahren, daß Sir John Slingsby ein Geheimniß besaß, das seinen Sohn an den Galgen bringen konnte. Obschon ich nun durchaus nicht behaupten will, daß Mr. Wittingham seinem Sohne den Tod gewünscht habe, oder daß der Tod desselben ihn gar nicht geschmerzt haben würde, so hätte er es doch unter allen Umständen bei weitem vorgezogen, daß das Mittel dazu wenigstens nicht der Strick gewesen wäre. Kam sein Sohn an den Galgen, so war damit auch seine eigene Ehre an den Pranger gestellt. Kurz und gut, er wünschte ganz und gar nicht der Vater eines gehenkten Missethäters zu seyn, und demgemäß scheute er sich ein wenig, Sir John Slingsby gar zu sehr in die Enge zu treiben. Aber jeder Mensch hat, wie Pope wohl wußte, irgend eine vorherrschende Leidenschaft, die sich selbst im Tode noch mächtig zeigt. Sir John Slingsby schuldete an Mr. Wittingham fünf tausend Pfund, und diese Thatsache konnte Mr. Wittingham nicht vergessen. Je mehr er darüber nachdachte, um so größer erschien sie ihm, sie schwoll an, wuchs und wurde ihm schwer wie ein Alp. Fünftausend Pfund auf einen einzigen Schlag zu verlieren! Was war jede andere Rücksicht gegen diese? Was war der ganze Newgatekalender genealogisch geordnet und seinem Namen, sey es nun unter der Rubrik der Ahnen oder der Nachkommen, angehängt? Nichts, Nichts! Staub in der Wagschale! Eine Feder in einer Luftpump! Mr. Wittingham wurde außerordentlich höflich gegen seinen Freund Mr. Wharton; er bedauerte den armen Sir John Slingsby recht herzlich; es that ihm unendlich leid um Miß Slingsby; aber er konnte

durchaus nicht einsehen, warum er selbst nicht auch sein Recht suchen sollte, wenn andere Leute sich bemühten, wieder zu ihrem Eigenthum zu gelangen. Er schwatzte nun mit Mr. Wharton über die Sache und erhielt von ihm ein unentgeltliches Gutachten über die beste Verfahrungsweise — und Mr. Whartons Gutachten in solchen Punkten hatten immer ihre gute Begründung; den gegebenen Fall zumal hatte er mit ganz besonderer Sorgfalt studirt. Dann ging Mr. Wittingham nach Hause, schickte nach seinem würdigen Anwalt, Mr. Bacon, dessen er sich schon seit vielen Jahren bediente, weil er wohlfeiler und zuverläßiger war als Mr. Wharton, und ertheilte ihm Verhaltungsbefehle, bei welchen dem armen Männchen die Haare zu Berge standen.

Mr. Bacon kannte jedoch Mr. Wittingham; er war gewohnt ihn in kleinen Dingen zu leiten, und er wußte recht gut, daß es nothwendig war, Mr. Wittingham in Opposition gegen Mr. Wittingham zu bringen, bevor er hoffen konnte, daß die Ansicht eines von beiden Gehör finden werde. Waren die zwei hochachtbaren Personen mit einander in Wortkampf verwickelt, so eröffnete sich für einen Dritten, der als Schiedsrichter dazu kam, einige Aussicht angehört zu werden.

Aber in gegenwärtigem Fall täuschte sich Mr. Bacon. Er sprach kein Wort davon, wie lieblos, sündhaft und schmählich es sey, Sir John Slingsby so plötzlich zu überrumpeln, sondern er brachte einige juristische Einwendungen und wirklich ziemlich furchtbare Hindernisse gegen das äußerst summarische Verfahren vor, welches Mr. Wittingham beabsichtigte. Aber dieser Gentleman war eine Kanone, die Mr. Wharton

auch das schien ihr in Bälde langweilig zu werden; sie legte also das Buch weg und überließ sich ihren Betrachtungen, in deren Verlauf auf ihrem Gesichte bald ein leichtes Lächeln, bald ein leichtes Zürnen wahrzunehmen war, was aber beides nicht gerade den angenehmsten Ausdruck hatte. Es lag wirklich etwas Niedriges darin, eine Art von sorgloser Trägheit, die vielleicht ein durch die Vergnügungen, wo nicht die Leiden des Lebens, abgenütztes und verdorbenes Gemüth verrieth. Da saß sie und warf alles von sich bis auf ihre Gedanken, als ob es in der Welt nichts Schätzbares oder Bedeutungsvolles gäbe, außer die kleinen Zufälle, die ihr persönliches Behagen stören oder fördern konnten. Das Mädchen, welches den Frühstückapparat wieder abtrug, bemerkte der Wirthin, daß die Dame oben es sich ziemlich bequem mache und mit den Füßen auf einem der besten Stühle liege. Obschon nun die gute Hausfrau es nicht gerathen fand, gegen dieses Verfahren Einwendungen zu erheben, so sagte sie doch zu sich selbst: „Dieses vornehme Pack will immer etwas Besonderes haben; aber wenn sie mir meine neuen Ueberzüge verderbt, so will ichs ihr schon in die Rechnung bringen."

Nachdem dieser Stand der Dinge etwas über anderthalb Stunden angedauert hatte, kam der Gentleman augenscheinlich in großer Hast und triefend wie ein Neufundländer zurück, rief, ehe er noch die Treppe hinaufrannte, den Hausknecht und befahl ihm so schnell als möglich anzuspannen. Dann eilte er hinauf, stürzte in das Zimmer, wo

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Auf dem Kirchhof.

Es war eine finstere, kalte, unfreundliche Nacht, obschon man sich im Sommer befand und die vorhergehende Woche sehr warm gewesen war — eine jener Nächte, wo ein kalter, schneidender Nordostwind plötzlich den holden Traum heiterer Tage unterbricht, das Blut in den Bäumen und Pflanzen erstarren macht und eine Ahnung winterlichen Verwelkens in ihnen weckt. Vom Mittag bis zum Abend hatte dieser Wind geblasen, und obschon er gegen Anbruch der Nacht aufhörte, so war es doch finster, und die Luft war frostig geblieben. Kein Stern ließ sich am ganzen weiten Himmel blicken, der Mond war zwar aufgegangen, aber sein Licht zeigte blos die schweren Wolken, die droben hintrieben, die rundlichen Ränder der aufsteigenden Dünste, die jeden Augenblick in ein trübes Weiß verschwammen, allein das Gesicht des schönen Gestirnes kam nicht zum Vorschein. Ein feuchter, schwerer Nebel hing über dem Boden, und ein schwacher, nicht gerade unangenehmer, aber krankhafter und bedrückender Geruch, ähnlich demjenigen, der von einigen Wasserpflanzen ausgeht, stieg auf und erfüllte die kalte Luft.

Auf dem kleinen Kirchhof hinter Stephen Gimlets Häuschen brannte, obschon es seit einer Viertelstunde zehn geschlagen hatte, ein Licht, und ein ältlicher Mann, der trotz des Nachtfrostes keinen Rock, sondern blos ein Wamms mit aufgestreiften Aermeln trug, war sichtbar bei diesem Lichte,

komm jetzt.“ Damit nahm er, da eben der Wagen vorfuhr, einen der Koffer, rannte hinab und ließ den andern holen. Die Dame folgte schnellen Schritts, indem sie ihren Schleier über das Gesicht zog; sie schien jetzt ganz Leben und Munterkeit zu seyn, und während ihr Begleiter die Rechnung bezahlte, stieg sie in den Wagen und stampfte mit ihrem niedlichen Füßchen auf den Boden desselben, gleich als könne sie die Abfahrt kaum erwarten.

Bevor jedoch ihr Begleiter, nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, den Schlag erreichen konnte, galoppirte ein Reiter herbei, sprang vom Pferde, packte ihn beim Arm und rief: „Ei zum Henker, Moreton, Sie haben mir einen garstigen Streich gespielt, daß Sie sich schon vor Tagesanbruch davon machten und mich allein ließen.“

„Ich konnte nicht anders, mein lieber Wittingham,“ versetzte der Andere, „ich mußte fort; es ist so ein verdammter Vetter von mir da, und der darf mich um Alles in der Welt nicht sehen. Sie dürfen mich bei Gott jetzt nicht aufhalten; denn der Kerl hat erfahren, wo ich bin, und könnte mir sehr bald seinen Besuch abstatten.“

„Der Teufel solls holen, das ist ungeschickt!“ rief Wittingham; „ich hätte gewünscht, daß Sie diesen schurkischen Intriguanten da, diesen Hayward, von dem ich Ihnen sagte, fordern sollten. Er rannte heute Nacht plötzlich in mein Zimmer und sagte mir, er würde mich schon einmal durchgeprügelt haben und gedenke dies jedenfalls zu thun, sobald er mir begegne, wenn ich nicht einen Mann von Ehre auftreiben könne, um ein Duell mit ihm zu arrangiren.“

„Ich kann, weiß Gott, nicht warten," rief der Andere, „obschon ich es sehr gern sehen würde, wenn Sie ihn todtschießen, d. h. im Fall er noch lebt, woran ich einigermaßen zweifle, — doch warten Sie," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „ich werde einen Mann für Sie ausfindig machen und ihn sogleich hieher schicken — den Major Woolstapler; er war die letzte Zeit in auswärtigen Diensten, aber das thut nichts, und er ist ein Kapitalkerl in solchen Dingen; wenn Sie seinem Rath folgen, so erschießen Sie Ihren Mann sicher. Ehe drei Tage um sind, soll er hier seyn; ich gehe jetzt nach Bristol und von da auf der Straße von Cath nach London. Wir kommen heut Nacht noch an, und morgen Abend oder übermorgen früh soll er hier seyn. Vermuthlich kann er Sie bei Burton erfragen? Adieu, adieu!" und er sprang in den Wagen.

Einen Augenblick darauf, als er den Schlag schon geschlossen hatte, schien ihm noch Etwas einzufallen; er steckte daher den Kopf aus dem Fenster, winkte dem jungen Wittingham herbei und sagte leise zu ihm: „Sie werden wohl die Bulldogs brauchen, und ich will Ihnen die meinigen schicken. Sagen Sie Woolstapler, er soll es so einrichten, daß Sie Nr. 1. bekommen. Diese wird ihre Sache schon gut machen, wenn sie gehörig behandelt wird — und jetzt noch eins, Wittingham, sagen Sie keinem Menschen, daß Sie mich hier oder in Oxford gesehen haben. Mein Vetter glaubt mich noch immer in Indien." Sofort wandte er sich an den Postillon und sagte: „Vorwärts jetzt, laß tüchtig

laufen. Sechs Pfennige für die Meile, wenn Du gut fährst."

Nie ist einem Postillon eine solche Andeutung gegeben worden, ohne daß die Pferde es hätten empfinden müssen. Ich selbst brachte einmal auf die gleiche Art einen bairischen Postillon zwischen Ulm und Augsburg dazu, daß er achthalb englische Meilen in einer Stunde zurücklegte. Ich rechne dies unter die denkwürdigen Ereignisse meines Lebens und hege die stolze Ueberzeugung, daß kein Mensch auf Erden weder vor noch nach mir dasselbe ausgeführt hat. Im vorliegenden Falle stieß der Postillon unverzagt dem einen Pferd die Sporen in die Seite und legte dem andern die Peitsche über den Rücken, mit jenem eigenthümlich sanften Schwung, welcher andeutete, daß, wenn der braunröckige Herr nicht so schnell vorankomme, als seine vier Beine ihn zu tragen vermögen, die wohlbekannte Triebfeder das nächste Mal etwas gewichtiger auffallen werde; und nun ging es fort, bergan im kurzen Galopp, bergab im Trab und auf der Ebene im gestreckten Galopp. Kapitän Moreton lehnte sich im Wagen zurück und murmelte: „Bei Gott, wir sind ihnen entwischt."

„Aber was soll aus dem Allem noch werden?" fragte die Dame, die jetzt wieder vollkommen munter geworden zu seyn schien: „Wenn dieser Mann immer so seinen eigenen Weg geht, so sehe ich nicht ab, was man dabei gewinnen soll. Wir können es nicht länger so treiben, Moreton, und vor zwei Tagen warst Du auch dieser Ansicht. Ich werde noch gezwungen seyn, aus wirklichem Geldmangel aufzu-

treten und die rückständigen Jahresrenten zu verlangen. Im Gasthof sagtest Du, Du habest nur noch zehn Pfund, und jetzt scheinst Du auf einmal die Sache ganz anders anzusehen. Ihr Männer seyd doch wahrhaftig die wankelmüthigsten Geschöpfe von der Welt."

„Ach nein," antwortete Moreton mit einer spöttischen Kopfverneigung, „Ihr Damen seyd uns, das muß man gestehen, wie in allen andern Dingen, so auch hierin weit überlegen. Vor zwei oder drei Monaten schienst Du entzückt über Deinen Plan und erklärtest, wenn er auch jetzt noch nicht eingeschlagen habe, so werde er am Ende doch gewiß gelingen. Ich zweifle am Gelingen blos wegen Mangels an Geld, im Uebrigen war ich eben so entschieden dafür wie Du selbst. Nun aber willst Du ihn plötzlich aufgeben, während ich ihn zu verfolgen wünsche, und zwar aus dem einfachen Grund, weil ich jetzt die Mittel besitze, ihn mindestens noch auf einige Zeit zu betreiben, und weil ich die größte Wahrscheinlichkeit des Erfolgs vor mir sehe. Bedenke doch, liebe Charlotte, daß nicht blos ein Paar hundert oder ein Paar tausend Pfund auf dem Spiel stehen, sondern daß es sich um eine Jahresrente von mehreren Tausenden handelt."

Wie es gewöhnlich geschieht — denn Niemand hört oder beachtet in der Regel mehr als etwa den zwanzigsten Theil von dem, was zu ihm gesagt wird — so heftete sich die Aufmerksamkeit der Dame blos auf einige wenige Worte und auf die andere achtete sie nicht mehr, sondern wiederholte,

gleich als wäre sie in zweifelnder Betrachtung versunken: „Du hast also die Mittel? Du hast die Mittel?“

„Allerdings,“ antwortete Kapitän Moreton mit einem Lächeln, „allerdings habe ich die Mittel, denn während Du mich ganz müßig glaubtest, entwarf ich sehr pfiffig meine Plane und habe diesem abscheulichen Filz von Wharton volle fünfhundert Pfund abgezwackt. War das nicht ein Meisterstreich? Damit können wir in Paris fünf oder sechs Monate leben — natürlich etwas sparsam, meine Liebe — Champagner und Austern bekommen wir nicht alle Tage, aber wir können doch gut damit auskommen, und ehe die Zeit um ist, wird gerade das Ereigniß, das wir zu Stande zu btingen wünschen, eingetreten seyn, oder ich will nicht mehr Moreton heißen. Ich sehe schon ganz deutlich, wie es kommt. Er ist gefangen, zum ersten Mal in seinem Leben wirklich und wahrhaftig gefangen; wenn wir uns also zusammennehmen und unser Spiel gut spielen, so wird er binnen wenigen Wochen verheirathet und vollständig in unserer Gewalt seyn. Ich weiß, daß er das nicht ertragen wird; folglich wird ihm keine andere Wahl übrig bleiben, als Dich entweder um den höchst möglichen Preis zu erkaufen oder —“

„Mich erkaufen!“ rief die Dame; „und wenn er die Diamantgruben von Golkonda besäße, so könnte er mich nicht erkaufen. Wenn er jeden Tropfen seines Herzens in ein Goldstück umprägen könnte, ich würde ihm zusehen, bis er den letzten in Gold verwandelt hätte, und dann würde ich alle seine Schätze mit Hohn und Verachtung zurückweisen. Nein, nein, ich will öffentlich Schande und Schmach über

Ich habe nicht Lust, meinen Kopf für Nichts und wieder Nichts in die Schlinge zu stecken."

„Das muthet man Euch ja nicht zu, Grindley," antwortete der Andere; „ich will blos die Särge ein wenig ansehen und dann eine Minute im Kirchenbuch lesen, denn ich habe einen Wink erhalten, daß ich furchtbar betrogen worden bin, und daß man den Tod meines Großvaters um sechs Jahre zu früh eingeschrieben hat, was für mich den ganzen Unterschied ausmacht; denn wenn meine Mutter geboren wurde, so lange er noch lebte, so konnte sie das Testament nicht umstoßen; versteht Ihr mich?"

„Nun gut," sagte der Todtengräber; „Ihr könnt ja morgen kommen, Kapitän; ich will den Doktor bestellen, auf welche Stunde Ihr wollt."

„Das geht nicht an, Grindley," antwortete Moreton, „der Pfarrer hält es mit dem Feind, und überdieß darf Niemand erfahren, daß ich das Kirchenbuch und die Särge gesehen habe, bis Alles in Bereitschaft gesetzt ist, um ihren Betrug zu entlarven. Ihr wollt doch nicht haben, daß ich mein Eigenthum verlieren soll, he, alter Knabe? Auch sollt Ihr es gar nicht umsonst thun, denn wenn Ihr mir schwöret, daß Ihr Niemanden etwas von dem Allem sagen wollet, bis ich fertig bin und Euch die Erlaubniß dazu gebe, so bekommt Ihr eine Zehnpfundnote."

Es ist ein seltsames und schreckliches Ding, daß der Werth von Sachen, welche nur in Bezug auf diese Welt und dieses Leben wirklichen Werth haben, in unsern Augen ungemein zunimmt, wenn wir einmal nahe daran sind, diese

Dame bitter; „dies könnte er ja gerade zu seiner Entschuldigung anführen. — Nein, nein, wenn ich es so einrichten könnte, und der Himmel oder die Hölle, es gilt mir ganz gleich wer, mir den nöthigen Witz dazu schenkte, so möchte ich ihm den Glauben an meinen Tod durch allerlei kleine Andeutungen beibringen, auf die nur er allein Gewicht legen könnte, und die jedem Andern, wenn er sie zu seiner Rechtfertigung anführen wollte, blos als nichtssagende Vorwände erscheinen würden. Wenn Du mir zu einem solchen Plan verhelfen kannst, so werde ich Dir dankbar seyn; wo nicht, so müssen wir uns auf das Glück verlassen."

„Mein Gott, ich sehe nicht ein, wie man das machen sollte," rief Moreton.

„Nun denn, so laß uns nicht mehr davon sprechen," antwortete die Dame; damit warf sie sich in den Wagen zurück und versank wieder in jenen Zustand scheinbarer Apathie, aus welchem nur die Leidenschaft sie zu erwecken vermochte.

„Apropos," sagte der Kapitän Moreton, nachdem er sich eine Viertelstunde besonnen hatte, indeß der Wagen rasch weiter rollte, „all die Sachen, die Du in Paris gelassen hast, Uhren, Kaminverzierungen und dergleichen Dinge, was ist denn aus denen geworden?"

„Oh, die sind nicht viel werth, Moreton," antwortete die Dame, „man würde doch höchstens tausend Franken dafür bekommen, und damit würdest Du keine zehn Minuten am Roulette ausreichen."

„Ich meine nicht so," erwiederte Kapitän Moreton,

seiner Tasche, öffnete die Thüre und hielt die Laterne empor, damit sein Begleiter den Weg finden sollte.

Moreton pfiff etwas aus einer Arie, aber der Andere legte die Hand auf seinen Arm und sagte leise: „Bst! bst! wozu so lärmen?“ Dann führte er ihn nach dem entgegengesetzten Winkel, suchte einen der kleinsten Schlüssel seines Bundes aus, bückte sich und ließ sich neben einem großen Stein im Pflaster auf ein Knie nieder. Der Stein war mit einem Kreuz und mit einem Stern bezeichnet und hatte ein Schlüsselloch, welches mit einem Metallplättchen bedeckt war, das man wegschieben konnte. Der Alte steckte den Schlüssel hinein und drehte ihn herum, aber als er die Platte aufzuheben versuchte, versagten ihm die Kräfte.

„Da, Ihr müßt selbst aufmachen,“ sagte er aufstehend, „ich bringe es nicht zuwege; haltet nur den Schlüssel fest, und mit Eurem jungen Arm werdet Ihr gewiß die Platte bald heraufbekommen.“

Moreton that, wie der Andere ihn anwies, und hob die Platte ohne Schwierigkeit auf. Sodann steckte er ohne Weiteres die Schlüssel in die Tasche und sagte: „Gebt mir die Laterne.“

Aber Mr. Grindley sah es nicht gern, daß die Schlüssel in Kapitän Moretons Tasche wanderten, und obschon er es nicht der Mühe werth hielt, viel Aufhebens davon zu machen, so behielt er doch die Laterne und ging zuerst hinab. Ein feuchter Modergeruch kam ihnen auf der schmalen Steintreppe entgegen, welche sich die alten Gutsherren in ihren letzten Ruheplatz hinab hatten bauen lassen, und es war so

sicher; aber ob er auch den ganzen Faden wieder verloren hat, das können wir beide nicht wissen. Doch ich will Dir einmal ein Geschichtchen erzählen. Als ich noch auf meines Vaters Gut lebte, hatten wir eine ganz besonders schöne Brut Fasanen, die regelmäßig jedes Jahr um den 8. oder 9. Oktober verschwand; ohne daß man hätte beweisen können, daß fremde Leute im Gehäge gewesen wären. Eines Morgens, als ich sehr früh ausgegangen war, sah ich einen schönen alten Hahn, mit seinem grüngoldenen Hals geradewegs über ein Feld nach dem Gute eines benachbarten Pächters spazieren. Alle zwei oder drei Sekunden bückte sich der Fasan mit dem Kopfe und ging dann weiter. Ich sah ihm ein Paar Minuten lang über eine Hecke nach, kroch dann hindurch, scheuchte den Vogel auf und untersuchte den Platz, wo er gestanden hatte. Da fand ich dann einen ganz regelrechten Fasanenweg, der allerliebst mit einer Linie von Gerstenkörnern bestreut war, die unmittelbar nach dem Gute des Pächters führte. Gleich an der ersten Hecke desselben hing auch bereits ein ganz stattliches Thier mit dem Hals in der Schlinge. So, meine liebe Charlotte, wollen auch wir jetzt Gerstenkörner streuen, und vielleicht daß wir Deinen Vogel damit fangen; d. h. mit andern Worten, wir wollen da und dort kleine Nachrichten ausstreuen, die zu der Gewißheit führen sollen, daß Du vor zwei Jahren in der Rue Saint-Jacques warst; wir wollen Jeannette veranlassen die Sachen zu verkaufen, damit sie sich dadurch bezahlt macht und mit allem Recht an Deinen Tod glauben kann; wenn dann vollends das, was ich gehört habe, wahr ist, so wird

der Gegenstand Deines Dichtens und Trachtens vollkommen erreicht seyn, bevor zwei Monate vergehen."

„Ich verstehe, ich verstehe," antwortete die Dame, als eben der Wagen anhielt, um die Pferde zu wechseln.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein Krankenbesuch.

Das friedliche Städtchen Tarningham war täglich um die zwölfte Stunde friedlicher und ruhiger als je, denn nach altem gutem Brauche speiste man um zwölf Uhr zu Mittag. Die Menschen aßen, die Thiere aßen, die Vögel aßen, und wir Alle wissen, daß das Essen ein schweigsamer Prozeß ist. Es ist entweder der größte Irrthum von der Welt, wenn die Doktoren uns auffordern beim Essen auch zugleich zu sprechen, oder aber ist es der bitterste Spott. Entweder beabsichtigen sie dabei, daß man sich seine Verdauung verderben soll, oder wollen sie damit sagen, man sey gewohnt zu sprechen, ohne zu denken. Doch wir wollen das Ganze durch einen logisch richtigen Schlußsatz klarer darthun. „Der Mensch soll nicht denken, wenn er ißt, der Mensch soll nicht sprechen, ohne zu denken, ergo soll der Mensch bei seiner Mahlzeit nicht sprechen." Darum waren die Leute von Tarningham weise Leute; denn nie gab es um die zwölfte Stunde, wo sie aßen, eine so schweigsame Stadt. Doktor Miles konnte da vollkommen deutlich seinen eigenen Fußtritt vernehmen, als er die hohe Straße hinabging; und

„Ja, so ist's," sagte Grindley; „aber Das geht nicht an, Kapitän, Das geht nicht an."

„Zum Henker, es wird schon angehen," erwiederte Moreton trotzig; „und wenn Ihr ein einziges Wörtchen sagt, so verliert Ihr nicht nur das Geld, sondern kommt noch obendrein an den Galgen; denn sobald ich höre, daß Ihr geplaudert habt, so gestehe ich die ganze Sache selbst und sage, Ihr habet mich zu dem Betruge verleitet. Jetzt also, alter Geselle, steckt Ihr mit darin, und das Gescheidteste ist, Ihr zeiget Euch als ein Mann. Wenn wir Beide unsere Mäuler halten, so kann nichts geschehen. Wir schlüpfen dann mit einander durch, und kein Mensch erfährt eine Sylbe davon; aber wenn wir Narren sind und plaudern und einander nicht durchhelfen, so kommen wir Beide höllisch in die Patsche. Daß es aber Euch dann am schlechtesten ergeht, dafür will ich schon sorgen. Bekomme ich dagegen Das zurück, um was man mich und meinen Vater betrogen hat, so sollt Ihr hundert Pfund für Eure Mühe erhalten."

Anfangs wollte der Todtengräber Einwendungen erheben und protestiren, aber Kapitän Moreton sprach so lang, daß er Zeit hatte, sich zu besinnen, und als ein Mann, der nicht auf den Kopf gefallen war, auch seinen Entschluß zu fassen. Zuerst sah er durch seine Brille hindurch dem Kapitän zornig ins Gesicht und hielt die Laterne empor, um ihn genau zu sehen; dann aber ließ er allmälig das Licht und seine Augen zugleich auf den Sargdeckel fallen, besah ihn gedankenvoll, und sagte endlich mit leiser, aber fester und

bedeutsamer Stimme: „Ich glaube nur, Kapitän, das Schwänzchen dieses Sechsers sieht etwas zu blank und zu scharf aus für sein Alter."

Durch diese Worte war der Vertrag unterzeichnet und besiegelt; Moreton antwortete: „Ich habe an das Alles schon gedacht, alter Kerl. Morgen früh soll es so grün seyn, wie das Uebrige."

So sprechend zog er ein Fläschchen mit einer weißen Flüssigkeit hervor, ließ auf die Metallplatte ein paar Tropfen fallen, und rieb sie in die tiefe Ritze ein, die er gemacht hatte. Sodann wandte er sich heiter gegen seinen Gefährten und rief: „Jetzt an das Kirchenbuch."

Grindley antwortete nicht; sie gingen wieder in die Kirche hinauf, legten die Steinplatte um, verschloßen sie und schritten auf die Sakristei zu. Hier aber blieb der Alte vor der Thüre stehen und sagte mit leiser, zitternder Stimme: „Ich kann nicht, Kapitän, ich kann nicht! Es ist Fälschung, nichts Anderes. Ich will hier außen warten; geht Ihr hinein und thut, was Ihr wollt, Ihr habt ja die Schlüssel."

„Wo liegen die Bücher?" fragte der Andere leise.

„Im großen Schrank," antwortete der Todtengräber; „es muß das zweite Buch von oben seyn."

„Kann ich Feder und Tinte finden?" fragte Moreton.

„Auf dem Tisch, auf dem Tisch," antwortete Grindley. „Dem Matthew Lomax ist vor zwei Tagen ein Kind getauft worden. Aber das Ding wird doch nicht aussehen, wie die alte Tinte."

„Seyd ohne Sorgen," versetzte der andere Ehrenmann,

er hatte einen festen, breiten Fuß, sammt derben Schnallenschuhen.

Aber Doktor Miles achtete nicht auf den Schall seiner Fußtritte, sondern dachte sehr eifrig an etwas Anderes. Seine Augen waren gesenkt, nicht aber sein Kopf; er senkte den Kopf selten, sondern hielt ihn immer aufrecht und gerade, zugleich aber auch, in Folge der natürlichen Einwirkung des Geistes auf den Körper, ein wenig steif. Seine Betrachtungen waren sehr tief, so tief, daß es einer außerordentlichen Erscheinung bedurfte, um ihn aus seinem traumähnlichen Sinnen aufzuwecken. Inzwischen war der Anblick eines menschlichen Wesens, das sich ein wenig nach zwölf in den Straßen von Tarningham bewegte, vollkommen genügend, um diese Wirkung hervorzubringen, und etwa zweihundert Schritte vom weißen Hirsch hinweg wurde er dadurch stutzig gemacht, daß er die krumme Diminutivgestalt des armen kleinen Schenkjungen Billy Lamb, mit einem leeren Krug in der Hand, auf sich zukommen sah. Niemand sorgte für Billy's Mahlzeiten. Er bekam sie wie er konnte, wo er konnte und wann er konnte. Wenn die Andern alle aßen, wurde er mit einem Krug Bier dahin oder mit einer Kanne Wachholderbranntwein dorthin gesandt, und wenn er dann zurückkam, so durfte er sich an den kalten Ueberresten dessen erlaben, was die Andern warm gegessen, d. h. wenn sie ihm überhaupt Etwas übrig gelassen hatten; und doch meinten der fette Wirth, die Hausknechte, die Stallbuben und die Schenkmädchen alle zusammen, daß Billy es sehr gut habe. Der Wirth meinte es, weil er seiner Behauptung

zu Folge den Knaben aus Mildthätigkeit angenommen hatte, und die Hausknechte, die Postillone und die Schenkmädchen glaubten es. Oh, Mildthätigkeit! Mildthätigkeit! Du verkehrtes, viel mißbrauchtes Wort! Seit den ersten Worten, die Adam in seinem Garten gesprochen, bis herab auf den Augenblick, wo einer der großen Männer der Welt erklärte, die Sprache sey dazu bestimmt die Gedanken der Menschen zu verbergen, hat kein Wort im ganzen Diktionär so viele Sünden bedecken müssen, wie Du. Du bist das alltägliche Gewand der Eitelkeit und gleißest auf Subskriptionslisten, in Armenhäusern und Hospitälern; Du bist die Kloake des Stolzes und der Hoffahrt, der Vorwand jedes kleinen Tyrannen, der einen Sklaven sucht, die Entschuldigung des Geizes, der Habgier und der Engherzigkeit, — und immer, immer ist die Lüge Deine Gefährtin. In welchem menschlichen Herzen wärest Du je rein und unverfälscht zu finden? Der giftige Ehrabschneider, der einem Bettler einen Sechspfenniger zuwirft oder in ein Krankenhaus ein Pfund schenkt, ist ein mildthätiger Mensch. Der hämische Verspötter der Tugend, welche er nicht nachahmen kann, wird, wenn er blos aus Ueppigkeit viel Geld wegwirft, mildthätig genannt. Der hartherzige Mensch, der Andern ihre Rechte versagt, der seine Untergebenen um ihren wohlverdienten Lohn betrügt, seine Arbeiter durch übermäßige Anstrengungen schindet, in seiner eigenen Familie rauh und finster, Andern gegenüber trotzig und streitsüchtig, gegen sein Weib ein Despot, gegen seine Kinder ein Tyrann ist, stirbt und vermacht in einem hochfahrenden Testament einen Theil seines schlechter-

er hatte einen festen, breiten Fuß, sammt derben Schnallenschuhen.

Aber Doktor Miles achtete nicht auf den Schall seiner Fußtritte, sondern dachte sehr eifrig an etwas Anderes. Seine Augen waren gesenkt, nicht aber sein Kopf; er senkte den Kopf selten, sondern hielt ihn immer aufrecht und gerade, zugleich aber auch, in Folge der natürlichen Einwirkung des Geistes auf den Körper, ein wenig steif. Seine Betrachtungen waren sehr tief, so tief, daß es einer außerordentlichen Erscheinung bedurfte, um ihn aus seinem traumähnlichen Sinnen aufzuwecken. Inzwischen war der Anblick eines menschlichen Wesens, das sich ein wenig nach zwölf in den Straßen von Tarningham bewegte, vollkommen genügend, um diese Wirkung hervorzubringen, und etwa zweihundert Schritte vom weißen Hirsch hinweg wurde er dadurch stutzig gemacht, daß er die krumme Diminutivgestalt des armen kleinen Schenkjungen Billy Lamb, mit einem leeren Krug in der Hand, auf sich zukommen sah. Niemand sorgte für Billy's Mahlzeiten. Er bekam sie wie er konnte, wo er konnte und wann er konnte. Wenn die Andern alle aßen, wurde er mit einem Krug Bier dahin oder mit einer Kanne Wachholderbranntwein dorthin gesandt, und wenn er dann zurückkam, so durfte er sich an den kalten Ueberresten dessen erlaben, was die Andern warm gegessen, d. h. wenn sie ihm überhaupt Etwas übrig gelassen hatten; und doch meinten der fette Wirth, die Hausknechte, die Stallbuben und die Schenkmädchen alle zusammen, daß Billy es sehr gut habe. Der Wirth meinte es, weil er seiner Behauptung

zu Folge den Knaben aus Mildthätigkeit angenommen hatte, und die Hausknechte, die Postillone und die Schenkmädchen glaubten es. Oh, Mildthätigkeit! Mildthätigkeit! Du verkehrtes, viel mißbrauchtes Wort! Seit den ersten Worten, die Adam in seinem Garten gesprochen, bis herab auf den Augenblick, wo einer der großen Männer der Welt erklärte, die Sprache sey dazu bestimmt die Gedanken der Menschen zu verbergen, hat kein Wort im ganzen Diktionär so viele Sünden bedecken müssen, wie Du. Du bist das alltägliche Gewand der Eitelkeit und gleißest auf Subskriptionslisten, in Armenhäusern und Hospitälern; Du bist die Kloake des Stolzes und der Hoffahrt, der Vorwand jedes kleinen Tyrannen, der einen Sklaven sucht, die Entschuldigung des Geizes, der Habgier und der Engherzigkeit, — und immer, immer ist die Lüge Deine Gefährtin. In welchem menschlichen Herzen wärest Du je rein und unverfälscht zu finden? Der giftige Ehrabschneider, der einem Bettler einen Sechspfenniger zuwirft oder in ein Krankenhaus ein Pfund schenkt, ist ein mildthätiger Mensch. Der hämische Verspötter der Tugend, welche er nicht nachahmen kann, wird, wenn er blos aus Ueppigkeit viel Geld wegwirft, mildthätig genannt. Der hartherzige Mensch, der Andern ihre Rechte versagt, der seine Untergebenen um ihren wohlverdienten Lohn betrügt, seine Arbeiter durch übermäßige Anstrengungen schindet, in seiner eigenen Familie rauh und finster, Andern gegenüber trotzig und streitsüchtig, gegen sein Weib ein Despot, gegen seine Kinder ein Tyrann ist, stirbt und vermacht in einem hochfahrenden Testament einen Theil seines schlechter-

er hatte einen festen, breiten Fuß, sammt derben Schnallenschuhen.

Aber Doktor Miles achtete nicht auf den Schall seiner Fußtritte, sondern dachte sehr eifrig an etwas Anderes. Seine Augen waren gesenkt, nicht aber sein Kopf; er senkte den Kopf selten, sondern hielt ihn immer aufrecht und gerade, zugleich aber auch, in Folge der natürlichen Einwirkung des Geistes auf den Körper, ein wenig steif. Seine Betrachtungen waren sehr tief, so tief, daß es einer außerordentlichen Erscheinung bedurfte, um ihn aus seinem traumähnlichen Sinnen aufzuwecken. Inzwischen war der Anblick eines menschlichen Wesens, das sich ein wenig nach zwölf in den Straßen von Tarningham bewegte, vollkommen genügend, um diese Wirkung hervorzubringen, und etwa zweihundert Schritte vom weißen Hirsch hinweg wurde er dadurch stutzig gemacht, daß er die krumme Diminutivgestalt des armen kleinen Schenkjungen Billy Lamb, mit einem leeren Krug in der Hand, auf sich zukommen sah. Niemand sorgte für Billy's Mahlzeiten. Er bekam sie wie er konnte, wo er konnte und wann er konnte. Wenn die Andern alle aßen, wurde er mit einem Krug Bier dahin oder mit einer Kanne Wachholderbranntwein dorthin gesandt, und wenn er dann zurückkam, so durfte er sich an den kalten Ueberresten dessen erlaben, was die Andern warm gegessen, d. h. wenn sie ihm überhaupt Etwas übrig gelassen hatten; und doch meinten der fette Wirth, die Hausknechte, die Stallbuben und die Schenkmädchen alle zusammen, daß Billy es sehr gut habe. Der Wirth meinte es, weil er seiner Behauptung

zu Folge den Knaben aus Mildthätigkeit angenommen hatte, und die Hausknechte, die Postillone und die Schenkmädchen glaubten es. Oh, Mildthätigkeit! Mildthätigkeit! Du verkehrtes, viel mißbrauchtes Wort! Seit den ersten Worten, die Adam in seinem Garten gesprochen, bis herab auf den Augenblick, wo einer der großen Männer der Welt erklärte, die Sprache sey dazu bestimmt die Gedanken der Menschen zu verbergen, hat kein Wort im ganzen Diktionär so viele Sünden bedecken müssen, wie Du. Du bist das alltägliche Gewand der Eitelkeit und gleißest auf Subskriptionslisten, in Armenhäusern und Hospitälern; Du bist die Kloake des Stolzes und der Hoffahrt, der Vorwand jedes kleinen Tyrannen, der einen Sklaven sucht, die Entschuldigung des Geizes, der Habgier und der Engherzigkeit, — und immer, immer ist die Lüge Deine Gefährtin. In welchem menschlichen Herzen wärest Du je rein und unverfälscht zu finden? Der giftige Ehrabschneider, der einem Bettler einen Sechspfenniger zuwirft oder in ein Krankenhaus ein Pfund schenkt, ist ein mildthätiger Mensch. Der hämische Verspötter der Tugend, welche er nicht nachahmen kann, wird, wenn er blos aus Ueppigkeit viel Geld wegwirft, mildthätig genannt. Der hartherzige Mensch, der Andern ihre Rechte versagt, der seine Untergebenen um ihren wohlverdienten Lohn betrügt, seine Arbeiter durch übermäßige Anstrengungen schindet, in seiner eigenen Familie rauh und finster, Andern gegenüber trotzig und streitsüchtig, gegen sein Weib ein Despot, gegen seine Kinder ein Tyrann ist, stirbt und vermacht in einem hochfahrenden Testament einen Theil seines schlechter-

er hatte einen festen, breiten Fuß, sammt derben Schnallenschuhen.

Aber Doktor Miles achtete nicht auf den Schall seiner Fußtritte, sondern dachte sehr eifrig an etwas Anderes. Seine Augen waren gesenkt, nicht aber sein Kopf; er senkte den Kopf selten, sondern hielt ihn immer aufrecht und gerade, zugleich aber auch, in Folge der natürlichen Einwirkung des Geistes auf den Körper, ein wenig steif. Seine Betrachtungen waren sehr tief, so tief, daß es einer außerordentlichen Erscheinung bedurfte, um ihn aus seinem traumähnlichen Sinnen aufzuwecken. Inzwischen war der Anblick eines menschlichen Wesens, das sich ein wenig nach zwölf in den Straßen von Tarningham bewegte, vollkommen genügend, um diese Wirkung hervorzubringen, und etwa zweihundert Schritte vom weißen Hirsch hinweg wurde er dadurch stutzig gemacht, daß er die krumme Diminutivgestalt des armen kleinen Schenkjungen Billy Lamb, mit einem leeren Krug in der Hand, auf sich zukommen sah. Niemand sorgte für Billy's Mahlzeiten. Er bekam sie wie er konnte, wo er konnte und wann er konnte. Wenn die Andern alle aßen, wurde er mit einem Krug Bier dahin oder mit einer Kanne Wachholderbranntwein dorthin gesandt, und wenn er dann zurückkam, so durfte er sich an den kalten Ueberresten dessen erlaben, was die Andern warm gegessen, d. h. wenn sie ihm überhaupt Etwas übrig gelassen hatten; und doch meinten der fette Wirth, die Hausknechte, die Stallbuben und die Schenkmädchen alle zusammen, daß Billy es sehr gut habe. Der Wirth meinte es, weil er seiner Behauptung

zu Folge den Knaben aus Mildthätigkeit angenommen hatte, und die Hausknechte, die Postillone und die Schenkmädchen glaubten es. Oh, Mildthätigkeit! Mildthätigkeit! Du verkehrtes, viel mißbrauchtes Wort! Seit den ersten Worten, die Adam in seinem Garten gesprochen, bis herab auf den Augenblick, wo einer der großen Männer der Welt erklärte, die Sprache sey dazu bestimmt die Gedanken der Menschen zu verbergen, hat kein Wort im ganzen Diktionär so viele Sünden bedecken müssen, wie Du. Du bist das alltägliche Gewand der Eitelkeit und gleißest auf Subskriptionslisten, in Armenhäusern und Hospitälern; Du bist die Kloake des Stolzes und der Hoffahrt, der Vorwand jedes kleinen Tyrannen, der einen Sklaven sucht, die Entschuldigung des Geizes, der Habgier und der Engherzigkeit, — und immer, immer ist die Lüge Deine Gefährtin. In welchem menschlichen Herzen wärest Du je rein und unverfälscht zu finden? Der giftige Ehrabschneider, der einem Bettler einen Sechspfenniger zuwirft oder in ein Krankenhaus ein Pfund schenkt, ist ein mildthätiger Mensch. Der hämische Verspötter der Tugend, welche er nicht nachahmen kann, wird, wenn er blos aus Ueppigkeit viel Geld wegwirft, mildthätig genannt. Der hartherzige Mensch, der Andern ihre Rechte versagt, der seine Untergebenen um ihren wohlverdienten Lohn betrügt, seine Arbeiter durch übermäßige Anstrengungen schindet, in seiner eigenen Familie rauh und finster, Andern gegenüber trotzig und streitsüchtig, gegen sein Weib ein Despot, gegen seine Kinder ein Tyrann ist, stirbt und vermacht in einem hochfahrenden Testament einen Theil seines schlechter-

worbenen Reichthums zur Erbauung eines Krankenhauses, und dafür wird sein Name verewigt, und er wird gepriesen und geehrt als ein mildthätiger Mann.

Dieser Junge, der Tag und Nacht arbeiten mußte, der ohne die mindeste zarte Rücksicht behandelt wurde, nie eine Annehmlichkeit kannte, nie ein freundliches Wort hörte, der sich vom Abhub nähren, auf Stroh schlafen mußte, dabei aber dennoch thätiger war als das ganze übrige Gesinde zusammen, war also aus Mildthätigkeit aufgenommen worden. Glaube es, Leser, wenn Du kannst. Ich für meinen Theil glaube kein Wort davon. Ich bin fest überzeugt, daß der würdige Mr. Groomber durchaus einen rührigen, willfährigen Burschen brauchte, der das Bier austrug und all die Kleinigkeiten besorgte, die Mr. Groomber nicht selbst verrichten konnte, seine übrigen Dienstleute aber nicht verrichten wollten, und daß er, als er im Interesse seiner eigenen Bequemlichkeit Billy Lamb annahm, sich selbst überredete und auch Andern weiß zu machen suchte, er thue dies aus Mildthätigkeit. Es ist merkwürdig, wie oft wir in der großen, tragischen Posse des Lebens unsere eigenen Zuschauer sind, oder mit andern Worten, wie beständig wir, wenn wir eine Rolle spielen, uns selbst als einen der Zuhörer betrachten und gerade dieses Individuum vor Allen zuerst zu täuschen bemüht sind.

Wie dem immer seyn mag, Billy Lamb, der Schenkjunge, kam jetzt mit einer leeren Kanne in der Hand gerade auf Doktor Miles zu, und der gute Doktor hatte ihn kaum gesehen, als er stehen blieb und ihn in freundlichem Tone

fragte, wie es ihm gehe. Nun war Doktor Miles ein angesehener Mann in der Gegend; er besaß ein Gut, das zwar allerdings nicht sehr groß war, aber doch so viel abwarf, daß er seine Besoldung nur als eine Zugabe zu seinen übrigen Subsistenzmitteln betrachten konnte. Er lebte nicht vom Altar, sondern für den Altar, und Niemand macht in solchen Dingen einen so genauen und scharfen Unterschied, als die niedrigen Volksklassen. Dessen dürfen alle Geistlichen versichert seyn, daß derjenige, der aus seinem Beruf ein Handwerk macht, der den letzten Pfennig, auf den er ein Recht hat, und noch etwas mehr mit Strenge eintreibt, der die Leichenkosten erhöht und alle seine Gebühren zu vergrößern sucht, jederzeit in Verachtung leben wird. Vom Metzger, Bäcker und Krämer erwartet das Volk dergleichen Dinge. Wenn diese Leute einen Heller für das halbe Pfund mehr verlangen, als wirklich recht ist, so weiß man, daß dies zu den Vorrechten und verjährten Gebräuchen des Schlachtmessers, des Backofens und der Wagschale gehört. Aber von den Dienern einer reinen und heiligen Religion, deren großes Grundprinzip Menschenliebe und Selbstverläugnung heißt, erwarten die Leute eine höhere und umfassendere Art von Wohlwollen, eine edlere und uneigennützigere Ansicht von dem Verhältniß zwischen Hirt und Heerde. Das muß ein dichter Schleier seyn, welcher den Augen der Niedrigen und Bedürftigen jenen gierig haschenden Sinn entziehen soll, der nur allzuhäufig, gleich dem Unhold der orientalischen Fabel, unter den Gräbern der Todten auf Raub ausgeht und die Augenblicke überwältigenden Jammers und Elends

dazu benützt, die plumpen Ansprüche priesterlicher Habsucht geltend zu machen, Ansprüche, die nur allzuhäufig mit dem Gesetz kaum verträglich und, wenn auch nicht geradezu ungesetzlich, doch jederzeit barbarisch sind — Gebühren, die für immer aufgehoben werden und nicht länger eine bleibende Quelle des Grolls und der Unzufriedenheit zwischen dem Geistlichen und seiner Gemeinde bilden sollten; denn wenn der erstere mit einem Theil seines Einkommens darauf angewiesen ist, auf Freud und Leid seiner Pfarrkinder eine lästige, drückende Steuer zu legen, so betrachten hinwiederum diese ihren Lehrer als einen Menschen, welcher den ersten Grundsätzen des Evangeliums, das er predigt, zuwiderhandle, welcher dem Geize nachjage, der „Götzendienst" ist, und der Liebe vergesse, „die eine Menge Sünden bedeckt."

Glücklicher Weise blieb Doktor Miles sowohl durch Stellung als Neigung gegen alle Vorwürfe solcher Art gesichert. Ihn nöthigten nicht Bedrängnisse zu niederträchtigen Handlungen, und vor dergleichen würde ihn schon seine ganze Gemüthsart bewahrt haben, wie auch immer seine Umstände sich hätten gestalten mögen. In seiner Gemeinde hörte man Nichts von übertriebenen Forderungen für ein gemauertes Grab, von allzu hohen Stolgebühren, wodurch die Cholera, die Pest oder eine andere Landplage zu einer so reichen Erndte wurde, daß der Pfarrer der gröbste Heuchler hätte seyn müssen, um auf der Kanzel um Abwendung von Pestilenz, Seuchen und Hungersnoth zu beten. Doktor Miles betrachtete nicht den Kirchhof als den einträglichsten Theil seiner Kirchenländereien, der mit den Leichen seiner

Pfarrkinder gedüngt werden, durch Denkmäler und Grabsteine hundertfältige Früchte bringen müsse. Die vom Bischof erhaltene Weihe galt ihm nicht als eine Befruchtung des Landes für die Bereicherung des Pfarrers, sondern er begnügte sich mit dem einfachen Betrag der mäßigen, vom Gesetz verwilligten Gebühren, und verlangte oder nahm nie einen Pfennig mehr. Viele von seinen benachbarten Kollegen nannten ihn einen schwachen, in Vorurtheilen befangenen Menschen, und eiferten laut wider ihn, weil er die Interessen oder, wie sie es nannten, die Rechte der Kirche vernachläßige. Jedenfalls aber liebten ihn seine Pfarrkinder, obschon er etwas streng war und bei Verirrungen oder Vergehen es an scharfen Verweisen und Mahnungen nicht fehlen ließ. Das Geheimniß dieser Liebe lag vielleicht darin, daß man von seiner Uneigennützigkeit überzeugt war. Er nahm von Niemand mehr, als ihm gebührte; er verlangte von Niemand mehr, als er zu fordern durch die heilige Schrift berechtigt war. Sein Privatvermögen gab ihm die Mittel zur Wohlthätigkeit, auch widmete er es ausschließlich diesem Zwecke. Jedermann in der Nachbarschaft wußte, daß Doktor Miles ein schöneres Haus haben, eine bessere Tafel führen, eine hübschere Equipage halten könnte; zugleich aber waren auch zweierlei Dinge bekannt, erstens daß er sein Einkommen weit größer machen könnte, wenn er Alles streng bis auf den letzten Pfennig eintreiben wollte, und zweitens daß er an sich selbst nicht deßwegen sparte, weil er Schätze aufzuhäufen wünschte.

Unter solchen Umständen genoß Doktor Miles, wie man

leicht begreifen wird, großes Ansehen in der ganzen Gegend; seine Verweise wurden angehört und zuweilen zu Herzen genommen; sein Rath wurde gesucht und manchmal befolgt; seine Ansichten wurden immer geehrt, wenn auch seine Vorschläge nicht immer durchdrangen, und von seinem strengen Wesen wußte man recht gut, daß ihm durchaus keine wirkliche Hartherzigkeit zu Grunde lag.

Billy Lamb riß augenblicklich die Mütze vom Kopf, als er in die Nähe seines Pfarrherrn kam; aber er wagte ihn nicht anzureden, bis der Doktor, nachdem er ihn einen Augenblick zerstreut angeschaut, plötzlich rief: „Ah, William, wie geht Dirs, und wie befindet sich Deine arme Mutter?"

„Oh, recht gut," antwortete der Knabe mit seiner eigenthümlich lieblichen, leisen Stimme; „die Mutter ist jetzt besser als früher, obschon sie seit dem Tod der armen Mary nie mehr so ganz gesund war."

„Das glaub' ich wohl, das glaub' ich wohl," rief Doktor Miles; „solche Dinge, mein Sohn, greifen die jungen und die alten Leute nur wenig an; denn die jungen Leute haben nur ihr eigenes Leben vor sich, und bei ihnen verdrängt diese Rücksicht alle Todesgedanken; bei den alten Leuten aber hat sich die Ueberzeugung von der Kürze des Lebens dermaßen festgewurzelt, daß ein Paar Jahre mehr oder weniger ihnen als eine ziemlich gleichgültige Sache erscheinen. Den Leuten vom mittleren Alter dagegen ist der Tod der jungen furchtbar; er umwölkt die Vergangenheit mit Kummer und die Zukunft mit Besorgnissen. Aber ich will einmal mit Deiner Mutter sprechen, Bill; sie muß dem

Stephen Gimlet verzeihen, muß ihm zu helfen und ihn wieder aufzurichten versuchen."

„Ich wollte, sie thäte das," sagte der Knabe die Augen niederschlagend; „ich glaube fest, daß Stephen nicht so schlecht ist, als die Leute behaupten, und gewiß würde er die arme Mary nicht weggeführt haben, wenn die Mutter nicht so streng gewesen wäre."

„Ich muß mit ihr reden," antwortete Doktor Miles; „inzwischen aber kannst Du ihr, wenn Du sie vor mir siehst, sagen, daß Stephen jetzt ein ganz anderer Mann geworden ist, und daß Sir John Slingsby ihn als Wildhüter angestellt hat. — Sag ihr auch," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „daß die Hütte auf dem Moor abgebrannt ist, und daß auch der arme, kleine Junge, der Charley, hätte verbrennen müssen, weil keine Mutter oder sonst Jemand von der Familie bei ihm war, wenn nicht ein fremder Herr, der bei Sir John auf Besuch ist, zur rechten Zeit noch dazu gekommen wäre und das Kind aus den Flammen gerettet hätte."

„Ah, das war gewiß der Gentleman, der bei uns war," rief der Schenkbursche; „sie nannten ihn Kapitän Hayward; er war ein so freundlicher, guter Herr, als nur je einer gelebt hat, und er hat mir so viel geschenkt, daß ich auch der Mutter Etwas für den Winter geben kann."

„Nun, das ist immer noch kein Grund, warum er auf dem Moor gewesen seyn müßte," versetzte Doktor Miles schnell. „Doch ich muß mit ihr sprechen, denn das Kind darf nicht mehr allein gelassen werden, und wir müssen sehen,

was man thun kann. Aber sag einmal, Bill, wie viel bekommst Du denn Lohn?"

„Einen Schilling wöchentlich und mein Essen," antwortete der Knabe in zufriedenem Tone; „es ist dies gewiß sehr freundlich von Mr. Groomber; ich thue auch was ich kann, aber das ist freilich nicht viel."

„Hum," erwiederte Doktor Miles, der nicht ganz einverstanden schien; „nun, ich werde gelegentlich kommen und nach Deiner Mutter sehen; kannst Du hinabgehen und ihr sagen, daß ich kommen werde?"

„Oh ja, Sir," versetzte der Knabe; „man gibt mir eine Viertelstunde Zeit zum Essen, und ich kann also ganz gut gehen; zuvor aber muß ich zu dem Doktor Slattery laufen, denn Mrs. Billiter hat mir gesagt, ich solle ihn bitten, daß er ganz wie zufällig zu Mr. Wittingham komme; der alte Herr sey gestern Nacht krank nach Hause zurückgekehrt und müsse noch das Bett hüten."

„Mr. Slattery ist nicht zu Hause," antwortete Doktor Miles. „Ich habe ihn auf der Straße getroffen; aber richte Deinen Auftrag nur aus, Billy; ich will selbst hinaufgehen und Mr. Wittingham besuchen."

Damit sagte er dem Knaben Lebewohl, und ging weiter nach dem hübschen, weißen Gitterthor vor Mr. Wittinghams wohlgepflegtem Garten, trat hinein und klingelte dann an der Hausthüre, welche ihm durch einen Diener mit altmodischem blauem Rock, schwarz und weiß gestreifter Weste, schwarzen Plüschhosen und Tuchkamaschen geöffnet wurde.

Zur Antwort auf Doktor Miles Frage meldete ihm der Diener, daß Mr. Wittingham im Bett liege und keinen Besuch annehmen könne; aber der würdige Geistliche bestand darauf vorgelassen zu werden, indem er etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln habe. Dem zufolge fand zwischen dem Bedienten und der Haushälterin eine Berathung statt, und nach einigem Bedenken ging Mrs. Billiter zu ihrem Herrn, um ihm den Besuch des Doktors zu melden, nachdem man ihr noch besonders eingeschärft hatte, dem Kranken ausdrücklich zu bemerken, daß das Anliegen des Geistlichen von großer Bedeutung sey. Nach einer Minute kam sie wieder herab, und ersuchte denselben mit einem so tiefen Knix, als ihre lange, steife Schnürbrust ihr gestattete, er möchte sich hinaufbemühen; sodann ging sie voran, und Doktor Miles folgte ihr mit langsamem, nachdenklichem Schritte.

Die Zimmerthüre wurde leise geöffnet, der Geistliche trat ein und heftete seine Blicke auf die Jammergestalt des im Bette liegenden Mr. Wittingham. Die Krankheit einer einzigen Nacht hatte eine furchtbare Wirkung bei ihm hervorgebracht. Die langen, dünnen, knochigen Glieder waren durch die Bettdecke hindurch sichtbar, und in dieser Beziehung zwar konnte zwischen dem gesunden und dem kranken Mr. Wittingham kein Unterschied wahrgenommen werden; aber auf den Kissen lag sein Gesicht, und auf diesem Gesicht sah man vielfache Spuren, die mehr auf inneres Leiden als auf körperliche Krankheit deuteten. Die Züge waren plötzlich spitz und die Wangen hohl geworden; aber das Auge glänzte und schweifte unsicher umher, die Stirne war ge=

furcht, und die Gesichtsfarbe war theils durch die hellbraunen, wollenen Mohrvorhänge — die abscheulichsten Bettvorhänge von der Welt — theils in Folge einer schlaflosen Nacht voll Bangigkeit und Qual, gelb, ja beinahe leichenhaft geworden. An den Schläfen zeigten sich jetzt durch die Nachtmütze hindurch einzelne Stellen von kurz geschnittenen grauen Haaren, die sonst gewöhnlich durch die Perücke verdeckt wurden. Die breiten Vorderzähne, die hohe Nase und das vorstehende Kinn ragten sämmtlich weit mehr hervor als gewöhnlich, und gewiß war Mr. Wittingham, in seiner wollenen Nachtmütze und in seine weißen Betttücher eingehüllt, nicht gerade die einnehmendste Person, auf welcher das Auge ruhen kann.

Doktor Miles schritt indeß ruhig auf sein Bett zu und eröffnete die Unterhaltung in freundlichem Tone.

„Ich bedaure sehr, Sie krank zu finden, mein lieber Freund," sagte er; „gestern Abend schienen Sie doch noch ziemlich munter zu seyn."

„Ach ja, das ist etwas ganz Anders, Doktor," erwiederte der Kranke; „aber ich habe nachher einen furchtbaren Schrecken gehabt, und der hat mich sehr hart mitgenommen."

„Gerade in dieser Beziehung," versetzte der Geistliche, „bedürfen Sie vielleicht eines guten Raths, Mr. Wittingham."

„Ja, freilich," sagte der Friedensrichter etwas ungeduldig. „Die Billiter da plagt mich schon seit einer Stunde, daß ich nach dem Kerl, dem Slattery, schicken solle; aber ich

Mary Clifford lächelte, denn sie gehörte zu denjenigen Menschenkindern, welche die herkömmlichen Anstandsgesetze beinahe, wenn auch nicht ganz, nach ihrem wirklichen Werth zu würdigen verstehen. Sie verletzte dieselben niemals unüberlegter Weise; um eines Vergnügens, einer Ergötzlichkeit, einer blosen persönlichen Befriedigung willen übertrat sie Regeln, die einmal von der Gesellschaft aufgestellt sind, niemals, auch wenn sie dieselben für thöricht hielt; aber wenn es einen großen Zweck, ein gutes Vorhaben und die Stimme des Gewissens galt, so war sie schnell bereit, allen Konvenienzen Trotz zu bieten. „Ich will recht gern mit Dir gehen, liebe Bella," sagte sie. „Ich weiß, Kapitän Hayward hat die Reise nach London in der ausdrücklichen Absicht gemacht, die Mittel zur Abwendung dieses Schlages herbeizuschaffen; aber aus einigen Worten, die er fallen ließ, schließe ich, daß er denselben nicht so nahe bevorstehend glaubte. Ich sehe also kein anderes Mittel, Deinem Vater zu helfen, als wenn wir diesen alten Freund besuchen und ihn um Rath fragen. Du sagtest, das Alles werde schon morgen früh geschehen, William?" fuhr sie wieder gegen den Jungen gewendet fort.

„Ja, sobald es Tag ist, Miß Mary," antwortete der arme Billy Lamb.

„Oh, Himmel! dann will ich also gleich anspannen lassen," sagte Isabella; „lauf, mein guter Junge, und sage Kapitän Hayward, daß ich komme; Du kannst ihm auch sagen warum, und Alles."

Der Knabe ging und eilte auf den kürzesten Fußwegen

leren als dem gewöhnlichen Schritte zu veranlassen sucht, hinten ausschlägt und dem Kutscher den Staub ins Gesicht schleudert, so behauptete jetzt auf einmal Mr. Wittinghams Phantasie ihre Oberherrschaft über die Vernunft, indem sie ihm zur beliebigen Auswahl alle möglichen Arten von Geschäften vorführte, um deren willen Doktor Miles nach Tarningham Lodge gekommen seyn möchte, dürfte, sollte oder könnte. Er setzte sich daher mit seiner Nachtmütze auf dem Kopf in seinem Bette auf und grinzte ihm wie Yoricks Schädel mit unheimlichem Lächeln entgegen. Die Höflichkeit hat, wie alle andere Dinge, ihre Qualen, und Mr. Wittinghams Feinheit lag wirklich in der Todesqual. Sprechen konnte er nicht, davon war keine Rede; aber mit einer grimmigen Gesichtsverzerrung winkte er dem würdigen Doktor einen Stuhl zu nehmen, und dieser that es mit höchst beleidigender Bedächtigkeit, indem er unter der Miene unerschütterlicher Kaltblütigkeit einen gewissen Grad von Verlegenheit und einen bedeutenden Grad von Rührung verbarg.

Aufrichtig gestanden, er wünschte sehr, daß Mr. Wittingham zuerst beginnen möchte, aber er sah bald, daß er sich darauf keine Hoffnung machen konnte, und sein Beruf hatte ihn gewöhnt die Initiative zu ergreifen. Deshalb hob er nach drei vorläufigen Hum! also an: „Mein werther Sir, ich hielt es für gerathen Sie heute zu besuchen, um mit Ihnen über einen peinlichen Gegenstand zu sprechen, welchen man am besten sogleich abmacht; und zwar geschieht dies am leichtesten durch eine Unterredung mit mir, dem Diener des Friedens und Prediger der Liebe zu allen Men-

schen; denn wenn die Andern auch gleichfalls durch die Vorschriften ihrer Religion, deren unwürdiger Lehrer ich bin, gebunden sind, so glauben sie auf der andern Seite noch besondere Pflichten zu haben, welche der unbedingten Ausübung christlicher Milde Eintrag thun könnten.“

Vortrefflich, Doktor Miles; Sie spannen den armen Mann nicht schlecht auf die Folter. Warum wollen Sie predigen, wenn Sie nicht auf der Kanzel stehen? Aber Doktor Miles war von Natur kein so pedantischer Mensch; er war sonst in seiner Unterhaltung kurz, bündig, zierlich, und predigte blos, wenn er sich in Verlegenheit befand. Dieser Fall war offenbar jetzt eingetreten, und dadurch wurde auch Mr. Wittinghams Stellung bedeutend erschwert; als daher der Doktor von christlicher Milde zu sprechen anfing, da wünschte ihn der kranke Friedensrichter im Stillen an einen Platz, wo nach der allgemeinen Annahme sehr wenig Milde geübt wird — nicht als ob wir etwas Genaueres darüber wüßten, denn selbst heut zu Tage haben, trotz aller Dampfboote, Eisenbahnen und der tausendfachen Erfindungen menschlichen Scharfsinns, Touristen und Reisende ihre Nachforschungen noch nicht ganz bis zu dem erwähnten Platze ausgedehnt, oder jedenfalls haben sie die Welt noch nicht mit einem ausführlichen Bericht über ihre Entdeckungen erfreut.

Nach dem oben erwähnten Eingang räusperte sich Doktor Miles einige Male, dann aber faßte er sich wieder und fuhr fort:

„Der unglückliche Vorfall von gestern Abend muß ohne

Zweifel eine gerichtliche Untersuchung herbeiführen, die dann sicherlich mit großer Energie und Entschlossenheit betrieben werden dürfte; denn Kapitän Hayward hat, so viel ich höre, den unglückseligen jungen Mann auf der Ferse verfolgt, und wenn ich ihn recht beurtheile, so ist er nicht derjenige, der von einem Ziel abläßt, nachdem er's zur Hälfte erreicht hat."

„Oh, dieser Kapitän Hayward, dieser Kapitän Hayward!" rief Wittingham zornig; „der mischt sich doch immer in Dinge, die ihn Nichts angehen."

„Oh nein, mein werther Sir," antwortete Doktor Miles; „die Sache ging auch ihn und überhaupt alle im Zimmer Anwesenden genau an. Die Kugel flog nur um einen Zoll breit am Kopfe seines Freundes Mr. Beauchamp vorüber, und konnte auch für diesen bestimmt seyn — wenigstens hätte Kapitän Hayward dies annehmen können, wenn nicht Ihr eigener Ausruf in diesem Augenblicke —"

„Mein Ausruf!" versetzte Mr. Wittingham mit entsetztem Blicke, „was habe ich denn gerufen?"

Doktor Miles antwortete ihm Anfangs nicht geradezu, sondern bemerkte blos: „Sie haben genug gesagt, Mr. Wittingham, um zu verrathen, wen Sie für den Schützen hielten."

Mr. Wittingham schlug in schmerzlicher Verzweiflung die Hände zusammen und sank mit seinem Kopf auf das Kissen, als hätte er sein Gesicht in den Betttüchern zu verbergen gewünscht; aber Doktor Miles fuhr freundlich also fort:

„Ueberdies, mein werther Sir, genügte Ihr Ausruf, um mein inniges Mitgefühl zu erwecken; auch hege ich wirklich das aufrichtigste Mitleid mit Ihnen und den innigsten Wunsch Ihnen zu dienen und zu helfen.“

Nun war Mr. Wittingham nicht gewöhnt bemitleidet zu werden, er liebte die Sache und den Ausdruck gleich wenig; er war ein eitler, stolzer Mann, und Mitleid erschien ihm als eine Demüthigung, der er sich nicht unterziehen wollte; gleichwohl behielten Angst und Unruhe die Oberhand und er wiederholte zwei oder drei Mal kurz und scharf:

„Was habe ich gesagt? Was habe ich gesagt?“

„Sie sagten, daß es Ihr Sohn sey,“ antwortete der Geistliche, „und es haben verschiedene Umstände verlautet, welche dies bestätigen und“

Aber Mr. Wittingham war dermaßen aufgeregt, daß man ihm wohl ansah, wie wenig Lust er hatte im Augenblick auf etwas Weiteres zu hören, und deßhalb machte der gute Doktor schnell eine Pause. Der Friedensrichter bedeckte sich die Augen, rang seine gepreßten Hände und stierte zum Himmel empor; ja er weinte sogar.

„Dann ist Alles vorüber, Alles vorüber,“ rief er endlich; „Alles ist verloren!“ Er meinte damit alle seine Träume von großer Bedeutsamkeit, seine Pläne von hoher Amtswürde und Friedensrichterthum, seine würdevolle Haltung auf der Gerichtsbank und in den Vierteljahrssitzungen, seine Erhebung zu einem der vornehmsten Herren in der Provinz und den Schleier der Vergessenheit, der seinen vormaligen Beruf als Kleinhändler bedeckte — Alles das war

vereitelt, dahin, verloren, zu Grunde gerichtet und zerstört durch die verbrecherische Aufführung seines Sohnes, sowie durch sein eigenes unvorsichtiges Geschwätze im Augenblick der Furcht und des Grams.

„Ach ja, Doktor Miles," sagte er, „es ist eine traurige, sehr traurige Geschichte. Da Sie bereits Alles wissen, so hilft es doch zu Nichts, wenn ich auch schweige. Harry hat es allerdings gethan, und er sagte mir's sogar schon vorher, daß er dies oder etwas Aehnliches thun werde; denn er kam hieher — hieher nach Tarningham, und erklärte mir, so lange ich auf der Gerichtsbank saß, wenn ich diesen Prozeß wegen Mrs. Cliffords Wagen weiter treibe, so werde es mir schlecht ergehen. Es war eine Drohung, mein werther Doktor, und durch Drohungen ließ ich mich nie von der Erfüllung meiner Pflicht abschrecken; das sagte ich ihm auch und ließ unmittelbar darauf den Mann, den die Leute Wolf nennen, als verdächtig festnehmen — denn Sir John war selbst da gewesen und hatte seine Aussage beschworen; Sie sehen also ein, daß ich nicht anders konnte."

Nun hatte Doktor Miles ein großes Stück von der Welt gesehen, und obschon er ein guter, wohlwollender Mann war, dabei ganz und gar nicht geneigt, von seinen Mitmenschen das Schlimmste zu denken, so mußte er doch nothwendig bemerken, daß in Mr. Wittinghams Antwort große Schwäche lag und der eifrige Wunsch, jede Last von sich abzuwälzen. Es gibt gewisse Fähigkeiten, welche sich, wir mögen wollen oder nicht, unserem Verstand aufzwingen, und zu diesen gehört auch das Talent den menschlichen Charakter

unglückliche Duell möchte Ihre Plane gestört haben, und wir wußten nicht, wo wir Sie auffinden und wie wir mit Ihnen verkehren könnten."

„Ich habe nicht vergessen, wozu ich mich verpflichtet hatte," antwortete Ned Hayward, „aber als ein gedankenloser Narr, der ich bin, dachte ich nicht daran, daß ich verwundet werden könne, Miß Clifford, oder daß ich möglicher Weise fliehen müsse. Mit Recht nennen mich die guten Leute den gedankenlosen Ned Hayward; denn das hatte ich nicht vergessen, daß ich getödtet werden könne, und diesen Fall hatte ich vorgesehen, aber sonst dachte ich an nichts weiter und ließ das Geld der Bank in Tarningham zustellen. Nun aber ist mir die Kugel in die Schulter gefahren; und seitdem war ich nicht im Stand zu schreiben, sonst würde ich die Anweisung schon längst geschickt haben, damit man nöthigen Falls davon Gebrauch machen könnte. In einigen Tagen hoffe ich jedoch so gut als nur je wieder schreiben zu können, und Sie können sich deßhalb vollkommen beruhigen. Was die Hypothek betrifft, die meines Wissens alsbald aufgekündigt werden soll, so müssen wir überlegen, was auf anderem Wege geschehen kann; denn ich bin, wie Sie wissen, ein armer Mann und besitze nicht die Mittel zu einem solchen Darlehen."

Ned Hayward hatte geglaubt, es sey noch überflüssig Zeit vorhanden, um alle Anordnungen zu treffen, allein diese Phantasieen wurden augenblicklich zerstreut durch Isabella's Antwort:

„Hat Ihnen der Junge nicht gesagt," fragte sie, „daß

mirs durchaus nicht an, mich in die häuslichen Angelegenheiten anderer Leute mischen zu wollen, aber ich will Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich, wenn ich den Verlauf der Erziehung Ihres Sohnes beobachtete, mir nie viel Gutes davon versprach — lassen Sie mich nur ausreden, denn meine Bemerkung soll nur eine Art von Entschuldigung seyn, nicht sowohl für ihn, als für den Rath, den ich Ihnen ertheilen will, und welcher nur durch den Glauben gerechtfertigt werden kann, daß der junge Mann weniger von Natur schlecht war, als vielmehr durch die Umstände es geworden ist."

Es waren dies harte, sehr harte Worte, die Doktor Miles sprach, zugleich aber hatte er auch in seinem Benehmen eine strenge Eindringlichkeit, welche Mr. Wittingham einschüchterte, seine Eitelkeit niederhielt und ihm nicht gestattete, gegen die erhobene Anklage sich aufzulehnen, oder auch nur offen seinen Schmerz über die unumwundenen Ausdrücke zu äußern, in welchen das Benehmen seines Sohnes gebrandmarkt wurde.

„Unter den gegebenen Umständen," fuhr Doktor Miles fort, „halte ich es für das Beste, wenn Sie Ihren Sohn so schnell als möglich aus dem Lande schicken und ihn mit den nöthigen Mitteln versehen würden, anständig zu leben, ohne sich dem Laster in die Arme zu werfen; warnen Sie ihn ernstlich vor dem Ende, zu welchem seine dermalige Handlungsweise führen muß, und geben Sie ihm zu verstehen, daß, wenn er von seiner bisherigen Bahn abgeht und sich geneigt erweist, ein gutes, brauchbares Mitglied der

„Dann fürchte ich, daß Sie die Anweisung schreiben müssen," sagte Beauchamp mit ernstem Tone, „denn ich darf von der Summe in der Bank nichts wegnehmen, und will daher das Schreibzeug holen. Wir sind gewissermaßen hier in der Gefangenschaft, Miß Slingsby, und dürfen uns nicht zeigen, bis Mr. Wittinghams Zustand besser ermittelt ist, sonst würden wir uns schon lange bemüht haben, Sie über diese Dinge zu beruhigen. Inzwischen hören wir, daß es mit dem jungen Mann besser geht, und so werden wir hoffentlich nicht mehr lang Versteckens spielen müssen."

So sprechend ging er wieder die Treppe hinauf, blieb aber mehrere Minuten aus, und Ned Hayward, obschon er gelegentlich in ernstes Nachdenken verfiel, lachte und schwatzte indeß mit vieler Munterkeit; von Zeit zu Zeit warf er auch verstohlen einen vergnügten Blick auf Mary Clifford, welche ihren Arm auf den Tisch gelegt hatte und etwas traurig in die Asche auf dem Herde des Wildhüters blickte.

Endlich erschien Mr. Beauchamp wieder, und Ned Hayward setzte sich mit einem Anweisungsformular an den Tisch; lachend ergriff er die Feder und sagte:

„Ich muß schnell schreiben, sonst wird man es für eine Fälschung halten. Also munter vorwärts!"

So sprechend füllte er mit einigen raschen Zügen die Anweisung auf die Summe von zwölftausend Pfund aus und unterzeichnete seinen Namen. Seine Wange wurde bleich, als er schrieb, und Mary Clifford sah es, aber dies war auch das einzige Zeichen von Schmerz, das er blicken

ten hervorruft. Er ist ein ganz guter und lustiger Herr, das will ich gerne gestehen, aber ich kann Ihnen auch sagen, daß er am Rande des Abgrundes herumtaumelt, und daß ich ihn nicht hinabstürzen will, wenn er mich nicht dazu nöthigt; er soll mich also nur in Ruhe lassen, mehr sage ich nicht."

Doktor Miles hatte den Sprecher mit strengen, scharfen, einigermaßen sogar vergnügten Blicken angesehen, und der gelassene Trotz, womit er ihn anhörte, ärgerte Mr. Wittingham gegen das Ende seiner Tirade nicht wenig und brachte ihn in nicht geringe Verlegenheit. So viel lag klar am Tage, daß Doktor Miles durchaus nicht unvorbereitet war, daß die Hinweisung auf Sir John Slingsby's Lage ihn weder überraschte, noch im Mindesten aus der Fassung brachte, und als Mr. Wittingham endlich etwas verlegen schwieg, da gab der Geistliche eine Antwort, die ihn noch mehr verblüfft machte, denn er sagte blos:

„Es mag seyn, Mr. Wittingham, aber ich glaube nicht, daß Sir John Slingsby sich durch seine Finanzzustände wird abhalten lassen, seine Amtspflichten zu übersehen. Wenn er Grund hat zu glauben, daß Ihr Sohn den Weg zur Besserung einschlagen wird, so kann er sich leicht geneigt finden lassen, über die bisherigen Verbrechen desselben hinwegzusehen, obschon sie gewissermaßen ihn selbst und seine Familie betreffen. Ist er aber der Meinung, daß der junge Mann auf der Bahn des Lasters fortschreiten werde, so verlassen Sie sich darauf, daß er es für seine Pflicht halten wird, einem solchen Wandel alsbald ein Ziel zu setzen. Das

Einzige, was dabei zu befürchten steht, ist, daß, wenn die von Ihnen so eben erwähnte Schuld ihm überhaupt einfällt, dieselbe nur eine Schranke für seine Nachsicht seyn wird; denn höchst wahrscheinlich würde er sich plötzlich entschließen, mit der äußersten Strenge zu verfahren, wenn er auch nur einen Augenblick den Verdacht schöpfte, daß irgend Jemand diese Schuld, ihr Betrag mag nun seyn, welcher er wolle, als Beweggrund für seine Nachsicht betrachten könnte. Ich möchte Ihnen daher nicht rathen, Mr. Wittingham, dieses Auskunftsmittel zu benützen, denn Sie können sich darauf verlassen, daß, wenn die Schuld überhaupt in Erwägung gezogen wird, dies nur zu Ihrem Nachtheil geschehen kann. Ueberdies müssen Sie wohl bedenken, daß auch noch andere Personen zugegen waren, Sir John also die ganze Sache nicht in seinen eigenen Händen hat. Doch ich habe Ihnen jetzt den besten Rath ertheilt, der in meinen Kräften stand; Sie können sich denselben zu Nutze machen, wenn Sie wollen, wo nicht, so mögen die Folgen auf Ihr eigenes Haupt fallen, nur dürfen Sie dann Niemanden Dinge zur Last legen, welche der gesetzliche Gang der Untersuchung vielleicht nach sich ziehen dürfte."

Damit erhob sich Doktor Miles und wollte sich eben entfernen, aber Mr. Wittingham hielt ihn zurück.

„Bleiben Sie, bleiben Sie, mein werther Sir," bat der Friedensrichter inständig: „lassen Sie uns die Frage noch ein wenig ausführlicher besprechen; ich wünsche Sir John Slingsby keinen Schaden zu thun, und bin überzeugt, daß auch er keine feindseligen Absichten gegen mich hegt.

ten hervorruft. Er ist ein ganz guter und lustiger Herr, das will ich gerne gestehen, aber ich kann Ihnen auch sagen, daß er am Rande des Abgrundes herumtaumelt, und daß ich ihn nicht hinabstürzen will, wenn er mich nicht dazu nöthigt; er soll mich also nur in Ruhe lassen, mehr sage ich nicht."

Doktor Miles hatte den Sprecher mit strengen, scharfen, einigermaßen sogar vergnügten Blicken angesehen, und der gelassene Trotz, womit er ihn anhörte, ärgerte Mr. Wittingham gegen das Ende seiner Tirade nicht wenig und brachte ihn in nicht geringe Verlegenheit. So viel lag klar am Tage, daß Doktor Miles durchaus nicht unvorbereitet war, daß die Hinweisung auf Sir John Slingsby's Lage ihn weder überraschte, noch im Mindesten aus der Fassung brachte, und als Mr. Wittingham endlich etwas verlegen schwieg, da gab der Geistliche eine Antwort, die ihn noch mehr verblüfft machte, denn er sagte blos:

„Es mag seyn, Mr. Wittingham, aber ich glaube nicht, daß Sir John Slingsby sich durch seine Finanzzustände wird abhalten lassen, seine Amtspflichten zu übersehen. Wenn er Grund hat zu glauben, daß Ihr Sohn den Weg zur Besserung einschlagen wird, so kann er sich leicht geneigt finden lassen, über die bisherigen Verbrechen desselben hinwegzusehen, obschon sie gewissermaßen ihn selbst und seine Familie betreffen. Ist er aber der Meinung, daß der junge Mann auf der Bahn des Lasters fortschreiten werde, so verlassen Sie sich darauf, daß er es für seine Pflicht halten wird, einem solchen Wandel alsbald ein Ziel zu setzen. Das

Einzige, was dabei zu befürchten steht, ist, daß, wenn die von Ihnen so eben erwähnte Schuld ihm überhaupt einfällt, dieselbe nur eine Schranke für seine Nachsicht seyn wird; denn höchst wahrscheinlich würde er sich plötzlich entschließen, mit der äußersten Strenge zu verfahren, wenn er auch nur einen Augenblick den Verdacht schöpfte, daß irgend Jemand diese Schuld, ihr Betrag mag nun seyn, welcher er wolle, als Beweggrund für seine Nachsicht betrachten könnte. Ich möchte Ihnen daher nicht rathen, Mr. Wittingham, dieses Auskunftsmittel zu benützen, denn Sie können sich darauf verlassen, daß, wenn die Schuld überhaupt in Erwägung gezogen wird, dies nur zu Ihrem Nachtheil geschehen kann. Ueberdies müssen Sie wohl bedenken, daß auch noch andere Personen zugegen waren, Sir John also die ganze Sache nicht in seinen eigenen Händen hat. Doch ich habe Ihnen jetzt den besten Rath ertheilt, der in meinen Kräften stand; Sie können sich denselben zu Nutze machen, wenn Sie wollen, wo nicht, so mögen die Folgen auf Ihr eigenes Haupt fallen, nur dürfen Sie dann Niemanden Dinge zur Last legen, welche der gesetzliche Gang der Untersuchung vielleicht nach sich ziehen dürfte."

Damit erhob sich Doktor Miles und wollte sich eben entfernen, aber Mr. Wittingham hielt ihn zurück.

„Bleiben Sie, bleiben Sie, mein werther Sir," bat der Friedensrichter inständig: „lassen Sie uns die Frage noch ein wenig ausführlicher besprechen; ich wünsche Sir John Slingsby keinen Schaden zu thun, und bin überzeugt, daß auch er keine feindseligen Absichten gegen mich hegt.

Aber wissen Sie es bestimmt, daß noch andere Personen da waren und die Worte hörten, die ich sagte? Das ist wahrhaftig ein großes Unglück."

Die Wahrheit zu sagen, befand sich Mr. Wittingham in einem Zustande großer Aufregung. Die Bemerkungen oder vielmehr Andeutungen des Doktors über die Erziehung seines Sohnes hatten ihn höchlich erbittert. Er konnte nicht die mindeste Anspielung darauf, daß er Unrecht gehabt habe, ertragen; es war dies eine Art von Anklage, die seine ganze Galle aufregte, und der würdige Doktor hätte ruhig und ohne alle Unterbrechung über jeden andern Freund oder Feind von Mr. Wittingham losziehen können; aber daß derselbe bei Aeußerungen über seinen Sohn sogleich Feuer fing, war natürlich. Warum natürlich? könnte Jemand fragen. Darum weil die Erziehung seines Sohnes in der innigsten Gemeinschaft mit Mr. Wittinghams eigener Eitelkeit stand, und weil in dem Gedanken, daß die Fehler desselben durch diese Erziehung verschuldet worden seyen, eine unmittelbare Anklage gegen den Erzieher selbst lag.

Dr. Miles nahm jedoch auf Alles das keine Rücksicht, und so sehr auch der würdige Friedensrichter in ihn drang, daß er bleiben möchte, so erklärte er doch, er habe keine Zeit, und sagte:

„Von einer weiteren Erörterung kann keine Rede seyn. Ich habe Ihnen einen Rath ertheilt, der freundlich gemeint war, und den ich für wirklich gut halte. Befolgen Sie ihn, wenn Sie auch dieser Meinung sind; wo nicht, so lassen Sie es bleiben. In Beziehung auf Sir John Slingsby

mögen Sie thun, was Sie für das Beste halten; aber für alle Fälle unterlassen Sie jeden Versuch, durch finanzielle Rücksichten auf ihn einzuwirken; denn seyen Sie versichert, daß er, wenn er sich auch vielleicht durch Unvorsichtigkeit in eine bedrängte Lage gebracht hat, doch keineswegs auf diejenige Stufe der Erniedrigung herabgesunken ist, auf welche man nur Schritt für Schritt durch den Druck beschränkter Umstände geführt wird, und wo man zuweilen Veranlassung nimmt, große Grundsätze aufzugeben, um sich kleinlichen Schwierigkeiten zu entziehen. Guten Morgen, Mr. Wittingham!" So sprechend verließ Doktor Miles, ohne sich länger aufzuhalten, das Zimmer und ging die Treppe hinab. In der Halle begegnete er Mr. Wharton, dem Advokaten, der mit etwas saurem und mißvergnügtem Gesichte hinaufging; aber alle Berührungen zwischen den beiden Gentlemen beschränkten sich auf einen kalten Bückling, und der Geistliche räumte das Haus dem Anwalt.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ned Hayward gewinnt die Wette in Betreff der Forelle.

Es ist gewiß eine höchst unangenehme Position, bis über den Hals im Wasser zu stehen, während ein Anderer Dich beim Kragen festhält, zumal wenn dies mit beiden Händen geschieht. Es kann ein Freund seyn, der Dich so gepackt hat, es kann auch ein Feind seyn; aber in beiden Fällen läuft die Operation so ziemlich auf das Gleiche hin-

aus, und daß das Ergebniß ganz und gar kein angenehmes ist, behaupte ich keck und ohne Furcht vor Widerspruch. Denn obschon das Ertrinken von keinem wirklichen Schmerz begleitet seyn soll, und obschon ich von manchem Halbertrunkenen gehört habe, das Gefühl sey im Gegentheil beinahe ein angenehmes, so ist dies doch blos ein Theil des Prozesses, nicht das Ergebniß selbst. Mag auch Sir Peter Laurie von Neuem bezeugen, daß es eine Menge Personen gebe, die, nachdem sie einmal in der Mutter Themse einen Ertrinkungsversuch gemacht, diese Probe beharrlich widerholen, gleich als ob sie das Ding ungemein vergnüglich fänden, ich werde immer behaupten, daß sie Alle doch nicht zum wirklichen Ende gelangt und deshalb auch nicht wahrhaft urtheilsfähig sind. In kalter Erstarrung dazuliegen und zu faulen, ein Raub des dürren, abscheulichen Ungeheuers Tod zu werden, sich zu trennen von der warmen Behausung, in der wir auf Erden uns aufgehalten, zu scheiden von der Gesellschaft all der Sinne und Gefühle, der Erregungen und Empfindungen, welche im Laufe unseres irdischen Daseyns unsere Freunde, unsere Führer, unsere Ermahner, unsere niedrige und hohe Diener gewesen — das ist das Ergebniß jenes festen Drucks auf die Halsbinde oder den Rockkragen, wovor wir zurückbeben, wenn wir mit dem Kopf unter dem Wasser stecken und spüren, daß die Finger unseres Freundes oder Feindes den Athmungsorganen zu nahe kommen. Wenn der Kerl uns an den Beinen packt, so können wir ihn zurückstoßen; faßt er unsere Hände, so können wir ihn manchmal abschütteln; aber der tödtliche Druck auf Brust und Hals,

die packende, fest sich anklammernde Energie dieser Finger an der Kehle, wenn wir wissen, daß in einer halben Sekunde das Leben entschwunden seyn kann, dies gehört vielleicht zu den allerunangenehmsten Sachen, die ein sterblicher Mensch zu empfinden bekommen kann.

Nun war Ned Hayward, wie ich dem Leser klar zu machen mich bemüht habe, ein so wackerer, kühner und entschlossener Mann, als nur je einer lebte. Es gab keine Gefahr, der er nicht Trotz geboten, kein Schicksal, dem er sich nicht ausgesetzt haben würde, wenn es einen guten und edlen Zweck galt. Er war auch ein guter Schwimmer; aber als er nach seinem jähen Sturz ins Wasser spürte, daß er der Unterste war, daß er keinen Grund hatte, daß seine Füße sich im Gestrüpp verwickelten, und daß Kapitän Moreton ihn dicht an der Kehle hielt, da empfand er eine unwiderstehliche Neigung, sich seines Gegners auf alle möglichen Arten zu entledigen, selbst auf die Gefahr hin, seinen Gefangenen in ihm zu verlieren. Die erste Methode, die ihm dabei einfiel, war ein derber Faustschlag nach der Brust desselben, und dieser Versuch glückte einem Manne gegenüber, der selbst halb ertrunken war. Sein Gegner ließ los, raffte sich so schnell als möglich auf, schwamm nach dem andern Ufer, gewann Grund und machte sich davon. Der arme Ned Hayward indeß fand bald, daß er zwar von dem einen Feinde befreit war, aber sich immer noch in der Gewalt eines zweiten befand. Es ist eine schreckliche Sache, wenn ein großer, starker Mann voll übersprudelnder Lebenskraft und überdies mit einer unsterblichen Seele begabt, die

Selbstgespräch vor sich ging, war auch er vorangegangen, und als besagter Monolog zu Ende war, war Mr. Slattery bei den Laternen der großen, bequemen Barutsche des Sir John Slingsby angekommen.

„Guten Abend, Jenkins," sagte Mr. Slattery zu dem großen dicken Kutscher, „ist Sir John um den Weg, daß Ihr noch so spät da außen seyd?"

„Nein, Sir," antwortete Jenkins, „er ist in dem großen Wagen nach Meadofield hinübergefahren. Ich habe blos das junge Fräulein hieher geführt, um die Wittwe Lamb bei Gimlet, dem neuen Wildhüter, zu besuchen."

„Oho," sagte Mr. Slattery wieder, aber er hatte nicht viel Zeit, um Betrachtungen anzustellen, denn im gleichen Augenblick hörte er ein Paar menschliche Füße sehr eilig laufen, und unmittelbar darauf schoß eine Gestalt queer durch den Schein der Wagenlaternen. Mr. Slattery besaß scharfe Augen und rief sogleich dem Flüchtling nach: „He, he, Kapitän, auf ein Wort!"

Aber der Angerufene rannte weiter, und Mr. Slattery, der es nicht liebte, wenn man ihm auf solche Art aus dem Wege ging, stieß seinem Pferd die plattirten Sporen in die Seite, so daß er ihn nach etwa einer Viertelmeile einholte; denn jenseits des Stegs, wo der Wagen stand, war es nicht möglich, über die hochrandige Straße hinauf zu kommen.

„He Kapitän! Kapitän Moreton!" schrie Mr. Slattery, als er näher kam, und Moreton, welcher es ganz und gar nicht liebte, daß sein Name in die Welt hinausposaunt wurde, mäßigte jetzt auf einmal seinen Schritt.

seinen ganzen Körper mit Gewalt gegen die Oberfläche des Wassers emporzog. Im nächsten Augenblick sah, hörte, athmete er wieder, und ehe er noch Zeit gehabt, eines dieser Dinge länger als eine Sekunde zu thun, befand er sich mit seinem rechten Ellbogen am Ufer, während Mr. Beauchamp, der nicht recht wußte, ob sein Freund todt, lebendig oder halb ertrunken war, sich eifrig bemühte, ihn vollends herauszuziehen. Er stand, um die Worte des Dichters in einer höchst anstößigen Episode eines sehr keuschen und schönen Gedichtes zu gebrauchen,

„nur einen dummen Augenblick bewegungslos;"

aber der nächste Zug, der aus dem rechten Element in seine Lunge kam, rief seine ganze Thätigkeit wieder hervor, und er raffte sich auf mit einem Sprung, der Beauchamp in Erstaunen setzte, Isabella Slingsby veranlaßte, ein wenig zurück zu treten, und auf Mary Cliffords Wangen eine schwache Röthe trieb. Dieses Glühen war indeß von einem Lächeln begleitet, welches zeigte, daß dieser Beweis von Ned Haywards unverminderter Lebenskraft ihr nicht mißfiel.

Das Erste jedoch, was der Kapitän that, war, daß er Mr. Beauchamp herzlich die Hand schüttelte und rief:

„Wahrhaftig, Sie kamen eben recht — es war beinahe aus mit mir — ich hätte es keine halbe Minute länger ausgehalten. Es wurde mir schon ganz grün vor den Augen, und ich weiß, daß das ein schlechtes Zeichen ist."

Das zweite war, daß er seine Angel nebst Zubehör wieder aufraffte und dabei rief:

„Da hat er mir nun die fette, alte Forelle weggescheucht; in einer Sekunde hätte ich sie gehabt; jetzt kann ich eine halbe Stunde herumlaufen, bis ich eine solche wieder finde; ich sah bereits, wie sie nach der Fliege schielte und anbeißen wollte.“

„Aber wer war denn der Mann?“

„Wie kamen Sie mit einander in Streit?“

„Warum packten Sie ihn?“ fragten Isabella, Mary und Beauchamp alle zugleich.

Der Leser möge wohl bemerken, daß jede dieser drei Personen ihre Frage anders stellte.

„Das ist der Mann, der gestern Abend ins Fenster herein schoß,“ antwortete Ned Hayward, indem er aufmerksam die Fliege an seinem Angelhaken betrachtete, worauf zwei von den Anwesenden alsbald ihre bangen Blicke nach der von Kapitän Moreton eingeschlagenen Richtung wendeten, als fürchteten sie, er möchte noch einen neuen Schuß aus dem Gebüsche herausthun, worin er verschwunden war. Beauchamp seinerseits schlug die Augen nieder und sagte Nichts, nicht ein einziges Wort! Ja noch mehr; er biß die Zähne dicht zusammen und zog die Lippen darüber her, als fürchte er, es möchte ihm ein Wort entfahren; dann aber wandte er sich nach einer kurzen Pause zu Ned Hayward und sagte:

„Würden Sie nicht besser thun, diese Fischerei jetzt aufzugeben, mit uns nach Hause zu gehen und Ihre Kleider zu wechseln?“

„Nein, Gott bewahre!“ rief Ned Hayward, „das kann

unter keinen Umständen geschehen; ich will meinen Fisch fangen, bevor es zwölf Uhr schlägt, und höchst wahrscheinlich bekomme ich noch denselben Kerl, den wir durch unsern Besuch im Wasser verscheucht haben. Sie müssen wissen, Beauchamp, daß es zuweilen gar nicht übel ist, so einen verschmitzten, alten gesprenkelten Gentleman zu erschrecken, wenn man sieht, daß er argwöhnisch ist und nicht anbeißen will. Ich habe es oft erprobt und immer mit dem besten Erfolg. Der Kerl geräth in Zorn, fährt auf und ab, weiß nicht, wohin er sich wenden soll, und beißt dann aus purer Bosheit am nächsten, besten Ding an, das ihm in den Weg kommt. Kommen Sie einmal, wir wollen sehen. Er hat sich ohne Zweifel stromabwärts gezogen, denn ich hielt ihn im Auge, bis er fortschoß."

„Aber auch Sie sind ganz naß, Mr. Beauchamp," bemerkte Isabella. „Wenn Kapitän Hayward ein zu alter Kriegsheld ist, um seine Kleider zu wechseln, so sehe ich doch nicht ein, warum auch Sie dies vernachläßigen sollten."

„Aus dem allerbesten Grunde von der Welt, meine werthe Miß Slingsby," antwortete Beauchamp, „weil ich nämlich keine Kleider hier habe, gegen welche ich diese da vertauschen könnte."

„Ei, wir haben ihrer genug zu Hause," erwiederte Isabella eifrig.

„Ich fürchte nur, sie möchten mir nicht passen," antwortete Beauchamp lachend; „inzwischen kümmert mich die Sache ganz und gar nicht, denn auch ich bin ein alter Kriegsheld, wie Kapitän Hayward."

Mary bei ihr geblieben wäre, daß sie das Geld durch eine andere Person hätte besorgen lassen, denn vor ihren Augen tauchten jetzt Schwierigkeiten, Verlegenheiten und Hindernisse auf, denen ihre Cousine wohl nicht zu begegnen wissen werde, juristische Fragen und Formeln, von denen sie nichts verstehe, und alles das steigerte ihre Unruhe mit jeder Minute. Endlich faßte sie einen kühnen Entschluß, klingelte und befahl dem eintretenden Diener, zu Doktor Miles zu gehen und ihm nebst ihren Komplimenten zu melden, daß sie sich sehr freuen würde, ihn zu sehen. Im nächsten Augenblick trat ihr Vater ins Zimmer, so heiter, so wohlgemuth und jovial wie immer; sein Gesicht erglänzte von kleinen, rothen Aederchen, seine Augen funkelten gleich dem Wein des gestrigen Abends, sein umfangreicher Bauch wackelte unter einer bequemen Weste einher, und seine stämmigen Beine und zierlichen Füße trugen ihn mit der Leichtigkeit eines Jünglings von einundzwanzig. Wenn man ihn ansah, so hätte man glauben sollen, daß es auf der ganzen weiten Welt Nichts gebe, was Sorge oder Kummer heiße, und am allerwenigsten in seinem eigenen Hause.

„Ah, Bella!" rief er sie küssend, „wie hast Du geschlafen, mein liebes Kind? — Wo ist Mary? — Noch nicht zurück? Was macht Deine Tante? Grämt sie sich wieder, he? — Da siehst Du, was eine melancholische Konstitution thun kann, zu viel Galle und zwanzigjährige Prüfungen mit einem puritanischen Ehemann! Nun, wie viel Uhr ists denn? — Fünfundzwanzig Minuten über neun — komm, wir wollen frühstücken. Für Mary kann man einen

Mund auf der Oberfläche des Schaumes auf und abspielend, sodann ließ er sie schnell in den Strudel hinabgleiten, wie wenn sie durch die Gewalt des Wassers weggeführt würde, und hielt sie einen Augenblick dort zitternd fest; im nächsten Moment zog er sie scharf, aber nicht weit, gegen sich. Gleich darauf rauschte es im Strom, und man konnte ein heftiges Schnappen beinahe hören. Die Ruthe wurde so leicht als möglich geschwenkt, und dann lief das Rad schnell ab, während der Patriarch des Flusses mit dem Haken in den Kiefern sich fortwälzte. Im Augenblick, wo er anhielt, wurde er heraufgewunden und langsam weiter gezogen, dann aber plätscherte er wieder fort, zappelte, spritzte und peitschte das seichte Wasser mit seinem Schwanz, bis er endlich erschöpft und halb erstickt allmälig auf die Felsen herangezogen wurde, worauf dann Ned Hayward hineinwatete und ihn glücklich ans Land brachte.

„Das ist das Spiel des Lebens, Miß Clifford," sagte er, indem er die mehr als drei Pfund schwere Forelle in den Korb legte. „Durch traurige Erfahrungen vorsichtig und klug gemacht, beben wir vor Allem zurück, was uns zu leicht erreichbar scheint, dann aber, wenn wir finden, daß die listige Hand des Schicksals vor unsern Augen spielt, als wollte sie sich augenblicklich wieder zurückziehen, da beobachten wir sie mit argwöhnischem, aber gierigem Eifer, bis wir glauben, im nächsten Augenblick werde sie auf immer für uns verloren gehen; und nun schießen wir blind darauf los und spüren den Haken in unseren Kiefern."

„Jedenfalls lassen Sie uns ein wenig herumgehen,“ bemerkte Mary Clifford, und nun wandelten sie alle drei hinter Ned Hayward her am Wasser hinab, und sahen ihm zu, wie er, scheinbar blos auf seine Fischerei erpicht, da und dort auswarf, um zu sehen, ob sich vielleicht Etwas erhaschen ließe. Drei oder vier sehr große Forellen, die er geschickt anhakte, kunstfertig behandelte und glücklich ans Land zog, belohnten ihn bald für seine Mühe, aber Ned Hayward war immer noch nicht befriedigt; doch blieb er endlich plötzlich stehen und hielt den Finger empor, als Zeichen, daß die Andern nicht zu nahe kommen sollten. Er war ungefähr zwanzig Schritte von einer Stelle entfernt, wo der Strom eine kleine Biegung machte und eine Art Durchgang zwischen zwei niedrigen Gebüschen hatte, bestehend aus schmächtigen Bäumchen, deren federartige Blätter abwechselnd und schwankend Licht und Schatten auf das Wasser warfen. Der Fluß war da, wo unser Fischfänger stand, ganz glatt; aber zehn Schritte weiter fiel er über zwei oder drei kleine Felsplatten, welche ihn theilten und brachen, so daß zuerst eine brausende Stromschnelle entstand und sodann ein Tümpel, worin zwei oder drei rasche Strudel sich umherdrehten, gerade da, wo die Schatten der Blätter auf dem Wasser tanzten. Ned Hayward nahm bedächtig die Fliege von der Schnur weg und befestigte eine andere dran, indem er seine Augen von Zeit zu Zeit auf eine bestimmte Stelle des Tümpels heftete. Sofort warf er seine Schnur in die ihm zunächst befindliche Strömung hinein, ließ die Fliege in zitternder Bewegung hinabschwimmen, hielt sie mit lächelndem

Mund auf der Oberfläche des Schaumes auf und abspielend, sodann ließ er sie schnell in den Strudel hinabgleiten, wie wenn sie durch die Gewalt des Wassers weggeführt würde, und hielt sie einen Augenblick dort zitternd fest; im nächsten Moment zog er sie scharf, aber nicht weit, gegen sich. Gleich darauf rauschte es im Strom, und man konnte ein heftiges Schnappen beinahe hören. Die Ruthe wurde so leicht als möglich geschwenkt, und dann lief das Rad schnell ab, während der Patriarch des Flusses mit dem Haken in den Kiefern sich fortwälzte. Im Augenblick, wo er anhielt, wurde er heraufgewunden und langsam weiter gezogen, dann aber plätscherte er wieder fort, zappelte, spritzte und peitschte das seichte Wasser mit seinem Schwanz, bis er endlich erschöpft und halb erstickt allmälig auf die Felsen herangezogen wurde, worauf dann Ned Hayward hineinwatete und ihn glücklich ans Land brachte.

„Das ist das Spiel des Lebens, Miß Clifford,“ sagte er, indem er die mehr als drei Pfund schwere Forelle in den Korb legte. „Durch traurige Erfahrungen vorsichtig und klug gemacht, beben wir vor Allem zurück, was uns zu leicht erreichbar scheint, dann aber, wenn wir finden, daß die listige Hand des Schicksals vor unsern Augen spielt, als wollte sie sich augenblicklich wieder zurückziehen, da beobachten wir sie mit argwöhnischem, aber gierigem Eifer, bis wir glauben, im nächsten Augenblick werde sie auf immer für uns verloren gehen; und nun schießen wir blind darauf los und spüren den Haken in unseren Kiefern.“

Mary Clifford lächelte und machte dann ein ernsthaftes Gesicht; Isabella aber rief lachend:

„Die Moral des Angelns! Ohne Zweifel soll es zugleich auch eine Lektion für alle übervorsichtige Mütter seyn — oder wollten Sie etwa einen Theil Ihrer eigenen Geschichte zum Besten geben, Kapitän Hayward? War es ein prophetischer Rückblick oder blos das Ergebniß einer allgemeinen Forschung über den Menschen?"

„Ich fürchte beinahe, der Mensch ist die Forelle," sagte Beauchamp, „und zwar nicht blos in einer einzelnen, besondern Bestrebung, sondern in allen zusammen: in Liebe, Interesse, Ehrgeiz und wie sie sonst heißen mögen. Sein Streben und sein Ende sind in der Regel die gleichen."

„Ihre Sprache, schöne Dame, ist so ächt weiblich," sagte Ned Hayward zu Miß Slingsby gewendet; „wenn ich nicht nasse Hände hätte, so würde ich mir aus meiner alten Bekanntschaft, die ich mit Ihnen schloß, als Sie noch ein zartes Kind waren, das Recht herleiten, die Ihrigen tüchtig zu schütteln. Ich dächte, Sie wären schon genug unter Männern gewesen, um zu wissen, daß diese nicht immer an Liebe und Heirathen denken. Ihr Frauen habt nur einen einzigen vorwiegenden Gedanken, der auf die Angelegenheiten dieses Lebens gerichtet ist, und darauf bezieht Ihr Alles, was Ihr höret. Inzwischen ist dies vielleicht natürlich:

> „Des Mannes Lieb ist nur ein Theil von seinem Leben;
> Der Frauen Liebe ist ihr ganzes Daseyn."

„Eine nur allzu traurige Wahrheit," versetzte Mary

Stunde gekommen, daß die dünne, abgenutzte Schnur, die seine Verhältnisse noch aufrecht gehalten hatte, nunmehr zerrissen war, und daß er im Begriffe stand, in den Abgrund des Verderbens zu stürzen, der schon so lang unter ihm gegähnt hatte. War er einmal verhaftet und aus dem Hause geführt, so trat natürlich jeder Gläubiger mit seinen Ansprüchen hervor, und jede Schuld wuchs durch die Gerichtskosten noch um ein Bedeutendes an, bis zuletzt für ihn und sein Kind Nichts übrig blieb, als ein Gefängniß und ein Leben der Mühe und Arbeit.

Sein sorgloses Herz erlag unter dem Gewicht, welches so plötzlich auf dasselbe geworfen wurde, und sein Gehirn wurde überwältigt durch die Masse der Gedanken, denen es allzu lang Widerstand geleistet hatte.

Nun aber trat Isabella wie ein Engel des Trostes heran; ihr Herz richtete sich empor, während das seinige entsank. Der Augenblick des ersten Schrecks ging vorüber, und als der vorderste der beiden Männer seine Hand leicht auf Sir Johns Schulter legte, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Beunruhigen Sie sich nicht, lieber Papa. Mary ist nach Tarningham gegangen, um Geld zu holen. Wir haben dies Alles schon gestern Abend gehört und sind vollkommen darauf vorbereitet. Sie wird im Augenblick hier seyn — ich höre schon den Wagen heranfahren."

„Auf wessen Antrag und wegen welcher Summe?" fragte Sir John Slingsby, sich gegen den Gerichtsdiener wendend. Mehr konnte er nicht sagen, denn er bedurfte einiger Augenblicke, um seine Gedanken zu sammeln.

haltung taugt nicht für uns; können wir nicht auf dem Heimweg von heiterern Dingen sprechen?"

„Ich weiß nicht," sagte Ned Hayward, „ich habe heute früh einmal meine moralistische Stimmung."

Als aber Isabella und Mr. Beauchamp auf dem schmalen Pfad, wo nur zwei Personen neben einander Platz hatten, ein wenig voraus gingen, da sagte er etwas leiser zu Mary Clifford:

„Ich kann heute nicht recht munter werden, die mißlichen Umstände meines guten, alten Freundes Sir John gehen mir beständig im Kopfe herum. Haben Sie mit Ihrer Cousine darüber gesprochen? Sie scheint ja ganz außerordentlich heiter."

„Ja," antwortete Miß Clifford, „aber es wäre eine sehr schwere Last nöthig, Kapitän Hayward, um dieses leichte Herz niederzudrücken. Sie versprach auch mit Mr. Beauchamp darüber zu sprechen; aber nachdem, was geschehen ist, glaube ich eher, daß sie es nicht gethan hat."

„Oh gewiß hat sie es gethan," versetzte der Kapitän, „und eben deßwegen ist sie so vergnügt. Aber ich muß mit Beauchamp selbst sprechen und die Sache ins Reine bringen."

Mittlerweile war Beauchamp mit Isabella vorausgegangen, und wer hinter ihnen herging, der konnte nicht wohl daran zweifeln, daß er mit ihr von Liebe spreche. Nicht als ob man ein Wort davon gehört hätte, nein, nicht eine einzige Sylbe, aber mit dem Liebesgeflüster eines Gentleman ist immer ein ganz eigenthümliches Gebärdenspiel verbunden, wodurch es sich von jedem andern Prozeß unterscheidet.

Beauchamp war, unserer Beschreibung zufolge, etwas mehr als mittlerer Statur; aber Isabella war nicht viel kleiner, und er hatte durchaus nicht nöthig den Kopf zu beugen, damit sie ihn deutlich verstehen möchte, wenn er nicht vielleicht Etwas sagen wollte, was schlechterdings für keine andern Ohren bestimmt war, als die ihrigen. Gleichwohl beugte er seinen Kopf, sprach fortwährend ganz leise, und obschon er ihr nicht geradezu ins Gesicht stierte, so schaute er doch von Zeit zu Zeit in ihre Augen, gleich als hielte er diese für die krystallnen Fenster des Herzens. Isabella ihrerseits beugte den Kopf nicht, sondern hielt ihn vielmehr ein wenig auf die eine Seite, so daß sie in kaum merklichem Grade ihr schönes, kleines Ohr den Worten entgegenrichtete, welche hineingeflüstert wurden; gewöhnlich aber sah sie zu Boden, und die langen Wimpern verschleierten das Veilchenblau ihrer Augen, obschon sie dieselben auch von Zeit zu Zeit emporrichtete, wenn er etwas sagte; wenn aber dann ihr Blick dem seinigen begegnete, so senkte sie ihre Augen wieder. Sie mußten über einen kleinen Bach gehen, und Beauchamp ergriff ihre Hand, um ihr hinüberzuhelfen. Als dies geschehen war, zog er diese Hand durch seinen Arm, und da blieb sie für den Rest des Spaziergangs.

Unwillkürlich und beinahe unbewußt sahen Mary Clifford und Kapitän Hayward, als sie dies bemerkten, lächelnd einander an. Jedes wollte sehen, ob das Andere es beachtet habe — ein sehr einfacher Wunsch — aber als ihre Blicke sich begegneten, da wurde eine zusammengesetztere Phrase daraus, und das Anagramm des Herzens lautete etwa:

daher zu Mr. Bacon, welcher die Sache bald ins Reine brachte."

„Eben der hat ja aber den Verhaftbefehl ausgewirkt," rief Isabella.

„Weiß wohl," antwortete ihre Cousine, „aber er sagte mir, es thue ihm unendlich leid, daß er von Mr. Wittingham dazu gezwungen worden sey. Sodann setzte er mir auseinander, daß es bei Weitem das Beste wäre, wenn ich das Geld sogleich in Tarningham bezahlen wollte, für welchen Fall er mir eine Quittung und eine Ordre oder so Etwas an diese Leute mitgeben werde, um dem ganzen Handel ein schnelles Ende zu machen; denn er meinte, ich werde doch wohl zurück seyn, bevor die Leute ankommen. Er sagte auch, es werde viel dadurch gewonnen, wenn man das Geld sogleich bezahle, so daß die Quittung dafür ausgestellt sey, bevor man die Kaptur, wie er es nannte, vorgenommen habe."

„Und Du thatest es doch?" fragte Isabella eifrig; „Du thatest es doch, liebste Mary?"

„Ja," antwortete ihre Cousine halb erschrocken; „ich halte ihn wirklich für ein ganz ehrliches Männchen, auch schien er sich über Mr. Wittinghams Benehmen sehr zu ärgern. Er gab mir die Quittung und die Ordre, und überdies stellte er beide auf halb neun aus, obwohl es beinahe schon neun Uhr war. Ich habe doch hoffentlich keinen Fehler gemacht, Isabella?"

„Oh, Gott bewahre! Ich glaube, daß Alles ganz recht ist," rief Isabella freudig; „gib her, Mary, und laß mich zurücklaufen, denn ich fürchte, es möchte zwischen meinem

Vater und den Gerichtsdienern zu einem Vorpostengefechte kommen, wie er es nennt. Er war ungemein kampflustig, als ich hinaus ging."

Mary Clifford übergab ihr die beiden Papiere, die sie in Tarningham empfangen hatte, und zu gleicher Zeit zog sie ein Päckchen Banknoten hervor mit den Worten: „Da ist der Rest von den zwölftausend Pfund — ums Himmels willen hebe sie gut auf, Isabella."

Ihre Cousine betrachtete das Päckchen mit heiterem Lächeln, dann warf sie mit der Freude eines leichten Herzens, dem eine schwere Last abgenommen ist, den Kopf empor und lief nach dem Frühstückszimmer zurück, während Mary hinaufging, um Shawl und Hut abzulegen.

Vor der Thüre des Zimmers, wo sie ihren Vater verlassen hatte, nahm Isabella eine ruhige, würdevolle Miene an, trat dann stolzen Schrittes hinein und fand fünf oder sechs Bediente am Ende des Zimmers in Reih und Glied aufgestellt, während die zwei Gerichtsdiener mit etwas niedergeschlagenen und ängstlichen Mienen neben Sir John standen, welcher seinerseits mit den Fingern auf den Tisch trommelte und sich bemühte, unbekümmert zu erscheinen. Ein scharfer, ängstlicher Blick auf seiner Tochter Gesicht sagte ihm zwar, daß noch nicht alle Besorgnisse entschwunden seyen, aber ihre zuversichtliche Miene beruhigte ihn wieder, und er rief: „Nun, Bella, hast Du das Geld?"

„Ja," antwortete Miß Slingsby; sofort trat sie an den Tisch, legte die Rolle Banknoten nieder, breitete sie aus und begann zu zählen. — „Eintausend, zweitausend, drei,

Wette ist gewonnen. Kleiden Sie sich jetzt um, machen Sie sich schön, und erzählen Sie dann der hochzuverehrenden Gesellschaft Ihre Geschichte."

„Unmöglich;" erwiederte Ned Hayward den Kopf schüttelnd, „ich habe hunderterlei Dinge zu thun."

„Hunderterlei Dinge!" rief Sir John; „und ich habe nach dem geringsten Anschlag zweihundert und fünfzigerlei binnen einer Stunde und zehn Minuten abgemacht."

„Ganz gut, mein werther Sir," versetzte der Kapitän, „aber ich muß jetzt meine Kleider wechseln, einen Brief schreiben, mit Beauchamp ein Paar Worte sprechen, mit Ste Gimlet eine Viertelstunde über die Erziehung seines Jungen mich berathen, einige Kleider einpacken und dann zur rechten Zeit in Tarningham seyn, um mit der Postkutsche nach London zu fahren; vorher aber möchte ich noch Ihren Haushofmeister bewegen, daß er mir einen Imbiß und ein Glas vom besten alten Sherry verabreicht, den Sie in Ihrem Keller haben."

„Kleider einpacken! — nach London fahren!" rief Sir John Slingsby in ungewöhnlich ernstem Tone; „der Junge ist toll; in seinem Kopf sieht es nicht geheuer aus! Ned Hayward, Ned Hayward, was zum Teufel soll das Alles heißen, Ned Hayward?"

„Die Sache ist einfach die, mein werther Sir John," versetzte sein junger Freund, „daß ein sehr wichtiges Geschäft mich augenblicklich nach London ruft; aber morgen oder spätestens übermorgen komme ich wieder, und mittlerweile lasse ich Pferd, Büchse und Angelruthe nebst Zubehör

schnell als möglich nach der Thüre, während die Bedienten antworteten: „das wollen wir thun, Sir John," und den beiden unwillkommenen Gästen Platz machten, damit sie schnell hinausgelangen konnten. Isabella machte ihrem Vater ernstliche Vorstellungen, aber der joviale Baronet rief blos: „Bah, Unsinn, Bella; es kann kein Unglück geschehen, ich muß doch zuschauen, wie die Sache sich macht. Es gibt jedenfalls einen Kapitalspaß, wenn die Kerls zum Hause hinausfliegen. Komm mit in die Bibliothek, dort sehen wir es am besten, und hernach wollen wir frühstücken."

Isabella blieb jedoch allein im Zimmer und betrachtete die Banknoten, die auf dem Tische ausgebreitet lagen. Die ängstliche Aufregung des Augenblicks war vorüber, die Besorgnisse um ihres Vaters Freiheit waren gehoben. Etwas aber drückte ihr schwer auf das Herz — sie bereute jetzt sogar, daß sie vor den Augen der Diener und Büttel einigermaßen mit dem Geld geprahlt hatte. Betrachtungen drängten sich ihr auf, von denen sie früher nichts geahnt, und als einige Minuten später Mary ins Zimmer trat, da schlang Isabella den Arm um den Hals ihrer Cousine, neigte den Kopf auf deren Schulter und sagte mit erröthenden Wangen und Thränen in den Augen: „der arme Ned Hayward, Mary, ich habe zu klein von ihm gedacht, und ich weiß, er ist nicht reich."

„Fürchte Nichts, Isabella," flüsterte Mary mit leiser Stimme.

„Ach, ich muß freilich in Furcht seyn, Mary," erwie-

derte Isabella, „ich weiß, daß mein Vater fürchterlich in Schulden steckt, und ich fürchte, er wird diese Summe nie heimbezahlen können.“

„Dann thue ichs,“ sagte Mary Clifford.

Dreißigstes Kapitel.

Einige Gespräche, aus welchen man aber nicht viel erfährt.

Wir müssen nach Stephen Gimlets Wohnung zurückkehren, und uns in die vorhergehende Nacht versetzen. Beauchamp und Kapitän Hayward blieben, als ihre schönen Gäste sie verlassen hatten, neben einander bei dem Tisch stehen, warteten auf die Rückkehr des Wildhüters und sprachen beide mehrere Minuten lang kein Wort. Es gibt Augenblicke, wo große Dinge, die so eben ausgeführt worden sind, welcher Art sie nun seyn oder welchen Charakter sie tragen mögen, den Geist zu bedrücken und gleichsam mit einer schweren Bürde zu belasten scheinen. Auch ist es gar nicht uninteressant, der Ursache dieser Bedrückung, der entfernten, oft ungesehenen und sogar undeutlichen Ursache nachzuforschen. Es ist nicht Kummer, es ist nicht Bedauern, denn die Last des Denkens scheint uns eben so oft durch ein freudiges, als durch ein kummervolles Ereigniß aufgebürdet zu werden, und ich spreche durchaus nicht von der Wirkung des Unglücks, sondern lediglich und allein von derjenigen, welche durch eine vollführte große That — groß wenigstens vom Standpunkt des Vollbringers aus — auf das Gemüth

hervorgebracht wird. Ich neige mich zu dem Glauben, daß die Art von Bedrückung, die ich meine, aus dem Bewußtseyn der ungeheuren Masse von Folgen entspringt, deren Quelle jede Handlung ist. Selbst das Geringfügigste, was wir thun, macht die endlose Kette von Ursachen und Wirkungen durch die ganze große Maschine künftiger Existenz hindurch bis zur äußersten Grenzlinie der Zeit erzittern und erklingen. Der Mensch stirbt, aber nicht eine einzige seiner Handlungen stirbt jemals, sondern jede von ihnen, selbst die scheinbar bedeutungsloseste, wird durch endlose Resultate verlängert und verewigt, so daß sie noch in den spätesten Zeitaltern menschliche Wesen berührt. Aber die Folgen, die aus einer Handlung entstehen, kommen nur dann zur Sprache, wenn diese Handlung dem Vollbringer selbst, sey es nun für sich oder für Andere, wichtig erscheint. Gottes Auge sieht Alles; wir aber fühlen die seltsame Verwicklung unseres Geschicks mit dem Geschick Anderer blos dann, wenn die Folgen unserer Handlungen auch für unsern eigenen beschränkten Gesichtskreis wahrnehmbar sind, und nur dann, wenn diese Handlungen in ihren unmittelbaren Ergebnissen uns und unsere Lieben wahrscheinlich berühren werden, stehen wir still und betrachten den ganzen weiten Umfang der Zukunft, welche daraus entstehen kann. Es ist uns dann, als hätten wir uns köpflings in einen Ocean endloser Wellen gestürzt, und als bedrücke die Last des Wassers unser Herz und unsern Geist. Wir fragen, was zunächst, und dann was hernach folgen wird. Bei der Schachparthie, die wir mit dem Schicksal spielen, blicken wir dem nächsten Zug unseres

großen Gegners und allen Folgen desjenigen entgegen, den wir so eben selbst gethan haben.

Sowohl Beauchamp als Hayward hatten diesen Abend etwas Wichtiges gethan. Letzterer hatte einem Freunde zu lieb seinen ersparten Nothpfennig weggegeben. Er war nie reich gewesen, und nun hatte er ein dürftiges Sümmchen übrig behalten, das voraussichtlich nur durch eigene persönliche Anstrengung wieder etwas anwachsen konnte. Er sah jetzt ein, daß er seine Lebensweise ändern, daß seine Ansichten, seine Neigungen, seine Gewohnheiten einer strengen Prüfung unterzogen, einer scharfen Disziplin unterstellt werden mußten; daß es mit der sorglosen Heiterkeit, der leichtherzigen Gleichgültigkeit gegen den kommenden Tag zu Ende war; daß die geringfügigen Sorgen, die er nie gekannt, das Bedachtnehmen auf Schillinge und Pfennige, und all die schmutzigen Kleinigkeiten ängstlicher Sparsamkeit fortan seine Gefährten durch das Leben bilden und von seinen Fußtritten so unzertrennlich seyn sollten, wie sein Schatten. Anständige Armuth mag sich in der Theorie sehr hübsch ausnehmen, aber ihre Bewunderer dürfen sichs gesagt seyn lassen, daß sie in praxi gewaltige Schwierigkeiten darbietet, denn Anständigkeit und Armuth sind wie Adam und der Teufel im Paradies: sie passen schlecht zusammen in ein und dasselbe Haus; letztere legt beständig ihre Schlingen, um die Genossin auf ihren eigenen Standpunkt herabzuziehen. Wenn dieser Fall schon da eintritt, wo die Uebel der Armuth durch die Geburtsverhältnisse heimisch geworden sind und die Verlockungen derselben keiner künstlichen Vortheile bedürfen, um

wie viel mehr also dann, wenn man in Ueberfluß und Behagen aufgewachsen ist, alle Annehmlichkeiten dieser Gaben kennt und liebgewonnen, überdies kostspielige Gewohnheiten sich angeeignet hat und folglich die Einschränkungen der Armuth als Entbehrungen empfinden muß! Dann hat die Anständigkeit mit einem Heer von Feinden zu kämpfen, und es werden nur zu oft Morde und Selbstmorde begangen: manchmal tödtet die Anständigkeit sich selbst, nachdem sie vergebliche Versuche gemacht hat, sich ihrer Gefährtin zu entledigen.

Aber Ned Hayward war ein sehr anständiger Mann, und sein erster Gedanke ging darauf, wie er seine Armuth in ehrenhafter Weise ertragen könne. Dem Geld, das er weggegeben hatte — er glaubte nämlich fest, daß es sich so verhalte — widmete er ganz und gar kein Bedauern; er würde das Gleiche noch ein dutzend Mal gethan haben, wenn er die Mittel und die Veranlassung dazu gehabt hätte; auch würde er es jedes Mal mit derselben Bereitwilligkeit gethan haben, allein dies hinderte ihn doch nicht, die peinliche Lage zu empfinden, in die er sich selbst versetzt hatte, und in schweren Gedanken, aber auch mit ernster Entschlossenheit sann er nun über die Folgen nach, die sich aus seiner That entwickeln konnten.

Was Beauchamp betraf, so mochten seine Empfindungen wohl anderer Art seyn, die Quellen aber, aus denen sie entsprangen, waren die gleichen. Auch er hatte einen Schritt gethan, welcher auf sein ganzes zukünftiges Leben entscheidenden Einfluß haben mußte. Er hatte zu Isabella Slingsby

Worte gesagt, deren ganze Bedeutsamkeit er im Augenblick des Sprechens klar eingesehen — er hatte dieselben absichtlich gesprochen, damit Isabella in Betreff seiner Empfindungen oder Plane keinem Zweifel oder Bedenken Raum geben möchte, und dennoch waren diese Worte kaum über seine Lippen gekommen, als eine bange Ahnung sich seiner bemächtigte. Inzwischen war Beauchamp ein Mann von entschiedenem Charakter, und er hatte thatsächliche Proben von beharrlicher Entschlossenheit abgelegt, Proben, deren nur wenige Menschen fähig gewesen wären. Er liebte Isabella aufs Innigste, und hätte er in der ganzen Welt wählen dürfen, er würde doch nur sie auserkoren haben. Auch wünschte er sehr sie die Seinige zu nennen, denn er war nicht ohne das Feuer der Leidenschaft und glich durchaus nicht jenen geckenhaften Tändlern, bei welchen die Liebe nur eine Eitelkeit ist, entzündet durch das kalte Irrlicht eines sich verflüchtigenden und vorübergehenden Begehrens. Aber seine frühere Geschichte lieferte Stoff für Zweifel und Unruhe, und wenn er all die unzähligen Folgen der wenigen Worte bedachte, die er gesprochen hatte, so erhob sich über einen Theil dieser wellenreichen See ein trüber Nebel, und mit ängstlicher Scheu fragte er sich: Was steckt darunter? Der Gedanke jedoch, daß er wieder geliebt werde, brachte ihm Trost und neuen Muth, und obschon Ned Hayward seinerseits es nicht wagte, sich einem so holden Traume hinzugeben, so strömte doch von Mary Cliffords Bild, wie von dem der heiligen Jungfrau in der alten Legende, ein Licht

um ein Namhaftes schlimmer ist, als der Satan. Ich höre gern all die Lügen, die in der Welt herumgehen, und da die Zeitungen sicherlich blos erfunden sind, um die Unwahrheit zu verbreiten, so darf man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß man diese alle darin findet. Nehmen Sie ein Pferd, Beauchamp, nehmen Sie ein Pferd. Das Leben ist zu kurz, als daß man drei Meilen hin und her zu Fuße gehen sollte, um mit einem Wildhüter zu sprechen."

„Nun, so will ich Ihr Anerbieten dankbar annehmen, Sir John," versetzte Beauchamp, und nach ungefähr einer Viertelstunde trabte er mit einem Reitknecht, der ihm den Weg zeigte, nach Gimlets neuer Wohnung zu. Der Weg war sehr malerisch; er durchschnitt eine Ecke des Moores und wandte sich dann durch wilde, üppige Alleen von Blumen und Gesträuchen aller Arten, bis sich endlich eine alte graue Kirche neben einer kleinen Wiese blicken ließ. Das Mauerwerk war, wo der dicke Epheu es nicht verdeckte, an vielen Stellen mit gelben, weißen und braunen Flechten überwachsen, was ihm die eigenthümlich reiche Farbe gab, mit welchem die Natur alte Gebäude so gern überkleidet. Es war nur noch ein einziges anderes Gebäude in der Nähe, und dieses war ein zweistockiges Häuschen, dicht an der einen Seite der Kirche aufgeführt. Vermuthlich war es ursprünglich die Wohnung des Sakristans gewesen; der vom anstoßenden Strebepfeiler herüber reichende Epheu schlängelte sich um die Schornsteine herum und hüllte in Verbindung mit mehreren niedrigeren Ranken derselben Schlingpflanze die ganze eine Seite in einen grünen Mantel ein. Hinter der

den Verbrecher verwenden werde, ihm etwas seltsam erschien. Inzwischen trifft es sich merkwürdig oft, daß wir, wie man im gemeinen Leben sagt, die Rechnung ohne den Wirth machen. Die beiden Gentlemen begaben sich in die obern Zimmer zurück, die nach dem Duell mit dem jungen Wittingham eiligst für sie in Bereitschaft gesetzt und möblirt worden waren; auch Stephen Gimlet und Mutter Lamb suchten Ruhe. Am andern Morgen in der Frühe aber erhob sich der Wildhüter, um einen Konstabler zu holen, doch hielt er es für gerathen, zuvor nach dem zeitweiligen Gefängnisse zu sehen, in welches er Kapitän Moreton eingesperrt hatte. Die Thüren der Kirche sowohl als der Sakristei waren noch immer verschlossen; aber als er auf einem kleinen mit Gras überwachsenen Fußpfade, der unter der Kirchenmauer hinlief, wieder nach seiner Wohnung ging, da bemerkte Ste Gimlet mit nicht geringem Erstaunen und Verdruß, daß drei von den eisernen Stangen vor dem Kirchenfenster der Sakristei aus dem alten Mörtel, in welchen sie eingesetzt gewesen, herausgedrückt waren; er sprang jetzt sogleich auf einen Leichenstein, um hineinzuschauen, da sah er bald, daß der Vogel wirklich aus seinem Käfig entflogen war.

Trotz dieser Entdeckung kehrte Stephen Gimlet nicht sogleich nach seiner Hütte zurück, um den Bewohnern derselben die Nachricht mitzutheilen. Er blieb stehen und sann nach; aber, offen gestanden, seine Betrachtungen galten nicht dem Ereigniß, das er so eben ermittelt hatte. Dieses war geschehen und vorüber: sein Arrestant war entflohen und

konnte vielleicht nicht wieder eingeholt werden; aber die Worte, welche Beauchamp am Abend zuvor gesprochen, hatten auf ihn einen tiefern Eindruck gemacht als auf Ned Hayward, und zwar natürlich, denn der Kapitän hatte nie zuvor etwas bemerkt oder gehört, was ihn auf den Gedanken an irgend eine Verbindung zwischen seinem Freunde und Kapitän Moreton bringen konnte. Stephen Gimlet dagegen hatte viel beobachtet, was seine Einbildungskraft aufregte, und diese war sehr thätiger Natur. Er entsann sich der Theilnahme, mit welcher Beauchamp die Grabmäler der Familie Moreton betrachtet, er dachte an all die Fragen, welche derselbe in Betreff ihres früheren Gutes an ihn gestellt, und er vergaß weder die frühere Verbindung seiner Schwiegermutter mit einem Mitglied dieses Hauses, noch die etwas geheimnißvollen Ausdrücke, deren sie sich in Beziehung auf Beauchamp selbst bedient hatte. Es war ein verwickelter Knäul und sehr schwer zu entwirren, aber dennoch beschloß er dieses zu thun, nicht gerade aus Neugierde, obschon diese auch ihren Theil daran haben mochte, sondern vielmehr weil seine regellose Phantasie ihm vorspiegelte, die Kenntniß, welche Mutter Lamb von der früheren Geschichte seines Gastes besitze, könne ihm vielleicht die Möglichkeit verschaffen, einem Manne, den er als seinen Wohlthäter betrachtete, einen Dienst zu leisten. Er war ungemein empfänglich für Güte oder Unfreundlichkeit, für Dankbarkeit oder ihr Gegentheil, und er versprach sich sehr viele Freude davon, wenn er Mr. Beauchamp die von ihm empfangene Wohlthat, ob auch nur in geringem Grade, vergelten könnte.

Volle fünf Minuten sann er über diese Dinge nach und kehrte dann in sein Häuschen zurück; dort traf er in der innern Stube die alte Frau, welche gerade den kleinen Jungen, nachdem sie ihn gewaschen und gekleidet hatte, neben seinem Bett ein kurzes Gebet hersagen ließ. Es war ein holder, wohlthuender Anblick für den Vater. Er hielt ihn mit früheren Tagen zusammen und fühlte, wie der balsamische Einfluß tugendhaften Friedens sich über sein Herz ergoß. Eine der ersten Belohnungen für die Rückkehr zur Tugend nach mancherlei Verirrungen besteht darin, daß man die Vortrefflichkeit der Tugend zu würdigen versteht. Stephan stand da und schaute und horchte mit innigem Vergnügen zu, als die Worte frommen Gebetes von der Zunge seines geliebten Kindes aufstiegen, und hätte der Knabe für seines Vaters Bestärkung auf dem guten Wege gebetet, seine Bitte hätte nicht vollständiger gewährt werden können.

Als das Gebet zu Ende war, küßte Ste Gimlet das Kind und schickte es in den kleinen Garten hinaus, um zu spielen. Dann reichte er der Mutter Lamb seine Hand und sagte:

„Ich möchte Euch ein Paar Sachen fragen, Mutter. Wißt Ihr, wer der Mann ist, den ich gestern Abend in die Sakristei eingesperrt habe?“

„Allerdings kenne ich ihn,“ antwortete die Alte; „glaubt Ihr denn, Stephen, ich könne einen Menschen vergessen, den ich in solchen Zeiten gesehen habe, und von dem ich solche Dinge weiß, wie von diesem Manne? Nein, nein; ich werde an ihn denken, so lange ich lebe.“

„Nun denn,“ versetzte ihr Schwiegersohn, „so sagt mir doch, Mutter, was es zwischen ihm und Mr. Beauchamp für eine Bewandtniß hat; denn der Kerl ist heraus und fort, und ich bezweifle sehr, daß er Mr. Beauchamp's Freund ist.“

„Es wäre besser, ich schwiege, Stephen,“ sagte die Alte; „es wäre besser, ich schwiege, wenigstens bis ich mehr gesehen und gehört habe. Etwas aber kann ich sagen und zwar mit vollem Recht, nämlich daß dieser Kapitän Moreton der bitterste Feind ist, welchen Mr. Beauchamp je gehabt hat.“

„Glaubet Ihr, Mutter Lamb,“ fragte der Wildhüter in leisem, finsterem Tone, „daß er vielleicht Ursache hat, Mr. Beauchamp's Tod zu wünschen?“

Die alte Frau schrack zusammen, starrte ihn an und fragte:

„Warum wollt Ihr das wissen?“

„Ich wills Euch sagen, Mutter,“ antwortete Stephen. „Habt Ihr Nichts davon gehört, daß in Sir John Slingsby's Speisezimmer hineingeschossen worden ist? Nun, die Kugel fuhr blos wenige Zoll an Mr. Beauchamps Kopf vorbei, und das ist der Mann, der den Schuß abgefeuert hat.“

Die alte Frau sank auf den neben dem Bett stehenden Stuhl, schlug die Hände zusammen und rief:

„Ist es so weit gekommen! Oh, ich dachte es mir doch, daß es früher oder später so kommen würde. Er konnte nicht stehen bleiben — nein, nein, er konnte nicht stehen bleiben.“

Sie schwieg einen Augenblick und wiegte sich mit unruhvollen, ängstlichen Blicken auf ihrem Sitz hin und her.

„Ich sehe, wie die Sache steht, Mutter," sagte Gimlet, „und jetzt will ichs Euch sagen. Dieser Kerl soll nicht entrinnen. Ich ruhe nicht, bis ich ihn habe. Ich will ihm nachspüren, wie einem Hasen, und er soll der Züchtigung nicht entlaufen. Mr. Beauchamp ist gütig gegen mich gewesen, einer der Ersten, die es gegen mich waren, und Freundlichkeit werde ich nie vergessen, obschon ich mich bemühen will, Unfreundlichkeit zu vergessen."

„Seyd bei Allem, was Ihr thun wollt, wohl auf Eurer Hut, Stephen," antwortete seine Schwiegermutter, „sonst könntet Ihr mehr Schaden stiften als Gutes. Beobachtet ihn scharf, wenn Ihr wollt, um Unheil zu verhüten; ganz besonders aber theilet mir Alles mit, was Ihr sehet und höret; ich will noch heute mit Mr. Beauchamp, wie Ihr ihn nennt, sprechen. Ich möchte doch wissen, ob das Frauenzimmer noch lebt."

„Ein Frauenzimmer," antwortete Stephen Gimlet, „war allerdings bei ihm, als er das letzte Mal hier war."

„Und wie sah sie aus?" fragte Wittwe Lamb begierig; „wie sah sie aus?"

„Ich sah sie nur eine Minute lang," antwortete der Wildhüter, „aber sie schien eine recht hübsche, feine Dame zu seyn — freilich etwas roth im Gesicht, aber mit schönen dunklen Augen und überaus prächtig gekleidet. Auch war sie sehr groß für ein Frauenzimmer."

„Ja, ihre Augen waren sehr dunkel," sagte Wittwe

hundert Jahren seiner Familie gehörte! Ich sollte meinen, wenn einer etwas Werthvolles hat, was schon so lange Zeit seinem Vater, seinem Großvater und Urgroßvater gehört hatte, so müßte er es auch zu behalten suchen. Wenn man einmal Nichts mehr hat, worauf man seinen Stolz setzen kann, so geräth man meistentheils auf schlimme Wege."

„Nicht immer ist das die einzige Ursache," antwortete Beauchamp; „ungezügelte Leidenschaften, mein lieber Freund, Jugend, Unerfahrenheit, zuweilen auch unglückliche Zufälle verleiten einen Manchen zu Fehltritten, die er in seinem ganzen Leben nicht wieder gut machen kann."

„Ach ja, ich weiß das, ich weiß das, Sir," erwiederte Gimlet, „doch hoffe ich, daß es nicht unmöglich ist, seine Fehler wieder gut zu machen," und dabei sah er mit zweifelhaft fragendem Ausdruck seinen Gast an.

„Nein, keineswegs unmöglich," versetzte Beauchamp, „und wer Muth und Geisteskraft genug besitzt, einen Fehltritt wieder gut zu machen, der gibt der Gesellschaft eine bessere Gewähr für sein künftiges Verhalten, als vielleicht Mancher, der sich niemals vergangen hat."

Gimlet schlug die Augen nieder und sann einige Augenblicke nach; zwar sprach er sich über den Gegenstand seiner träumerischen Betrachtungen nicht deutlich aus, allein sie endeten mit den Worten: „Nun gut, ich wills versuchen." Im nächsten Augenblick fügte er hinzu: „Ich glaube doch nicht, daß dieser Kapitän Moreton es je wieder zu Etwas bringt, denn er hat es jetzt schon gar zu lange so getrieben, vom Knaben bis zum Jüngling, und vom Jüngling bis zum

Inzwischen erschien blos Beauchamp, der sogleich sagte: „He, Stephen, schickt Jemand nach Tarningham hinab, und laßt Mr. Slattery sagen, er möge heraufkommen. Kapitän Hayward ist diesen Morgen nicht so ganz wohl und sagt, er habe die ganze Nacht nicht schlafen können.“

„Ich will selbst gehen, Sir,“ antwortete Gimlet; „zuvor aber wollte ich Ihnen melden, daß Kapitän Moreton während der Nacht entwischt ist. Er hat drei Stangen vom Fenstergitter hinausgedrückt und ist zum Teufel gegangen.“

Beauchamp versank in Nachdenken.

„Nun, es macht Nichts aus,“ sagte er endlich; „aber es wird gut seyn, wenn Ihr dem Doktor Miles meldet, was Ihr in der Kirche gesehen habt, damit er die geeigneten Schritte thut, um sich zu überzeugen, daß keine Fälschung begangen worden ist. Ich kann mich nicht in die Sache mischen. Schafft Mr. Slattery sobald als möglich zur Stelle, denn Kapitän Haywards Zustand beunruhigt mich diesen Morgen wirklich ein wenig.“

Gimlet gab keine Antwort. Er äußerte weder Kummer noch Mitgefühl, aber im Innern war er so betrübt und erschrocken, als wäre Ned Hayward sein Bruder gewesen, und der Ausdruck seines Gesichts verrieth, was Worte nicht sagten.

Sobald er gegangen war, wollte Mr. Beauchamp wieder die Treppe hinaufgehen, aber in diesem Augenblick kam die Wittwe Lamb aus dem Zimmer und hielt ihn an mit dem Bemerken:

„Ich möchte gern ein Paar Worte mit Ihnen sprechen, Sir.“

„Ganz recht, meine gute Frau," antwortete Beauchamp lächelnd; „kann ich Euch in Etwas dienen?"

„Nein, Sir," erwiederte die Alte, „das meine ich nicht. Aber ich sehe, daß Sie sich meiner nicht mehr erinnern, und wahrhaftig, ich kann mich darüber nicht wundern. Es ist schon so lange her, daß wir einander getroffen haben."

Beauchamp sah sie einen Augenblick schweigend an und sagte dann:

„Ich meine mich zu entsinnen, daß ich Euch schon früher irgendwo gesehen habe. Euer Gesicht kam mir so bekannt vor, als ich Euch zum ersten Male sah, aber ich kann mich nicht mehr erinnern, wo ich es vor langer Zeit schon gesehen haben soll. Waret Ihr vielleicht in Indien?"

„Oh, nein, Mylord, da bin ich nie gewesen," antwortete Wittwe Lamb; „als ich Sie zum ersten Mal sah, da waren Sie noch ein ganz junger Herr; man nannte Sie den ehrenwerthen Charles St. Leger, und Sie waren mit Ihrem Vetter, dem Kapitän Moreton, gekommen, um auf dem Gut seiner Großtante, Miß Moreton, zu jagen."

Beauchamps Gesicht wurde etwas blaß, seine schöne, breite Stirne runzelte sich, aber er sprach Nichts, und die Alte fuhr fort:

„Erinnern Sie sich nicht mehr, Mylord, an Davie Lamb, den Traurigen, wie man ihn nannte, und wie sie mit einer lustigen Gesellschaft eines Tages in das sogenannte Trauerhaus kamen? Es war am 11. August, in diesem Sommer werden es zwölf Jahre, und die Dame war bei Ihnen, Miß Charlotte Hay, wie man sie nannte —"

„Still! Still!“ rief Beauchamp beinahe wild; „nennt ihren Namen nicht in meiner Gegenwart. Ihr wißt nicht — Ihr wißt nicht, gute Frau —“

„Oh ja, Mylord, ich weiß,“ antwortete Wittwe Lamb; „ich weiß mehr, als Sie glauben; vielleicht mehr, als Sie selbst wissen. Ich kann Ihnen gar viel von ihr erzählen.“

„Erzählt mir Nichts,“ versetzte Beauchamp finster; „Ihr könnt mir von dem schändlichen, schlechten Benehmen dieses Weibes nichts erzählen, was ich nicht selbst wüßte oder errathen könnte. Ich wünsche ihren Namen nie mehr zu hören,“ und damit drehte er sich wieder gegen die Treppe um.

„Nun, ich bitte um Verzeihung, Mylord,“ sagte Wittwe Lamb mit einem Blick getäuschter Erwartung, „ich wollte Sie nicht kränken, aber wenn Sie jemals wünschen sollten mehr zu erfahren, so kann ichs Ihnen besser sagen, als irgend Jemand; denn es lebt kein Mensch mehr, der so viel von ihr weiß als ich, und ich glaube —“

Sie konnte ihren Satz nicht ganz aussprechen, denn es öffnete jetzt Jemand die Hausthüre, die seit Stephen Gimlets Weggang nicht mehr verriegelt war. Im nächsten Augenblick kam Mr. Slattery's Kopf zum Vorschein; der würdige Doktor trat mit einschmeichelndem Lächeln ein, grüßte Beauchamp ehrerbietig und sagte:

„Ich habe meinen guten Freund Wolf unterwegs getroffen, Mr. Beauchamp, und mit Bedauern vernommen, daß es mit Kapitän Hayward nicht ganz gut stehe. Inzwischen bringe ich für ihn und auch für Sie gute Nach=

gleich einem lebendigen Schattenspiel vor dem Auge der Einbildungskraft, und das Herz entnimmt sich seine eigene Lehre aus dem Schicksal und der Geschichte Anderer. In der Brust unseres jungen Freundes aber schien noch mehr als dieses allein vorzugehen. Sein Gesicht war finster und traurig; es drückte mehr düstre Bitterkeit als Wehmuth aus. Die Arme über der Brust gekreuzt, mit gerunzelter Stirne und zusammengebissenen Zähnen betrachtete er die Tafel in dumpfem Schweigen, bis ihn ein Tritt im Kreuzgang hinter ihm stutzig machte; er drehte sich jetzt um und erblickte den guten Doktor Miles, der langsam auf ihn zuschritt.

Stephen Gimlet verbeugte sich tief gegen den Pfarrer und trat ein wenig zurück; Beauchamp aber blieb auf seinem Platze stehen und bewillkommte seinen verehrten Freund mit einem Lächeln.

„Ich habe mit Euch zu sprechen, Stephen," sagte Doktor Miles, als er herantrat; sodann wandte er sich gegen Beauchamp und fügte hinzu: „Wie gehts, mein werther Sir? Es sind einige schöne Grabmäler da."

Beauchamp legte seine Hand auf den Arm des Geistlichen und murmelte leise: „Ich habe Einiges mit Ihnen hierüber zu sprechen, mein guter Freund; ich will mit Ihnen zurückgehen; denn ich habe mir schon lang vorgenommen, Sie über allerlei Dinge zu befragen, und ich will die Sache nicht mehr länger hinausschieben, — ich werde Sie jetzt allein lassen, damit Sie mit dem guten Mann da sprechen können; vor dem Hause werden Sie mich dann wieder treffen."

Park, Sir. Er hat ein Briefchen, das er nur Ihnen selbst übergeben will, und ich wußte nicht, was ich thun sollte."

„Wir brauchen uns nicht länger versteckt zu halten," sagte Beauchamp an die Thüre tretend; „Ihr habt ein Briefchen für mich?" fuhr er gegen den Bedienten fort, der an seinen Hut griff und ihm ein kleines Billet überreichte. Beauchamp riß es auf und las, während der gute Mr. Slattery in der Hoffnung, Neuigkeiten zu erfahren, neben ihm stehen blieb, denn er war, wie wir bereits dargethan haben, in Beziehung auf Neugierde nicht zu kurz gekommen.

„Ich muß sogleich hinübergehen," sagte Beauchamp, denn das Briefchen führte ihm einen höchst unanmuthigen Stand der Dinge in Tarninghampark vor die Augen: eine Hypothek war gekündigt, Exekution in das Haus gelegt und Sir John Slingsby selbst verhaftet wegen einer bedeutenden Obligation, verbunden mit lang rückständigen Zinsen, Zinseszinsen und ansehnlichen Advokatengebühren. Isabella schrieb im Tone der Verzweiflung, und dennoch schimmerte durch all ihre düstern Worte ein gewisses zuversichtliches Vertrauen auf den Mann hindurch, dem ihre Zeilen galten, ein Glaube, der ihm herzinnige Freude bereitete.

„Darf ich Sie in meinem Gig hinüberführen, Mr. Beauchamp?" fragte Mr. Slattery.

„Nein, ich danke Ihnen," antwortete dieser. „Ihr werdet wohl so gut seyn, mein Freund, und mir Euer Pferd überlassen?" fuhr er gegen den Bedienten fort; „ich muß so schnell als möglich in den Park hinüber."

Unter gewöhnlichen Umständen hätte der Bursche viel-

leicht Einwendungen gemacht, allein die Ereignisse, welche sich so eben im Hause seines Gebieters zugetragen, waren zur Zeit seines Wegreitens vom Zimmer des Verwalters an bis in den Ferkelstall hinab allgemein bekannt geworden und hatten unter der ganzen Dienerschaft zu viel Schreck und Betrübniß erregt, als daß er sich im Mindesten hätte bedenken sollen, wenn Aussicht auf Hülfe, oder auch nur auf einige Tröstung für Sir John Slingsby und seine Tochter vorhanden war. Er willigte daher sogleich ein und schnallte die Steigbügel länger. Beauchamp holte schnell seinen Hut, sprach noch einige Worte mit Ned Hayward, dann aber schwang er sich in den Sattel und sprengte querfeldein gegen Tarninghampark zu.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

allein lasse. Die gute alte Frau — und Ihr müßt wissen, Stephen, daß ich es hierin nicht halte, wie die meisten Menschen, und die Leute nicht gut nenne, wenn ich nicht wirklich überzeugt bin, daß sie es sind — die gute alte Frau war tief gerührt und weinte sehr, und am Ende sagte sie, sie sey gern bereit heraufzukommen und Euch hauszuhalten und auf das Kind Acht zu geben, wenn Ihr nicht da seyd."

Der Wildhüter schien etwas verblüfft; das Anerbieten war ihm in vielen Beziehungen höchst angenehm; zugleich aber regte sich auch ein bitterer Rest von Groll über den Widerstand, welchen die Eltern seiner unglücklichen Frau ihrer Verheirathung mit ihm entgegengesetzt, und über die Hartnäckigkeit, womit ihr Vater alle Aussöhnung zurückgewiesen hatte, und diese Erinnerung kämpfte jetzt gegen bessere Gefühle und ließ die Antwort, die ihm schon auf den Lippen schwebte, nicht herauskommen. Doktor Miles jedoch war ein erfahrener Kenner des menschlichen Herzens, und wenn er dergleichen Geschwüre sah, so wußte er in der Regel auch ein Mittel für dieselben. Im vorliegenden Fall verscheuchte er alle bösen Geister dadurch, daß er einen bessern erweckte, in dessen Gegenwart sie nicht Stand halten konnten.

„Das Einzige, was die arme Mrs. Lamb einzuwenden hatte," sagte er, nachdem er während einer kurzen Pause den Mann genau beobachtet, „ist ihre Armuth. Sie sagte, daß Ihr ohnehin kaum mit Eurem Gelde ausreichen werdet, und daß sie mit dem Wenigen, was sie habe, kaum vier Schillinge in der Woche, Euch ihren Antheil an der Haushaltung nicht bezahlen könne." –

„Oh, wenn das Alles ist, Doktor," rief Stephen Gimlet, „so soll das kein Hinderniß seyn. Der Mutter meiner armen Mary soll es nie an einer Mahlzeit fehlen, so lange ich arbeiten kann. Ihr werde ich immer Etwas verschaffen, wenn ich auch selbst mit leerem Magen ausgehen müßte. Ueberdies wissen Sie ja, daß ich jetzt reich bin, und ich werde schon Alles genau zusammenhalten, damit ich nicht wieder arm werde. Ich versichere Sie, Sir, daß es für mich kein größeres Vergnügen geben kann, als Alles, was ich habe, mit der Mutter meiner armen Mary und mit diesem guten, lieben Jungen Bill zu theilen. Die Güte dieses Gentleman hier hat mich in Stand gesetzt, mir ein hübsches Hausgeräthe anzuschaffen, und wenn die alte Frau nur ihr Bett mitbringt, so können wir ganz gut auskommen, dafür stehe ich; für den Jungen ist dann gesorgt, später geht er in die Schule, und wir werden Alle zusammen ein viel besseres Leben führen und ganz glücklich seyn — nein, nicht ganz glücklich, ich kann nie mehr ganz glücklich seyn, seit meine arme Mary mich verlassen hat; aber sie ist gewiß glücklich und das ist ein Trost."

„Ja, der größte Trost," sagte Doktor Miles, dessen philanthropisches Gemüth sehr leicht Feuer fing, „der größte Trost, Stephen, und da es sowohl den Eingebungen unserer natürlichen Vernunft, als auch vielen Stellen der Schrift zufolge keineswegs unmöglich, ja nicht einmal unwahrscheinlich ist, daß die Geister der Abgeschiedenen, nachdem einmal die lange Trennung eingetreten ist, das Benehmen und die Handlungen derjenigen sehen dürfen, welche sie auf Erden liebten, so denkt Euch nur, welche Freude es für Euer armes

Weib seyn muß, wenn sie sehen kann, wie Ihr gegen ihre Mutter die Stelle eines Sohnes vertretet; ich sage aber nicht, daß dies ganz gewiß sey, sondern ich bemerke blos, es sey nicht unmöglich, ja auch nicht einmal ganz unwahrscheinlich, daß den entkörperten Geistern eine solche Macht zustehe."

„Ich glaube das ganz fest," antwortete Stephen Gimlet mit ruhigem Ernst; „ich habe sie oft gesehen, wie sie am Wasser unter den Weidenbäumen saß und mir zuschaute, wenn ich Nachts meine Angelhamen legte."

„Ich glaube, da irrt Ihr Euch, Stephen," sagte Doktor Miles den Kopf schüttelnd; „aber im Fall so etwas überhaupt möglich ist, so wird sie Euch unter allen Umständen mit weit größerem Vergnügen jetzt zusehen, wenn Ihr liebreich ihre Stelle bei ihrer Mutter vertretet."

„Ich werde mein Bestes thun, Sir," sagte Stephen Gimlet, „und wäre es auch nur aus diesem einzigen Grunde."

„Das bin ich von Euch überzeugt, Stephen," antwortete der würdige Geistliche; „sobald Ihr also einen Augenblick übrig habt, so gehet hinab und sprechet mit Mrs. Lamb. — Und nun, Mr. Beauchamp, stehe ich zu Diensten."

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Worin der Wildhüter eine ziemlich lange Unterredung mit seiner Schwiegermutter hat.

„Nun, nun, setzt Euch und seyd heiter, Mutter Lamb," sagte Stephen Gimlet dreißig Stunden später — denn ich muß für den Augenblick die andern Ereignisse überschlagen,

welche wichtigere Personen dieser Erzählung betrafen und die eben genannte Zeit in der Umgegend von Tarningham ausfüllten — „laßt das Geschehene geschehen seyn, wie man in dem Lande sagt, wo Ihr so lange Zeit gelebt habt. Ich habe jetzt genug und mehr als genug; wir wollen das Frühere alles vergessen, und ich will mich bemühen, Euch ein Sohn und dem armen Bill ein Bruder zu seyn."

„Dank Euch, Stephen, Dank Euch," sagte die alte Frau, zu der er sprach — ein gutes Weib von resignirtem Aussehen, mit feinen Gesichtszügen und großen, dunkeln, vom Alter noch ungetrübten Augen, obschon das Haar schneeweiß, die Haut außerordentlich runzlig und die ganze Gestalt sichtlich durch Krankheit, Kummer oder Jahre abgezehrt und niedergebeugt war; „ich bin überzeugt, daß Ihr thun werdet, was Ihr könnt, mein guter Sohn, aber dennoch kommt es mir etwas sonderbar vor, daß ich mit meinen Jahren noch einmal umziehe. Als ich mit meinem armen Mann, Davie Lamb, aus Schottland hieher nach Tarningham kam, da dachte ich, dies werde das letzte Mal seyn, daß ich wechsle. Aber der Mensch kann nie wissen, was ihm widerfahren wird. Als ich mit der alten, steifen Miß Moreton nach Schottland reiste, da glaubte ich auch, ich würde mein Leben lang da bleiben. Dort heirathete ich Lamb und dachte schon gar nicht mehr an einen Umzug, als er sichs auf einmal in den Kopf setzte, hieher an meinen Geburtsort zu ziehen, und er sagte mir nie, warum oder aus welchem Grunde."

„Ja, er war ein verschlossener, harter Mann," versetzte

Stephen Gimlet; „es lag nicht in seiner Art den Leuten Gründe anzugeben; so hat ers auch mir gemacht; er sagte blos zwei oder drei Worte, und damit war Alles aus.“

„Er war ein guter Gatte und ein guter Vater,“ erwiederte die Wittwe; „obschon er, das will ich gerne zugeben, weniger sprach, als die meisten andern Menschen.“

„Gegen sein armes, liebes Mädchen war er nicht gut,“ murmelte Stephen Gimlet in einem Ton, der seine Worte kaum vernehmlich machte; aber dennoch verstand oder errieth die Wittwe den Sinn derselben und antwortete:

„Nun, Stephen, laßt uns nicht davon sprechen. Es gibt Dinge, über welche wir zwei uns niemals verständigen können, und das Beste ist, wir reden gar nicht davon. Des armen Davie Gemüth ist durch Allerlei verbittert worden. Die Leute benahmen sich gegen ihn nicht, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit war, und obschon ich überzeugt bin, daß sie ihn überredet haben hieher zu kommen, so thaten sie doch nicht Alles für ihn, was sie versprochen hatten.“

„Das glaube ich gern,“ versetzte der weiland Wilderer, „obschon ich hier nicht aus eigener Erfahrung sprechen kann; denn für mich haben die Leute mehr gethan, als sie je versprochen hatten, und auch mehr als ich überhaupt erwarten konnte. Seht nur, was der gute Sir John Slingsby gethan hat, nachdem ich ihm so manches Jahr sein Wild weggeschossen und weggefangen habe; und auch Mr. Beauchamp — der hat mir eine Zwanzigpfundnote gegeben, blos weil er hörte, daß meine Hütte abgebrannt und alle meine Sachen zerstört waren — aber Alles das verdanke ich dem

Kapitän Hayward, welcher den lieben Jungen, der jetzt im andern Zimmer liegt und schläft, vom Feuertod gerettet und dann gut von mir gesprochen hat; früher hat sich kein Mensch die Mühe genommen, das zu thun; er aber sagte, ich sey nicht so schlecht, als ich scheine, und so Gott will, so werde ich ihn auch mit seinen Versprechungen nicht zu Schanden machen."

„Gott segne den guten Herrn," sagte die Wittwe Lamb, „er gehört zu den wenigen Menschen, Stephen, deren größte Freude es ist Gutes zu thun."

„Ja, das muß wahr seyn," antwortete der Wildhüter; „aber ich wußte nicht, daß Ihr ihn auch kennet, Mutter."

„Nein, ich kenne ihn weiter nicht," erwiederte die Alte, „aber ich weiß, daß er gegen meinen Sohn Bill sehr freundlich gewesen ist, und ehe er gestern nach London abreiste, hat er lange mit ihm gesprochen, was nach meiner Meinung mehr werth ist, als das Geld, das er ihm geschenkt hat. Aber wer ist denn dieser Mr. Beauchamp, der auch so ein guter Herr seyn soll? Bill hat mir von ihm erzählt und mir dasselbe gesagt, was Ihr da saget; aber ich kann doch nicht ganz klug daraus werden."

„Nun," versetzte der Wildhüter, „er ist ein Freund von Kapitän Hayward; er hat lange Zeit im weißen Hirsch logirt und ist gerade so ein Mann wie der Kapitän, obschon er etwas ernster aussieht und nicht ganz so frank und frei ist."

„Wie sieht er denn aus?" fragte die alte Frau. „Ihr könnt so genau und deutlich beschreiben, Stephen, wie ein Hund oder ein Frettchen aussieht, und nun möchte ich auch

Etwas von ihm erfahren; ich weiß selbst nicht, warum ich so neugierig darauf bin."

„Nun, er ist ein schlanker kräftiger Mann," antwortete Stephen Gimlet, „und hat ein starkes, dunkles Haar, nicht gerade lockig, aber auch nicht ganz schlicht; große Augen, in denen man wenig oder nichts vom Weißen sieht, aber sehr glänzend und funkelnd. Dann ist er auch etwas blaß und sonnenverbrannt; er trägt sich sehr einfach und immer dunkel; aber wenn man ihn ansieht, so könnte man ihm nicht leicht ein unschönes Wort sagen, denn er hat in seinem ganzen Benehmen und in seinem Blick etwas, ich weiß selbst nicht was, das einem, wenn er auch noch so freundlich spricht, zu sagen scheint: 'Ich bin kein gewöhnlicher Mensch.' Handschuhe trägt er, so viel ich gesehen habe, nie; aber dennoch sind seine Hände so sauber, als hätte er sie erst vor einer Minute gewaschen, und seine Hemdkrausen sind so weiß wie Schnee."

Mutter Lamb sann nach und rieb sich zwei oder drei Mal die Stirne unter dem grauen Haar:

„Dann habe ich ihn gesehen," sagte sie endlich in ganz eigenthümlichem Tone; „er ist mehr als einmal an meinem kleinen Fenster vorübergekommen — und Beauchamp soll er heißen?"

„So sagen die Leute," antwortete Stephen Gimlet etwas verwundert; „warum denn nicht?"

„Oh, ich weiß nicht," erwiederte die Wittwe, und dann schwieg sie wieder.

„Ei, Ihr seyd doch heute Abend recht kurios, Mutter,"

sagte Stephen Gimlet; „aber ich möchte gerne eine Tasse Thee trinken, bevor ich auf mein Revier hinausgehe; ich will also einiges Reisig holen und ein Feuer anmachen, denn dieser Kessel kommt nicht so leicht ins Sieden."

Damit ging er in die kleine Hausflur hinaus, von da in einen kleinen Hof und brachte ein Paar Reisigbüschel. Diese legte er dann auf die heiße Asche, blies die Flamme an und sorgte dafür, daß das Wasser siedend wurde. Während dieses Geschäfts wurde zwischen ihm und Mutter Lamb kein Wort gewechselt, denn beide schienen von ihren eigenen Gedanken gar sehr in Anspruch genommen zu seyn. Endlich als ein Theetopf und etliche Tassen, wie auch ein kleines in braun Papier gewickeltes Päckchen Thee hervorgeholt wurden, da setzte sich die Alte, um ihrem Schwiegersohn das Getränke zu bereiten und ihm den ersten freundlichen Dienst zu erweisen, seit sie es übernommen hatte, seine Haushaltung zu führen. Die Wahrheit zu sagen, der Thee wurde mehr ihret- als seinetwegen bereitet; denn Stephen Gimlet liebte das Gebräu nicht und war nicht daran gewöhnt; aber er kannte die Liebhabereien der guten Frau und wollte ihr das Leben in seinem Hause so behaglich machen, als nur immer möglich.

Während sie nach ihrer eigenthümlichen Art — und beinahe jeder Mensch hat hierin seine eigene Methode — den Thee bereitete, stand Gimlet auf der andern Seite des kleinen Tannentisches und sah ihr zu. Endlich sagte er etwas schnell:

„Ja, Mr. Beauchamp war gestern hier, gerade als Doktor Miles mit mir sprach, und er fragte mich aller-

über —" Hier hielt er inne, als fürchte er ein Vertrauen zu verletzen, wenn er erzähle, um was er befragt worden sey. Im nächsten Augenblick jedoch vollendete er seinen Satz anders, als er Anfangs beabsichtigt hatte, und sagte — „über gar viele Dinge; dann ging er auch mit mir in die Kirche und besah sich alle die Grabmäler der Moretons und ganz besonders das vom letzten Herrn."

„Ja, er hat freilich auch Ursache dazu," antwortete Mutter Lamb.

„Wie so?" rief Stephen Gimlet mit einem kurzen Lachen; „Ihr scheint also mehr von ihm zu wissen als ich."

Mutter Lamb nickte mit dem Kopf und ihr Schwiegersohn fuhr mit einiger Wärme fort: „Jedenfalls bin ich überzeugt, daß Ihr nichts Schlechtes von ihm wisset."

„Nein, Stephen, nein," sagte sie, „ganz gewiß nicht! Ich sah ihn, als er noch ganz jung war, und seitdem nicht wieder; aber ich habe ihn nicht vergessen, denn er kam in mein Haus — was man in Schottland das Trauerhaus nennt — am Morgen des Tages, welcher der schwerste seines Lebens wurde; er war damals ein lustiges, junges Bürschchen, und er sah meinen armen Jungen, welcher ein kleiner Kerl von vier Jahren war, und den sonst alle andern Leute wegen seines Unglücks nur verspotteten; aber dieser Herr nahm ihn auf seinen Schoß, tätschelte ihn auf den Kopf und war freundlich gegen ihn, und sagte, er sey ein gescheidter Bursche, und schenkte ihm ein Paar Schillinge, damit er sich eine kleine Flöte kaufen solle, weil der arme Junge schon damals ganz vernarrt in die Musik war und so lieblich pfeifen

konnte, daß es Einem beinahe das Herz brach, wenn man solche Töne aus einem so elenden Körperchen kommen hörte. Wahrscheinlich hat der gute Herr an mich und die Meinigen nicht mehr gedacht, aber ich habe oft an ihn gedacht, und ich werde ihn, wills Gott, gelegentlich ein Paar Sachen fragen."

„Der schwerste Tag in seinem Leben?" wiederholte Stephen Gimlet, der ihre ganze Rede mit der größten Aufmerksamkeit angehört hatte, „wie soll ich das verstehen, Mutter?"

„Ach," antwortete die Wittwe Lamb den Kopf schüttelnd, „davon ist nicht gut reden, wie man in jener Gegend sagt; fragt mich deßhalb nicht weiter darüber, Stephen, sondern setzet Euch jetzt und trinket Euren Thee, mein Lieber, und dann gehet an Euer Geschäft."

Stephen Gimlet setzte sich und versorgte, aber ohne sonderliches Vergnügen, eine Tasse von dem Getränk, das sie bereitet hatte; aber er war noch immer sehr gedankenvoll, denn in Mr. Beauchamp, selbst in der ernsten Traurigkeit seines gewöhnlichen Benehmens, lag etwas, was in diesem ungemein phantasiereichen Manne eine gewisse Theilnahme hervorrief, und er hätte viel darum gegeben, Alles zu erfahren, was die Wittwe Lamb sagen konnte, aber nicht wollte. Doch konnte er sich auch nicht entschließen sie auszufragen; nachdem er daher ein großes Stück Schwarzbrod verzehrt hatte, stand er auf und band den einzigen Hund, der ihm übrig geblieben war, los, um seine nächtliche Runde anzutreten.

Gerade in diesem Augenblick aber drückte Jemand an der Klinke der Hausthüre und pochte um Einlaß, worauf der

Hund unter wüthendem Gebelle, Gebrumme und Geheule vorsprang.

Der Wildhüter rief ihn scheltend zurück, öffnete die Thüre und erblickte zu seiner großen Ueberraschung den jungen Harry Wittingham vor sich. Der Hund sprang aufs Neue vor, als wolle er den Ankömmling zu Stücken zerreißen, und aufrichtig gestanden, Stephen Gimlet verspürte große Lust, der Bestie ihren Willen zu lassen; doch riß er sie im nächsten Augenblick zurück und sagte mit bitterem Lachen:

„Das Thier weiß, wie gefährlich es ist Euch herein zu lassen. Was begehrt Ihr von mir, Sir?"

„Ich möchte Euch um einen großen Dienst ansprechen, Ste," begann Harry Wittingham in vertraulichem, freundlichem Tone; „und ich bin überzeugt, daß Ihr es thun werdet, wenn —"

„Nein, ich werde es nicht thun," antwortete Stephen Gimlet; „und wenn ich Euch vom Galgen retten könnte, so würde ich meinen Fuß nicht über diese Schwelle setzen. Alles Gerede hilft da Nichts, Mr. Wittingham; ich will mit Euren Streichen nichts mehr zu thun haben. Ich wünsche Euch gar nie mehr zu sehen; ich habe ein neues Leben angefangen, und da hilft Euch alles Nichts, sage ich Euch."

„Oh, ich habe die ganze Geschichte gehört," erwiederte der junge Mann in leichtfertigem Tone; „auch weiß ich, daß Ihr Euch dummer Weise in den Kopf gesetzt habt, ich habe Eure Hütte angezündet. Das ist ja lauter Unsinn, so wahr ich lebe. Euer Bube muß es gethan haben; wahrscheinlich hat er mit dem Feuer gespielt, das auf dem Herde war."

Stephen Gimlets Gesicht wurde blaß von der Anstrengung, mit welcher er den in seiner Brust kochenden Zorn niederzukämpfen suchte; aber er antwortete kurz und schnell, um es zu keinem Ausbruch kommen zu lassen:

„Der Junge hatte kein Feuer, mit dem er spielen konnte; Ihr wußtet wohl, daß er in der Schlafstube eingeschlossen war, und dort wurde er gefunden, als Ihr die Hütte niederbranntet."

„Nun, wenn ich Schuld daran war," sagte der junge Wittingham, „so kann es blos ein Zufall gewesen seyn."

„Ja freilich," erwiederte Stephen Gimlet bitter, „da Ihr wußtet, daß ein armes, hilfloses Kind darin war, so war dies ein Zufall, für den Ihr beinahe den Galgen verdient hättet."

„Dummes Zeug, mein guter Freund," sagte der junge Mann; „Ihr ärgert Euch um Nichts und wieder Nichts; aber obschon Ihr jetzt eine gute Anstellung habt, so glaube ich doch, daß Ihr ein Paar Guineen nicht ausschlagen werdet, wenn man sie Euch anbietet."

„Wenn Ihr sie mir bietet," rief Stephen Gimlet wüthend, „so werde ich sie Euch ins Gesicht werfen — ein Zufall, ja wohl! mir meine Hütte zu verbrennen und beinahe auch noch mein armes Kind! Wahrscheinlich war es auch nur so ein Zufall, daß Ihr den Wagen auf der Straße anfielet? Und nur aus Zufall habt Ihr einen Mann aufgestellt, um durch das Fenster hindurch auf Euren eigenen Vater zu schießen."

„Seyd doch ruhig, Stephen," rief die Wittwe Lamb,

indem sie ihn am Rock faßte und zurückzuhalten suchte, als er einen Schritt gegen Harry Wittingham zu that, der leichenblaß wurde.

Bald jedoch fand der junge Mann seine Keckheit wieder und rief:

„Bah! laßt ihn nur machen, gute Frau; wenn er etwa meint, er könne mich schrecken, so täuscht er sich sehr.“

„Packt Euch aus meinem Hause,“ rief Stephen Gimlet, indem er dicht vor ihn trat. „Packt Euch aus meinem Hause, ohne noch ein Wort zu sagen, sonst brech ich Euch den Hals!“

„Ihr seyd ein Narr,“ antwortete der junge Wittingham; „und wenn Ihr Euch nicht zusammennehmt, so sorge ich Euch für eine Anstellung auf Botany Bay.“

Kaum waren diese Worte aus seinem Mund, als Stephen Gimlet mit der rechten Hand einen Schlag nach ihm führte, der aber sogleich parirt wurde, denn der junge Vagabund war kein ungeschickter Fechter; im nächsten Augenblick aber kam ihm des Wildhüters linke Faust mit betäubender Kraft mitten ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopf zur Thüre hinaus fiel, während seine Füße drinnen blieben. Stephen Gimlet sah ihn einen Augenblick an, dann aber bückte er sich nieder, faßte ihn in seine starken Arme, warf ihn köpflings hinaus und verschloß die Thüre.

„So!“ sagte Gimlet; „jetzt will ich mich noch eine Minute setzen und abkühlen.“

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

indem sie ihn am Rock faßte und zurückzuhalten suchte, als er einen Schritt gegen Harry Wittingham zu that, der leichenblaß wurde.

Bald jedoch fand der junge Mann seine Keckheit wieder und rief:

„Bah! laßt ihn nur machen, gute Frau; wenn er etwa meint, er könne mich schrecken, so täuscht er sich sehr.“

„Packt Euch aus meinem Hause,“ rief Stephen Gimlet, indem er dicht vor ihn trat. „Packt Euch aus meinem Hause, ohne noch ein Wort zu sagen, sonst brech ich Euch den Hals!“

„Ihr seyd ein Narr,“ antwortete der junge Wittingham; „und wenn Ihr Euch nicht zusammennehmt, so sorge ich Euch für eine Anstellung auf Botany Bay.“

Kaum waren diese Worte aus seinem Mund, als Stephen Gimlet mit der rechten Hand einen Schlag nach ihm führte, der aber sogleich parirt wurde, denn der junge Vagabund war kein ungeschickter Fechter; im nächsten Augenblick aber kam ihm des Wildhüters linke Faust mit betäubender Kraft mitten ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopf zur Thüre hinaus fiel, während seine Füße drinnen blieben. Stephen Gimlet sah ihn einen Augenblick an, dann aber bückte er sich nieder, faßte ihn in seine starken Arme, warf ihn köpflings hinaus und verschloß die Thüre.

„So!“ sagte Gimlet; „jetzt will ich mich noch eine Minute setzen und abkühlen.“

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

indem sie ihn am Rock faßte und zurückzuhalten suchte, als er einen Schritt gegen Harry Wittingham zu that, der leichenblaß wurde.

Bald jedoch fand der junge Mann seine Keckheit wieder und rief:

„Bah! laßt ihn nur machen, gute Frau; wenn er etwa meint, er könne mich schrecken, so täuscht er sich sehr.“

„Packt Euch aus meinem Hause,“ rief Stephen Gimlet, indem er dicht vor ihn trat. „Packt Euch aus meinem Hause, ohne noch ein Wort zu sagen, sonst brech ich Euch den Hals!“

„Ihr seyd ein Narr,“ antwortete der junge Wittingham; „und wenn Ihr Euch nicht zusammennehmt, so sorge ich Euch für eine Anstellung auf Botany Bay.“

Kaum waren diese Worte aus seinem Mund, als Stephen Gimlet mit der rechten Hand einen Schlag nach ihm führte, der aber sogleich parirt wurde, denn der junge Vagabund war kein ungeschickter Fechter; im nächsten Augenblick aber kam ihm des Wildhüters linke Faust mit betäubender Kraft mitten ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopf zur Thüre hinaus fiel, während seine Füße drinnen blieben. Stephen Gimlet sah ihn einen Augenblick an, dann aber bückte er sich nieder, faßte ihn in seine starken Arme, warf ihn köpflings hinaus und verschloß die Thüre.

„So!“ sagte Gimlet; „jetzt will ich mich noch eine Minute setzen und abkühlen.“

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

James, G. P. R., / Notter, Friedrich, / Pfizer, Gustav,

G. P. R. James' Romane

Bd.: 190

Stuttgart 1847

P.o.angl. 590 r-187/193
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753312-4